

Er erscheint täglich namantags, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5.- Litās. Bei den Postkaufstellen: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterlangt eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 7/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibetrieb) Drahtanschrift: Dampfschiffverlag



Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litās, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litās 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen lasten auf dem Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und ansonsten dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erschließungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 84

Memel, Sonntag, den 10. April 1932

84. Jahrgang

Die Kandidatenliste der Volkspartei

Männer unseres Vertrauens

* Memel, 9. April.

Heute legt die Memelländische Volkspartei der Öffentlichkeit ihre Kandidatenliste vor. Sie ist, das mag vorweg bemerkt werden, nicht eiligst zusammengestellt, auch nicht in irgendeinem geheimen Kämmerlein am grünen Tisch ausgeknobelt worden, sie ist auch nicht, wie bei einem Teil unserer Gegner, die Liste einer kleinen Clique, der die Wähler dann zu parieren haben. Sie ist vielmehr in lebendiger Fühlungnahme mit allen Kreisen und Schichten, welche in der Volkspartei ihre Vertretung im Landtag sehen oder auch nur sehen könnten, und nach sorgfältiger Arbeit und Ueberlegung zustandekommen. So daß man von ihr allein schon aus diesem Gesichtspunkt heraus behaupten kann, daß sie den Willen all der Memelländer zum Ausdruck bringt, welche weder in der Landwirtschaftspartei, noch in der Sozialdemokratie die ihnen gemäße Vertretung erblicken.

Von einer Liste, wie sie jetzt zustande gekommen ist, hätte die Leitung der Volkspartei ohne weiteres annehmen können, daß sie die Billigung der hinter der Partei stehenden Massen finden wird. Aber in der Volkspartei hat es bei aller Disziplin noch niemals eine Parteidiktatur gegeben. Und deshalb haben im Laufe der letzten Wochen in Memel und im Gebiet zahlreiche Versammlungen von Vertrauensmännern der Partei stattgefunden, u. a. in Heydekrug, Ruden, Wilkischken, Wischwill, Schmallingen, Pöbelen, Prökuls. Auf diesen Versammlungen, die außerordentlich zahlreich besucht waren und zu denen selbst die Vertreter aus den entlegensten Dörfern erschienen waren, so z. B. in Heydekrug die aus Windenburg, Wabbeln und Kinten, in Prökuls die aus Drauwöhen und Schwenzeln, wurde neben wichtigen Fragen der Organisation auch die Aufstellung der Kandidatenliste besprochen. Das Ergebnis dieser Beratungen wird heute der Öffentlichkeit vorgelegt.

Das hervorragendste Merkmal dieser Liste ist die Tatsache, daß sie eine überaus glückliche Mischung von bewährten Führern der Volkspartei und neuen Männern bringt. Eine Tatsache, die besser und schlagender als lange Reden beweist, daß die Volkspartei ein lebendiger Organismus ist, ohne daß bei der Bewegung, die Voraussetzung jedes Lebens ist, die Grundzüge der Partei auch nur im geringsten verleugnet werden. Bei sämtlichen Wahlen hat, das haben die Wahlergebnisse bewiesen, die Liste der Volkspartei in der Wählerchaft einen starken Widerhall gefunden. Aber wir glauben, daß noch nie eine Liste so stark war wie die, welche heute von der Volkspartei dem Memelgebiet vorgelegt wird.

An zweiter Stelle der Liste steht ein neuer Mann: Dr. Schreiber. Auf allen Versammlungen der Volkspartei wurde diese Kandidatur mit ganz besonderer Freude aufgenommen. Und auch aus den verschiedensten Kreisen der Stadt und des Gebietes, in denen die Tatsache dieser Kandidatur in den letzten Tagen bekannt geworden war, hat die Partei zahlreiche Zeichen freudigster Zustimmung erhalten. Kein Wunder, wird doch Dr. Schreiber, der bekanntlich seit Jahren Syndikus der Handels- und Industriekammer für das Memelgebiet ist, nicht nur als besser Kenner der Wirtschaft unseres Gebietes geschätzt, sondern ist er doch auch wegen seiner menschlichen Eigenschaften eine der wertvollsten Persönlichkeiten, die wir überhaupt im Memelgebiet haben. Dr. Schreiber besitzt eine intime Kenntnis aller Zweige und Zusammenhänge der Wirtschaft, besonders soweit diese von der Volkspartei vertreten werden, und zu diesem ausgedehnten Wissen gesellt sich ein sicheres, ruhiges und immer sachliches Urteil und die Fähigkeit, auch und immer einen Weg zu einem Ausgleich zu finden, dann noch einen Weg zu einem Ausgleich zu finden. Wer wo er schon ganz und gar versippt erscheint. Der wird die Arbeit der Volkspartei verfolgt hat, der wird festgestellt haben, daß sie immer noch bestem Wissen und Gewissen bemüht gewesen ist, die Interessen der von ihr vertretenen Kreise und Berufe soweit zu wahren, als es das Allgemeinwohl nur zuläßt. Aber der neue Landtag wird in noch stärkerem Maße als der letzte im Zeichen des wirtschaftlichen Kampfes stehen, und da wird die Volkspartei in einer Kraft wie Dr. Schreiber nicht nur den wirtschaftlichen Sachverständigen, sondern überhaupt ein wertvolles Plus besitzen.

Es wird noch manches über die Liste, die uns erst kurz vor Redaktionsschluss zugegangen ist, im Laufe der Zeit gesagt werden können. Wir möchten

Sie hat das folgende Aussehen:

1. Kraus, Joseph, Kaufmann, Memel
2. Dr. Schreiber, Ottomar, Syndikus der Industrie- und Handelskammer des Memelgebietes, Memel
3. Meyer, Richard, Stadtschulrat, Memel
4. Hilpert, Carl, Malermeister, Ehrenpräsident der Handwerkskammer für das Memelgebiet, Memel
5. Luttkus, Erdmann, Fischer, Skirwietell
6. Papendick, Arthur, Kaufmann, Heydekrug
7. Podbus, Georg, Pfarrer, Landesdirektor a. D., Piktupönen
8. Redlies, Arthur, Kaufmann und Gastwirt, Annuschken
9. Blasinsky, Fritz, Architekt, Vorsitzender des Landes-Zentralverbandes der Handwerker im Memelgebiet, Heydekrug
10. Brahmann, Ferdinand, Kaufmann, Schmallingen
11. Riechert, Robert, Polizeinspektor, Memel
12. Wachs, Johannes, Kolonist und Gastwirt, Neu-Angeln
13. Bette, Willy, Kaufmann, Memel
14. Plennis, Martin, Seefischer, Memel-Bommelsvitte
15. Dr. med. Häwert, Erich, prakt. Arzt, Memel
16. Brokoff, Walter, Uhrmacher-Obermeister, Memel
17. Lemke, Max, Hausbesitzer, Memel
18. Wölske, Alwin, Förster, Vorsitzender des Vereins Memelländischer Staatsförster, Döfkarten
19. Wiebe, Waldemar, Justiz-Oberrentmeister, Memel
20. Borchert, Ernst, Justizrat, Memel
21. Jahn, Elisabeth, Geschäftsinhaberin, Memel
22. Meyer, Johann, Fischerwirt und Schiffer, Sziefstrandt
23. Marquardt, Friedrich, Rektor i. R., Vorsitzender des Pensionär-Vereins, Memel
24. Müller, Emil, Mühlenbesitzer, Wischwill
25. Weiffon, Sophie, Hausbesitzerin, Memel
26. Schlagowsky, Paul, Tischlermeister, Heydekrug
27. Henkel, Adolf, Rektor, Heydekrug
28. Bluhm, Louis, Kaufmann, Memel
29. Suhr, Fritz, Kaufmann, Vorsitzender der Fischereikammer, Memel

heute nur noch eins hervorheben: Obwohl in der Volkspartei alle Berufe vertreten sind — die Handels- und Wirtschaftskreise, die Kaufleute- und die Beamten- und die Handwerker- und die Gewerbetreibenden, die Rentner und die Angestellten, die Fischer und die freien Berufe —, obwohl die Volkspartei ihre Wähler in allen Teilen des Gebietes besitzt, hat sie sich nicht in Einzelisten zerplittert, sondern wieder eine Einheitsliste aufgestellt. Gewiß ein Zeichen dafür, daß bei ihr das Eintracht und Zusammenschließen stärker ist als die verschiedenen Einzelinteressen, mögen diese nun beruflicher oder lokaler Art sein. Die Volkspartei hat es, wie verschiedene andere Parteien, nicht nötig, für jede Berufsgruppe oder womöglich für jeden Stimmbezirk eine eigene Liste aufzustellen, um so die Stimmen derjenigen zu ergattern, deren Horizont nicht über die eigenen vier Wände hinausreicht. Gewiß sind die Kandidaten der Volkspartei Berufsvertreter und Vertreter auch der Interessen ihrer Gegenden, aber vor allen Dingen fühlen sie sich als Abgeord-

nete, d. h. als Vertreter des ganzen Memellandes. Die Kandidaten der Volkspartei sind Männer, die sich bis zum letzten für die Autonomie unseres Gebietes einsetzen werden, denn sie ist unser fundamentalstes Recht, und alles andere würde wie ein Kartenhaus zusammenbrechen, wenn dieses Fundament zerstört werden würde. Die Volkspartei ist nicht müde. Sie ist, wenn sie davon auch nicht viel Aufhebens macht, rege an der Arbeit. Und die Stimmung ist geradezu glänzend. Schon die Versammlungen der Vertrauensmänner haben das gezeigt. Gerade die Wähler der Volkspartei sind durch die ja allen bekannten Vorgänge aufgeschreckt, um einen in unserem Gebiet üblichen Ausdruck zu gebrauchen, sie sind sich der großen, ja entscheidenden Bedeutung gerade der bevorstehenden Wahl durchaus bewußt. Die Memelländer haben in den letzten Jahren eine harte, dafür aber sehr lehrreiche Schule durchgemacht, sie haben, besonders in letzter Zeit, erfahren, daß die Autonomie nicht ein leerer Begriff ist, sondern daß

von ihrem Inhalt das Schicksal des Gebietes und ihr persönliches Wohl und Wehe abhängt. Und weil die Männer, welche die Memelländische Volkspartei in den Landtag schicken will, Männer unseres Vertrauens sind, deshalb wird der 4. Mai zu einer gewaltigen Kundgebung des Memelgebietes für die Volkspartei werden.

Schulrat Meyer verhaftet

(Diese nach Redaktionsschluss eingetroffene Meldung ist nur in der Stadtaufgabe enthalten.)

* Memel, 9. April

Stadtschulrat Meyer, der bekannte Führer der Volkspartei, der auch auf der Kandidatenliste der Volkspartei für den neuen Landtag an dritter Stelle aufgestellt ist, ist heute mittag von der Politischen Polizei in Memel verhaftet worden.

Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem Fall Beders. Beders hatte Schulrat Meyer aufgesucht, um sich bei ihm über die politische Lage im Memelgebiet zu informieren. Bei dieser Unterredung richtete Beders an Schulrat Meyer auch die Frage, ob das Memelgebiet alle Handlungen der litauischen Regierung ruhig entgegennehmen würde. Schulrat Meyer antwortete hierauf, daß die Memelländer bei der Verletzung ihrer Rechte nur den Weg des Rechts gehen würden und daß sie alle Gewalttaten, ganz gleich, von welcher Seite sie ausgehen, auf das schärfste ablehnen. Ganz abgesehen von dieser grundsätzlichen Einstellung würde jede gewaltsame Maßnahme der Memelländer keinen Zweck haben, da die Memelländer wehrlos sind, während die gegnerische Seite ihre Organisationen mit allen Kräften stärke. Zur Bekräftigung dieser Ansicht übergab Schulrat Meyer dem Beders die Abschrift eines an den ehemaligen Abgeordneten Kraus gerichteten Drohbriefes und weiter die Abschrift eines Rundschreibens der Schauliu Sajunga, das vor längerer Zeit unter den Beamten bei den hiesigen Zentralbehörden in Umlauf gesetzt worden war und in dem für den Beitritt der Beamten zur Schauliu Sajunga, wenn auch nur als passive und zahlende Mitglieder, geworben wurde.

Am Abend des Karfreitag wurde nun Beders unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet. Schulrat Meyer wurde zunächst von einem Beamten der Politischen Polizei und später von dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten vernommen. Heute wurde er wieder für 10 Uhr vormittags nach dem Gebäude der Politischen Polizei bestellt. Nach dem Gange der bisherigen Untersuchungen und weil er sich vollkommen schuldlos fühlte, hatte Meyer auch nicht im geringsten den Eindruck, als ob er dort verhaftet werden würde. Als er bis etwa 1 Uhr mittags nicht zurückgekehrt war, begab sich seine Frau in das Gebäude der Politischen Polizei. Hier wurde ihr ein Brief ihres Gatten übergeben, in dem er mitteilte, daß er verhaftet worden ist und nach dem Gefängnis Bajohren transportiert werden soll. Der Abtransport war inzwischen schon erfolgt. Schulrat Meyer hatte also keine Gelegenheit gehabt, sich von seiner Familie zu verabschieden.

Welche Auswirkungen die Verhaftung eines Mannes, der in dem Kampf für die Autonomie des Memelgebietes an vorderster Stelle steht, haben wird, läßt sich zur Zeit gar nicht übersehen. Was Schulrat Meyer dem Memelgebiet bedeutet, brauchen wir unseren Lesern nicht noch besonders zu sagen.

400-Meter-Turm für Berlin?

Berlin, 8. April.

Der phantastisch anmutende Plan des Ingenieurs Hermann Honnef, tiefe Turmbauten mit Windrädern zur Erzeugung elektrischen Stromes zu errichten, der vor einiger Zeit in ganz Deutschland starkes Aufsehen erregte, ist jetzt in ein positiveres Stadium eingetreten. Das Reichsverkehrsministerium hat von einem seiner Fachbeamten ein Gutachten anarbeiten lassen, das den Plan im ganzen und großen ziemlich wohlwollend gegenüberstellt, allerdings aber noch nicht sämtliche technischen Einzelprobleme für befriedigend gelöst ansieht.

Berlin sollte zunächst um einen Versuchsturm mit fünf Windkraftträgern mit einer Gesamthöhe von fast 400 Metern erhalten. Die Reichshauptstadt würde damit das höchste Bauwerk bekommen, das die Welt kennt; der Eifelturm ist 300 Meter; Woolworth Building in New York 286 Meter hoch. Der gigantische Bau würde auf dem Messegelände zwischen Funkturm und Siedlung errichtet werden und den Funkturm selbst um das Dreifache an Höhe überragen ein Bild, das man sich selbst bei lebendigster Phantasie kaum auszumalen vermag; um so mehr, als die fünf rotierenden Windräder von je 80 Meter Durchmesser, in 300 Meter Höhe montiert, einen schlechthin unvorstellbaren Anblick bieten würden. Die Leistungsfähigkeit eines solchen Versuchsturmes wird auf 700 Millionen Kilowattstunden jährlich geschätzt.

Auch die Einrichtung von Restaurants, Cafés und Konditoreien und zwar in neun übereinanderliegenden Etagen 200 Meter über dem Erdboden ist geplant; die Gäste sollen in einem dreiflügeligen Fahrstuhl dahin befördert werden. Ein Teil des Stromes soll zur Bodenheizung für Gemüsegärten benutzt werden, die rings um das Fundament des Windkraftwerkes angelegt würden.

Ueber weitere Einzelheiten des gigantischen Projektes wird noch zu reden sein, sobald die ganze Angelegenheit etwas weiter gereift ist. Denn vorläufig handelt es sich, dies sei nachdrücklich betont, nur um die Möglichkeit, keineswegs aber um die Gewissheit der etwaigen Durchführung, die etwa fünf Millionen Mark kosten würde; und alle darüber hinausgehenden Gerüchte sind als verfrüht zu betrachten.

Wohl sind bereits Bemühungen im Gange, eine Studiengesellschaft zu gründen; es wurden in diesem Zusammenhang die Namen von Geheimrat Schütte von der Schiffbauindustriellen Gesellschaft, Vaurat Schultkes, Direktor der Berliner Krupp-Niederlassung, und andere namhafte Persönlichkeiten der Industrie und Technik genannt. Diese Studiengesellschaft sollte eventuell später in eine Finanzierungsgesellschaft übergeleitet werden.

Darüber hinaus aber eilen jene Meldungen, die von einem bereits erfolgten Baubehschluß wissen wollen, den Tatsachen voraus. Die gleichen trifft es nicht zu, daß Reichsarbeits- oder Reichsverkehrsministerium bereits die erforderlichen Summen oder einen Teil bewilligt haben sollten. Von den ausländischen Stellen wird erklärt, daß irgendwelche Beschlüsse, die die Durchführung des Planes betreffen, im Gegensatz zu den Meldungen einzelner Blätter, nicht gefaßt worden sind.

Der ganze kühne Plan des Ingenieurs Honnef befindet sich also vorläufig noch in einem „Stadium der Schwärze“. Während aber noch vor einigen Wochen das Projekt nicht nur von skeptischen Temperamenten ins Reich der Utopie verweisen wurde, scheint heute durch aus die Möglichkeit gegeben, daß es bereits in absehbarer Zeit durchgeführt wird.

New York, 7. April. Ein neues Lindbergh-Gericht ist zu verzeichnen. Aus Kreisen, die mit der Familie Morrow, der Familie Frau Lindberghs, eng befreundet sind, wird die Befürchtung ausgesprochen, Lindbergh selbst sei möglicherweise an dem Raub seines Sohnes irgendwie beteiligt. Lindbergh habe seit einigen Monaten exzentrische Gewohnheiten an den Tag gelegt und mehrfach das Baby vor der Mutter verborgen. In einem Fall soll das Kind bis spät nachts versteckt geblieben sein. Lindbergh habe diese Vorkommnisse dann als Spaß erklärt.

Die erwartete Londoner Vertagung

Kein Termin für den Wiederzusammentritt der Viermächte bekanntgegeben

London, 9. April. Die Viermächtekonferenz hat sich gestern in den frühen Nachmittagsstunden ohne nähere Angabe eines Termins für den Wiederzusammentritt vertagt.

enb. London, 8. April.

Von unterrichteter deutscher Seite wurde der Auffassung, daß die Londoner Viermächtekonferenz ein außerordentliches Mißerfolg sei, entgegengetreten. Eine derartige Sache könne nicht in einem Zug zu Ende geführt werden. Man müsse erneut zusammenkommen und wahrscheinlich wiederholt tagen. Eine Lösung könne nur in Etappen erreicht werden. Von deutscher Seite wäre allerdings ein etwas hoffnungsvollerer und freundlicherer Ausgang gewünscht worden, der den Donau-Ländern einige Aussicht auf eine baldige Regelung geboten hätte. Die Memoranden, die die vier Regierungen ausarbeiten sollen, werden sicherlich technischer Natur sein; denn das Prinzipielle sei bereits gesagt worden. Die Memoranden werden dann ausgetauscht werden. Man dürfe aber nicht glauben, daß damit alle Probleme gelöst oder auch nur behandelt sind. Vielmehr müsse man damit rechnen, daß bei weiteren Diskussionen neue Probleme aufstehen.

Die deutsche Delegation habe sich gestern wiederholt gegen Vorschläge wenden müssen, die darauf hinzielten, daß mit Deutschlands Beteiligung und mit auf deutsche Kosten Experimente mit ungewissem Ausgang unternommen würden, die erheblichen Schaden oder Opfer von Deutschland fordern.

Auch der Völkerbundrat wird voraussichtlich nicht zu einem vorläufigen Ergebnis kommen können und wird die Angelegenheit auf einer späteren Sitzung wieder aufnehmen müssen.

Der entscheidende Wahlgang

Der 10. April muß dem deutschen Volk die Wiederwahl Hindenburgs bringen

„Wir müssen diese Politik durchhalten“

wtb. Stettin, 9. April.

Reichskanzler Brüning sprach gestern abend in den Messehallen vor mehr als 10.000 Personen. Der Kanzler führte u. a. aus: „Wir haben die Genossenschaften und die wirtschaftlichen Unternehmungen des Mittelstandes gerettet, wir haben die Großbanken saniert. Es ist gelungen, die Währung in Deutschland stabil zu halten. Wenn wir jetzt wiederum das deutsche Volk aufrufen, sich in der Mehrheit hinter den Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu äußern, so deshalb, weil wir diese Politik durchhalten müssen, die allein zur Freiheit, zur Befreiung von Reparationslasten, zur Gleichberechtigung Deutschlands in der Welt führt.“

Der Reichskanzler schloß mit der Bitte, alles daran zu setzen, zu kämpfen, zu werben für einen vollen Erfolg Hindenburgs am kommenden Sonntag.

„Krönt am 10. den Sieg der Vernunft“

enb. Berlin, 9. April. Als Abschluß der öffentlichen Aufmärsche und als Propaganda für die Präsidentschaftswahl veranstaltete gestern nachmittags die sozialdemokratische „Eiserne Front“ im Lustgarten einen Aufmarsch. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Abgeordneter Vogel, hielt eine Ansprache. Er betonte, daß bereits am 13. März der Wunderglaube an das Vorkreuz gebrochen worden sei. Das Beschämendste beim ersten Wahlgang sei gewesen, daß die Kommunisten durch ihre Propaganda Verwirrung in der Arbeitererschaft hervorgerufen hätten und daß sie nicht etwa ihre Parole gegen Hitler, sondern gegen Braun und Severing herausgegeben. Ein Sieg Hitlers würde eine Verschärfung der Vertrauenskrise gegen Deutschland im Ausland bringen und mit dieser eine Kapitalflucht aus Deutschland, damit massenhafte Betriebsstörungen und lawinenartiges Ansteigen der Arbeitslosigkeit, sowie eine neue Inflation. Der Redner schloß: „Schlagt Hitler, krönt am 10. den Sieg der Vernunft.“

den gegen Braun und Severing herausgegeben. Ein Sieg Hitlers würde eine Verschärfung der Vertrauenskrise gegen Deutschland im Ausland bringen und mit dieser eine Kapitalflucht aus Deutschland, damit massenhafte Betriebsstörungen und lawinenartiges Ansteigen der Arbeitslosigkeit, sowie eine neue Inflation. Der Redner schloß: „Schlagt Hitler, krönt am 10. den Sieg der Vernunft.“

Keine Rundfunksprache Hindenburgs zum zweiten Wahlgang

enb. Berlin, 8. April. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, steht nunmehr fest, daß vor dem zweiten Präsidentschaftswahlgang keine Rundfunksprache des Reichspräsidenten mehr erfolgt. Die Reichsregierung beschränkt sich auf die Rundfunkübertragung der Königsberger Rede Brüning's am Sonntagabend, die nach einigen Schwierigkeiten nunmehr gesichert ist.

„Hindenburgs Sieg ist sicher“

wtb. London, 9. April. Ueber die Erfolgsaussichten der morgigen Wahl des deutschen Staatsoberhauptes gibt es unter den englischen Beobachtern der deutschen politischen Lage an Ort und Stelle nur eine Meinung: Der Sieg Hindenburgs wird von allen als sicher erwartet. — „Morning Post“ unterstreicht die Bedeutung einer absoluten Mehrheit für Hindenburg. Sie würde die Regierung Brüning bei ihrem Kampfe gegen die Kräfte der Auflösung sehr stärken.

Bayern und Hessen flagen die N.S.D.A.P. an

Die bayerische S. A. am 13. März

wtb. München, 9. April.

Die „Bayerische amtliche Pressestelle“ veröffentlicht weitere Einzelheiten aus dem beschlagnahmten nationalsozialistischen Material. In dieser Mitteilung heißt es u. a.: „Es ist neben vielem anderen festzustellen, daß die S. A.-Mannschaften in den Bezirken Augsburg, Günzburg, Kempten, Lindau, Markt-Oberdorf, Memmingen, Mindelheim, Schwab-München, Santhofen und Wertingen zusammengezogen waren. Die Leute waren mit Nachschub oder Tornister sowie mit Wäsche und Proviant für mehrere Tage ausgerüstet. An anderen Orten war die S. A. nur in den Abendstunden des 13. März zusammengezogen. Von Kaufleuten wird berichtet, daß für den Fall eines Sieges Hitlers am 13. März S. A.-Leute bestimmt waren, das Rathaus zu besetzen. Es kann als erwiesen angesehen werden, daß an verschiedenen Orten alles vorbereitet war, um die S. A. zu auswärtiger Verwendung für mehrere Tage zu verschieben. So lagen die Dinge am Wahltage bei den S. A. in verschiedenen Orten Schwabens. Überall dieselbe Stimmung: Der Sieg Hitlers am 13. März gibt der S. A. die volle Freiheit des Handelns. Was damit gemeint war, beweist die Feststellung, daß z. B. in Koblach (Oberbayern) für die S. A. Alarmbereitschaft angeordnet war, um am nächsten Tage nach München auszurücken.“

„Ein Staffelmann muß die Blutscheu überwinden haben“

wtb. Darmstadt, 9. April.

Die hessische Regierung hat gestern umfangreiches Material über die Organisation der S. A. und S. S.-Formationen in Hessen und deren Zusammenziehung während des ersten Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl veröffentlicht.

Die hessische Regierung schildert eingangs ausführlich die Organisation der NSDAP, die nach einem militärischen Schema gelehrt sei. Die Stärke der S. A.-Formationen in Hessen wird auf etwa 5 bis 9.000 Mann beziffert, die alle auf unbedingten Gehorsam gegenüber dem obersten S. A.-Führer in München verpflichtet seien. Unter den Führern der Stürme befände sich eine Reihe bekannter und namhafter ehemalige Arbeiterkommunisten. Ähnlich gelehrt seien die S. S.-Formationen. Die hessische Regierung erklärt: Diese trafen militärische Drangsalierung der S. A. und der S. S. ist um so bedenklicher, als sie sich in der Hand von Führern befinden, die teilweise und zwar in den höheren Stellen wegen ehrenrühriger Delikte verurteilt sind.

In der Wahlnacht habe das Verhalten dieser Formationen zu erster Anforderung Anlaß gegeben. Offenkundig nach zentraler Anweisung und einheitlichem Plan seien diese Formationen an verschiedenen Plätzen des Landes zusammengezogen worden. Sie wären feldmäßig ausgerüstet gewesen und hätten Befehl gehabt, bis zum 14. März an diesen Stellen zu bleiben. Am 11. März habe ein S. S.-Sturmführer bei einem Staffelmann in Darmstadt erklärt, „jeder einzelne Staffelmann soll die Deutschen überwinden und andere ins Jenseits befördern, bevor er selbst daran glauben muß“. Anschließend wurden Verbandspäcken ausgegeben.

Der verbotene Alarm

wtb. Darmstadt, 9. April. Für Preußen und Bayern und Hessen sind vom 9. bis 11. April Alarmbereitschaften politischer Vereinigungen verboten. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Anordnung aufs strengste durchzuführen.

Die Listen der Landwirtschaftspartei im Kreis Hendenburg

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben: Am Freitag, dem 8. d. Mts., fand im „Hotel Kaiserhof“ eine Sitzung der Vertrauensleute des Kreises Hendenburg der Memelländischen Landwirtschaftspartei statt, die seitens der geladenen Vertrauensleute fast vollständig besucht war. Es wurde zunächst der Kreisvorstand gewählt, in der Hauptsache erfolgte die Wiederwahl. Dem Kreisvorstand gehören an als Vorsitzende Pagalis-Bruiß-Pakull, Weiterhin Jessat-Pakischen, Dommasch-Makellen, Buttkei-Ruß (anstelle Borbe), Wieberneit-Blimaken.

Partei-Vorsitzender Conrad referierte sodann über das Parteiprogramm, das in der nächsten Zeit der Öffentlichkeit übergeben werden wird. Es erfolgte sodann Festsetzung der Versammlungen für die kommende Landtagswahl.

Die Festsetzung von Versammlungen nahm geraume Zeit in Anspruch, da die Vertrauensleute möglichst an allen Orten, die in Frage kommen, Versammlungen wünschten. Weniger Schwierigkeiten bereitete die Aufstellung der Kandidaten, da die Vertrauensleute und auch die Kandidaten unter sich die größte Einmütigkeit zeigten. Es wurde beschlossen, für den Kreis Hendenburg zwei Listen aufzustellen. Auf der ersten Liste stehen folgende Kandidaten:

1. Landwirt Georg Waschkies, Bausden,
 2. Landwirt Eugen Dommasch, Makellen,
 3. Landwirt Hugo Haase, Pagrienen,
 4. Landwirt August Jakubeit, Schläsen,
 5. Landwirt Johannes Buttkei, Pakischen,
 6. Landwirt Daniel Junker, Jagtellen,
 7. Landwirt Friedrich Bröning, Schillentingen,
 8. Landwirt Hermann Witthöft, Kanterischen.
- Die zweite Liste enthält folgende Namen:
1. Landwirt Michel Schernus, Masken,
 2. Landwirt Heinrich Buttkei, Ruß,
 3. Landwirt Erich Ryppe, Rogatischen,
 4. Landwirt Albert Schwellnus, Masken,
 5. Landwirt Georg Waschkies, Bismarkt,
 6. Landwirt Rudolf Wieberneit, Blimaken,
 7. Landwirt Gustav Stuhler, Eydaten,
 8. Landwirt Otto Schimkus, Bietullen.

Besonders freudig begrüßt wurde die Kandidatur der Herren Waschkies, Dommasch und Schernus. Auf allgemeinem Wunsch erklärte sich der bisherige Spitzenanführer des Kreises Hendenburg, Herr Pagalis, Bruiß-Pakull, bereit sich auf der Liste Hoffmann-Raddelien, die für das ganze Gebiet aufgestellt wird, als zweiter aufstellen zu lassen. Demotiv sei noch einmal die große Einmütigkeit innerhalb der Vertrauensleute und das Treuebewusstsein derselben zur Partei. Mit Dankesworten für die geleistete Mitarbeit und die Bereitwilligkeit zur weiteren Mitarbeit für die Partei schloß der Versammlungsleiter Herr Pagalis die Sitzung.

Im Ministerkabinett wird der Etat für 1932 behandelt ...

ss. Kaunas, 9. April.

Im Ministerkabinett wird gegenwärtig im dringenden Verfahren das Budget für das Jahr 1932 behandelt, das voraussichtlich am 15. April angenommen werden wird.

Die Tatsache, daß das litauische Ministerkabinett jetzt noch den Etat für das laufende Jahr 1932 behandelt, ist aus mehr als einem Grunde doch sehr interessant. Es ist noch in aller Erinnerung, wie der litauische Block unter Führung des Abgeordneten Vorchert im Anfang des vorigen Jahres gegen das Direktorium Böttcher und die Mehrheitsparteien andauernd Sturm lief, weil der Etat des Memelgebietes für 1931 nicht zum Beginn des Jahres fertiggestellt worden war. Dabei lag das nur daran, daß die Finanzverhandlungen des Direktoriums mit der Zentralregierung immer noch in der Schwebe waren. Das Jahr 1931 hat dann aber gezeigt, daß auf ein Entgegenkommen der Zentralregierung bei den Finanzverhandlungen nicht zu rechnen ist, und das Direktorium Böttcher und die Mehrheitsparteien haben sich auf diese Tatsache eingestellt, so daß der Etat für 1932 schon am 29. Dezember 1931, also rechtzeitig vor Beginn des Etatsjahres, fertiggestellt worden ist. Was würde Herr Vorchert wohl auf seinen Wahlreisen sagen, wenn das Memelgebiet jetzt noch ohne Etat für 1932 wirtschaften würde, wie das bei der Zentralregierung der Fall ist? Die Red. des „M. D.“

Voldeparas, ein Aprilscherz und sowjetrussische Rundfunk

ss. Kaunas, 8. April. Das Organ der polnischen Monarchisten in Wilna, „Słowo“, hat am 1. April als Aprilscherz eine Meldung über die Ankunft von Professor Voldeparas in Wilna gebracht, nach der Voldeparas besonders von den Wilnaer Juden freudig empfangen worden sein soll. Gleichzeitig hat „Słowo“ ein Bild über die Ankunft von Voldeparas in Wilna veröffentlicht, das selbstverständlich eine optische Fälschung ist. Gestern wurde aber dieser Aprilscherz des polnischen Monarchistenblattes, durch das sowjetrussische Radio an „alle Welt“ als bare Münze bekannt gegeben. Anscheinend hat man in dem kommunistischen Rußland schon vergessen, daß im bürgerlichen Europa trotz der Weltwirtschaftskrise nach wie vor am 1. April Aprilscherze aufgesetzt werden.

wtb. München: Bei dem Brand der Schramm-Galle wurden vom Roten Kreuz bisher 82 Personen erste Hilfe zuteil. 65 Feuerwehrlente wurden von den Sanitätern behandelt, sie hatten zum Teil Rauchvergiftungen oder Augenverletzungen erlitten.

Das Endresultat: „Wirtschaftliche Punkte aufgetaucht, die ...“

wtb. London, 9. April.

Ueber die letzte Sitzung der Viermächtekonferenz ist ebenfalls ein Kommuniqué herausgegeben worden, in dem es u. a. heißt: „Als Ergebnis der Beratungen der Konferenz sind eine Anzahl wirtschaftlicher Punkte aufgetaucht, die weitere Prüfung und weitere Erhebungen erfordern. Die bevorstehenden Genser Tagungen würden in der nächsten Woche auf alle Fälle die Fortsetzung der gegenwärtigen Beratungen verhindern. Unter diesen Umständen hat jede der vier Regierungen zugefagt, den drei anderen sobald als möglich eine eingehende Darstellung ihrer Auffassungen über die zurückgestellten Punkte und über die beste Art des weiteren Vorgehens zuzustellen.“

Die „unmögliche“ Haltung der französischen Delegierten

wtb. London, 9. April.

„Daily Telegraph“ ist über den Abbruch der Viermächtekonferenz keineswegs erstaunt. Die einfache Wahrheit, schreibt das Blatt, liege in Biltmoss Bemerkung auf der Schlußsitzung, „die Lage war viel zu kompliziert, um in der uns zur Verfügung stehenden kurzen Zeit behandelt zu werden.“ „Daily Herald“ bezeichnet die Konferenz als ein ideales Vorbild dafür, wie man es nicht machen dürfe.

„Times“, die auch mit Deutschlands Haltung nicht reiflos einverstanden ist, gibt immerhin zu, daß die Opfer, die man Deutschland und Italien zumuten wollte, besonders schwer sein würden. Ueberdies hätte der deutsche Vertreter konstruktive Vorschläge unterbreitet.

„Financial News“ urteilt: Veranlaßt von Lordiens Londoner Erfolg hätten die französischen Delegierten eine Haltung eingenommen, die jede Verständigung unmöglich machte. Der französische Plan habe fast jeden Fehler enthalten, den man sich

vorstellen könne, wie z. B. den Nichtbezug Bulgariens, wodurch er sofort zu einem Erzeugnis des französischen Chauvinismus gestempelt worden sei. „Ist es tatsächlich vorstellbar“, so fragt das Blatt, „daß sich unsere Regierung wirklich einbilden konnte, Deutschland könnte es sich leisten, der Tschechoslowakei ein freies Feld auf dem südobereuropäischen Markte zu überlassen? Die Moral ist, daß England eine europäische Politik braucht und keine französische, keine aus zweiter Hand.“

„Wir haben unser Bestes getan ...“

enb. London, 9. April. Wie aus dem nach Schluß der Donau-Konferenz der vier Mächte veröffentlichten Kommuniqué hervorgeht, hat die Konferenz kein greifbares Ergebnis gehabt. Von deutscher Seite war bekanntlich von Anfang an daran gezweifelt worden, daß in der kurzen Zeit von drei Tagen ein genügendes Resultat zustande kommen werde. Der deutsche Staatssekretär des Außenwesens v. Bülow gab Presserevertenten gegenüber seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Dinge eine solche Wendung genommen hätten. Er fügte hinzu, er habe von Anfang an die Empfindung gehabt, daß die Lage zu verwickelt sei, als daß man die Beratungen darüber in drei Tagen erledigen könne.

Der italienische Außenminister Grandi erklärte: „Das ist das Ende. Wir haben unser Bestes getan.“



Der Frühling fordert

zum Schutze Ihrer durch die winterliche Kleidung verwechlichten Haut sorgfältige Pflege mit

NIVEA-CREME

Nivea-Creme dringt infolge ihres Euzeritgehalts tief ein, nährt und kräftigt das Gewebe und regt die Zelltätigkeit an. Sie verursacht also jenen belebenden Impuls, in dessen Verlauf die Haut ihre natürliche Glätte und Spannkraft und damit das geschätzte zarte, jugendliche Aussehen wiedergewinnt. Es gibt keine andere Creme, die das hautverwandte Euzerit, das Nivea-Creme sozusagen zum naturgegebenen Hauptflegemittel macht, enthält.

Nivea-Creme: Lit. 0.50 bis 8.75



Memel, 9. April

Die Wahlen zur Landesversicherungsanstalt finden bestimmt statt am Montag, dem 11. April

Von der Landesversicherungsanstalt wird uns geschrieben: Auf viele Anfragen betreffend die Wahlen zu den Organen der Landesversicherungsanstalt am Montag, dem 11. April 1932, wird zur Kenntnis gegeben, daß die Wahlen an dem genannten Tage und in den bestimmten Orten stattfinden.

Berschränkte Bestimmungen über den Grenzverkehr

und den Aufenthalt von Ausländern in Litauen

Im „Vriauhybes Žiniuos“ wird von der litauischen Regierung eine Aenderung des Passgesetzes veröffentlicht, die am 6. April in Kraft getreten ist. Demnach werden Personen bestraft, die ein Vergehen folgender Art begangen haben:

1. Ohne amtliche Erlaubnis oder Visum die Grenze überschritten oder eine Passkontrolle umgangen haben,
2. auf irgendeine Weise anderen Personen geholfen haben, die Grenze illegal zu überschreiten; ebenfalls wird ein Ausländer bestraft, der ein Vergehen dadurch begangen hat,
 1. daß er sich in Litauen länger aufgehalten hat als sein Transittivum es erlaubt,
 2. wenn er auf seine Grenzkarte über die Grenzzone hinausgegangen ist,
 3. in Litauen ohne Erlaubnis gewohnt hat,
 4. Litauen nicht in der bestimmten Zeit, wie sie ihm von den litauischen Behörden vorgeschrieben wurde, verlassen hat.

Die Bestrafung erfolgt durch Erlaß des Kreisrichters oder im Memelgebiet durch den Chef der Grenzpolizei mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Lit oder bis zu 2 Monaten Haft. Bestrafte Ausländer werden aus Litauen ausgewiesen.

Fußball am Sonntag

Am Sonntag findet eine ganze Zahl interessanter Fußballspiele statt. Wie schon gemeldet, treffen sich am Nachmittag die Oberligen von R. S. E. und Spielvereinigung auf dem Neuen Sportplatz. Das Spiel beginnt nachmittags 2.45 Uhr. Die Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an. Auf dem Neuen Sportplatz treffen sich außerdem am Vormittag im Gesellschaftsspiel die Verbandsligamannschaften von Spielvereinigung und „Kreya“-B. f. N. Das Spiel beginnt um 10.30 Uhr. „Kreya“-B. f. N. ist eine Mannschaft, die in der Verbandsliga auf Grund ihrer Spielfähigkeit einen guten Platz beanspruchen kann. Die Spielvereinigung hat im vergangenen Jahr bekanntlich die Spitze in der Frühjahrsrunde erreicht und ist jetzt durch Hinzukommen guter Junioren noch stärker geworden.

Auf dem Kasernenhof spielt am Vormittag Bar-Kochba gegen S. B. Jugnaten. Das Spiel ist ein Aufstiegsplatz für die Verbandsliga und beginnt um 11 Uhr. Da S. B. Jugnaten hier ein unbekannter Gegner ist, kann man das Kräfteverhältnis der beiden Mannschaften schwer abschätzen, doch dürfte man dem Bar-Kochba wegen seiner Spielerfahrung mehr Chancen einräumen. Anschließend trifft sich, ebenfalls auf dem Kasernenhof, M. T. B. mit R. S. E. im Gesellschaftsspiel, das nachmittags 1 Uhr beginnt.

* Im Schiffsverkehr des Memeler Hafens macht sich erfreulicherweise der Beginn der Frühjahrsfahison bemerkbar. Abgesehen von dem üblichen Tourdampferverkehr war der Hafendienst etwas lebhafter. Dampfer „Iwan“ brachte eine kleine

Me-Bü-Ba

Pfiffigkeit geht auch zum Me-Bü-Ba. Er, Junggelle und durchaus solid, der's nicht nach Lanzen, Trinken, Leichtsinns zieht, hat andre, tiefere, ernstere Gründe. Selbst wenn er nur als Mauerblümchen stünde, dieneil rings alles sicher und leicht, genießt er doch den Reiz der „Frühlingsnacht“. Denn er, er, kleiner Duzendmenschen, des niemand acht, der nie mit starkem Arm ins Rad der Weltgeschichte tritt bei großer Tat, hier findet er sich in illüstriertem Kreise! Da drüben wandelt beispielsweise Napoleon mit stolzem Blick, anglick der Hauptmann auch von Kopenick, und wenn du etwas weiter schaust steht du Magister Doktor Faust, im Tanz gedreht, die Beine schwingen, auch föhnt es Jalon sein und Göt von Verlichungen. Meppito, diesmal ohne Pferdebein, lagt Prost — zu wem? Zum Herrn von Stein. Kurz: Könige rings, und Grafen, Ritter, Helden! Wer zählt die Namen, kann die Taten melden? Nur zwei leider niemand sah: den Caesar und Kleopatra! Kleopatra — hier sind wir bei den Frauen: auch da kannst du der größten manche schauen. Sie achten nicht der Herkunft heut, nicht ihres hohen Standes Grenzen, dieneil sie Durstigen und Hungrigen kredenzen, was ihr Büffet an Herrlichkeiten beut. Herr Pfiffigkeit, voll Stolz, läßt sich nicht nötigen: von Königin Luise tauft er einen Schnaps und von Medea ein paar Schinkenbrötchen. E. Pl.

ladung Phosphat von Danzig. Der 2400 Tonnen große norwegische Dampfer „Sefa“ kam mit Vollladung Superphosphat in Säcken direkt von dem nordafrikanischen Hafen Bona und löschte jetzt seine Ladung am Kai in Waggonen für Rechnung Rauener Empfänger. Dampfer „Sorelle“ hat eine Ladung Eisen und Zement von Antwerpen hergebracht und Dampfer „Egon“ hatte künstliche Düngemittel von Danzig geladen. Die Tankmotorschiffe „Mitra“ und „Elsa Eßberger“ kamen mit Brennstoff von Hamburg ein und löschten in die Tanks am Fischereihafen. Ausgehend fuhr Dampfer „Glean Head“ eine Teilladung Holz für England ab, während der englische Dampfer „Stella“ mit Schnittholz noch unter Beladung steht. Dampfer „Dorrit“ lud Zellulose nach Leith, der Tourdampfer „Bineta“ lud Leinwand und Butter nach Stettin und Dampfer „Baltanic“ lud Bacon, Butter und Kartoffeln für London. In den nächsten Tagen wird eine größere Anzahl Schiffe hier erwartet.

* Wieder Leuchtfeuer im Kurischen Haff. Von der Memeler Hafenverwaltung wird uns mitgeteilt, daß die Leuchtfeuer in Schmelz, Erlenhof, Schwarzort, Birschwin und Nidden vom Dienstag, dem 12. April ab, wieder brennen.

* Auch Reservisten können als Freiwillige in die Fliegerunteroffizierschule eintreten. Zu der in der Freitagnummer unserer Zeitung vom 8. April erschienenen Bekanntmachung des Kommandanten über die Aufnahme von Freiwilligen für die Fliegerunteroffizierschule wird uns von der Kommandantur noch ergänzend mitgeteilt, daß auch Reservisten der litauischen Armee unter den allgemeinen Vorschriften für die litauische Armee in diese Schule aufgenommen werden können.

* Vom Komitee zur Befreiung Wilnas wird uns geschrieben: Heute zum Frühlingfest im Schützenhaus, das vom hiesigen Komitee für die Befreiung Wilnas mit folgendem Programm veranstaltet wird: „Das unschuldige Lamm“, Komödie in vier Akten; gemüthlicher Teil: Tänze, Spiele, Lotterie und anderes viel. Am Festabend werden Pässe für den Eisernen Fonds des Wilnius visiert und verkauft.

Vom Memeler Markt

Auf allen Marktplätzen, mit Ausnahme des Fischmarktes, war heute das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten recht groß. Bemerkenswert ist, daß der Preis für Eier in kurzer Zeit ganz bedeutend gesunken ist, während sich der Butterpreis wenigstens in Memel noch einigermaßen hält. Die Zufuhren an Frühlingsgütern sind immer noch recht gering und die Preise deshalb verhältnismäßig hoch. Auf dem Marktplatz an der Dange wurde verschiedentlich Sommerfruchtgetreide in guten Qualitäten angeboten, jedoch war die Kauflust schwach.

Butter kostete 1,90 bis 2 Lit je Pfund. Eier wurden für 8 bis 10 Cent je Stück verkauft. Von Frühlingsgütern waren Salat für 50 bis 60 Cent der Kopf, Radieschen für 70 Cent und Schnittlauch für 50 Cent die Staube und Gurken für 1,70 bis 1,80 Lit das Stück zu haben.

Auf dem Fischmarkt kosteten Zander 2 Lit, Seehe 1,20 Lit, Blöße 15 bis 20 Cent, Sprotten 20 Cent, Strömlinge 60 Cent, Lachse 2,20 Lit und Neunaugen 80 Cent je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 80 bis 90 Cent, Bauchfleisch für 1 Lit und Karbonade für 1,20 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 80 Cent, Schmorfleisch 90 Cent und schieres 1 bis 1,20 Lit. Kalbfleisch war für 0,70 bis 1 Lit und Hammelfleisch für 1 Lit je Pfund zu haben.

Auf dem Marktplatz an der Dange kostete Hafer 14 bis 15 Lit, Gerste 15 Lit, Roggen 18 Lit, Weizen

19 Lit, Seradellasaat 28 Lit je Zentner und Thymolosaat 40 bis 50 Cent je Liter. Kartoffeln wurden reichlich für 4 Lit je Zentner angeboten.

Schweine- und Geypreise

Das Angebot an Ferkeln auf dem Schweinemarkt war nicht groß. Sechs Wochen alte Ferkel kosteten wie bisher 20 bis 30 Lit je Paar, ältere Ferkel waren entsprechend teurer. Die Kauflust war einigermaßen reger. — Infolge der schwer befahrbar gewordenen Wege waren nur wenig Geyfuhren auf dem Gannemannschen Platz zu sehen. Ein Zentner Heu sollte 6 bis 6,50 Lit kosten.

Heute Memeler-Bühnen-Ball

Der Festauschuss des Me-Bü-Ba bittet uns um folgende Bekanntgabe: Den Auftakt des Festes bildet ein „Bunter Abend auf der Bühne“ mit einem geschlossenen Kabarett-Programm, bei dem fast sämtliche Mitglieder des Ensembles mitwirken. Beginn des „Bunten Abends“ pünktlich um 7 1/2 Uhr. Da für dieses Programm sämtliche Plätze im Zuschauerraum mit Ausnahme der Logen unnummeriert sind, werden unsere verehrten Gäste um pünktliches Erscheinen gebeten. Der Einlaß beginnt bereits um 7 1/2 Uhr. Ein festlich geschmücktes Haus — Blütenzauber — Blütenduft- und Blütenregen — Scherz — Frohsinn und Tanz erwarten Sie! Eintrittskarten, einschließlich Garderobe, sind zum Preise von 6,50 Lit an der Theaterkasse zu haben. Für Logen, in denen auch serviert wird, wird eine Vorbestellgebühr von 5 Lit pro Tisch erhoben. Und wie bereits ein jeder weiß — gilt überall der Einheitspreis: 1 Lit am kalten Büffet, Kuchen-Büffet, Kaffee-Zelt, Bier-Ausschank und Kaffee-Ausschank (mit Ausnahme ausländischer Markenwaren) und Tombola-Loche!

Heubekrug, 9. April

Drei Einbruchsdiebstähle

Seit einigen Tagen ist nun, nachdem man lange Zeit von Diebstählen hier nichts gehört hatte, eine Diebesbande bei der Arbeit, die Heubekrug unsicher macht. So wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag dem Oberkellner von „Deims Hotel“ aus dem Schlafraum, den er zusammen mit zwei weiteren Angestellten des Hotels benutzte, während des Schlafens aus der Brieftasche, die er unter dem Kopfkissen liegen hatte, ein Geldbetrag von etwa 300 Lit und aus der Nachtische Wechselgeld in Höhe von 50 Lit entwendet. Der Dieb hat sogar die Frechheit, besessen, die Schlüssel an sich zu nehmen und mit diesen die Türen zum Büffetzimmer und das Büffet selbst zu öffnen, wobei er aus dem Büffet noch weiteres Wechselgeld etwa in Höhe von 30 Lit entwendete. Der Dieb hatte es hauptsächlich auf Geld abgesehen, denn die im Büffet aufbewahrten Sachen, wie Zigarren, Zigaretten und Liköre, hat er nicht angerührt. Die Türen und das Büffet hat der Einbrecher später wieder abgeschlossen. Am nächsten Morgen fand der Oberkellner seine leere Brieftasche und das Schlüsselbund auf dem Büffet liegen. Dieser Einbruchsdiebstahl kann nur von einer Person ausgeführt worden sein, die mit den örtlichen Verhältnissen sehr gut vertraut war. — In der Nacht darauf, vom Donnerstag zum Freitag, sind dem kaufmännischen Angestellten Winau in Abbau-Heubekrug von unbekanntem Täter aus dem verschlossenen Taubenschlag zwölf Brieftauben entwendet worden. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist bei dem Händler Werlowitz in der Tülfster Straße ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Täter haben hier ebenfalls einen verschlossenen Raum aufgebrochen und aus demselben Kurzwaren etwa im Werte von 3000 Lit, die Werlowitz vor einigen Tagen neu hereinbekommen hatte, entwendet. In allen drei Fällen sind die polizeilichen Ermittlungen sofort aufgenommen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich in allen drei Fällen um ein und dieselbe Diebesbande handelt.

* Geschäftsjubiläum. Am Donnerstag feierte Mafermeister Friß D e r w o l f sein dreißigjähriges

Geschäftsjubiläum. An dem gleichen Tage, vor dreißig Jahren, hat Herr Dierwolf auch die Meisterprüfung gemacht. Zahlreiche Freunde und Bekannten und vor allem die Handwerkskollegen gratulierten Herrn Dierwolf an diesem Tage.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Emil Galotti“, Freivorstellung.
Kammer-Theater: „Der schönste Mann im Staate“, 2 1/2, 5 u. 8 1/4 Uhr.
Apollo-Theater: „Madame hat Ausgang“, 2 1/4, 5 u. 8 1/4 Uhr.
Capitol-Theater: „Chauffeur Antoinette“, 8 1/4, 5 1/4 u. 8 1/4 Uhr.

Modenschau

bei der Firma S. B. Cohn & Eisenstadt

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blick — wenn augenblicklich auch noch ein grauer Aprilregen herabtröpfelt, so haben es doch schon einige warme Vorfrühlingsstage bewiesen, daß es Zeit ist, an die Uebergangs- und Sommergarderobe zu denken, damit man, wenn endlich der langersehnte Wonnemond da ist, für alle Fälle gerüstet ist.

Also hat die Firma Cohn & Eisenstadt mit ihrer diesjährigen Frühlingsmodenschau wieder einmal den richtigen Zeitpunkt abgepaßt. Man spürte tatsächlich schon einen Hauch des Gott sei Dank nicht mehr all zu fernem Sommers beim Ansehen all der zarten und lichten Gewänder, die von den schlanken frühlingssüchtigen Damen der Firma vorgeführt wurden.

Beachtend und farbenprächtig wie die sommerliche Natur sind auch die Farben dieses Sommers. Man sah neben Mandelgrün, Braun und Gelb viel Tomatenrot, Kornblumenblau, außerdem die immer beliebten Farben Dunkelblau und Schwarz. Vor allen Dingen aber, meine Damen, wenn Sie ganz modern sein wollen, legen Sie unbedingt Wert auf den farbigen „touch“, den man fast an jedem Kleid als kontrastierendes Schleifen, willkürlich hingesezte Punktgarntur, als leuchtendes Siderciabzeichen, als Krawatte oder Tuch und bei vielen Mänteln als Schal oder eingeknüpfteste Weste sah.

Von Stoffarten zeigte man in der Hauptsache gofrizierte Crepes, Doucés und Phantastie-Wollstoffe. Mäntel sah man für jede den richtigen. Neben eleganten blauen und schwarzen mit reicher Biesen- oder Fältchengarntur und den so modernen Keulenärmeln zeigte man überaus reizende Wackelarmmützchen, Sportmäntel in Blau, Grün und Beige und flauschige warme Uebergangsmäntel. Viel Liebe ist für die Krageaufmachung verwendet worden, die man als Schal oder Tuch oft farblich absteckend, zur Schleife gebunden oder lose ineinandergeschlungen neben den noch immer moderneren breiten Reversfragen sah.

Großen Wert, meine Damen, legt man auch in diesem Jahre auf die alles komplettierende Jacke. An Kostümen erscheint sie in strenger Schneiderform als Smockingjacke, daneben sieht man das immer wieder beliebte zweifelhafte dunkelblaue Kostüm. Sind Sie aber jung und schlank, so wählen Sie in diesem Jahre vielleicht die überaus reizenden kurzjackigen Kostüme, wie z. B. das marineblaue, das auch in der Art der früheren Paradeuniformen mit blanken Knöpfen an Ärmeln und Jacke garniert ist, dazu der Rock mit tiefangelegtem Faltenreißer und ein leichtes weißes Hemdblüschen mit leuchtender Krawatte.

Für den Nachmittag fehlt Ihnen unbedingt ein solches Komplet wie das mandelgrüne. Zu dem schlichten und gradlinigen in Falten abgefepten Kleid mit farbigen Kragelehen und Schleifen an Ärmeln und Oberärmeln trägt man den kleidlangarmelosen Mantel, oder würden Sie das tomatenrote Komplet mit a-jour-Arbeit an Bluse und Oberärmeln vorziehen? Oder das blaue oder das dunkelgrüne?

Entzückend würde Ihnen auch das schokoladenfarbene Kleid stehen, das durch seine gelbe, braun-gewürfelte Bluse mit der weichen Tuchgarntur und durch das Zäckchen, dessen dreiviertelange Ärmel die Ärmelärmel hervorstechen lassen, vervollständigt wird. Reizend ist auch das leuchtend rote Kleid mit dem angelegten weißen Wollspitzenblüschen, dem bunten Siderciarmotiv und dem kurzen roten Zäckchen, oder das blaue mit der blau-weiß-farbierten Bluse, mit roten Schleifen und dem roten Gürtel, natürlich auch mit dem obligaten Zäckchen. Was meinen Sie zu den Trägerröcken in Blau, grün oder blau mit den duftigen puffärmeligen Blüschen und den lustig-bunten Schleifen am Kragen? Und wenn Sie auf der Hochzeit Ihrer Tochter in dem schwarzen Kleid mit dem cremefarbenen Spitzenjäckchen oder in dem anderen mit dem gelblich-rosa Spitzenmotiven tanzen, wird Sie jeder als Schwester Ihrer Tochter ansprechen.

Dazu die teils verwegenen großen, teils winzigen kleinen Hüte und Mützen der Firma Schulz und die entzückenden Schürze der Firma S. Jundler.

Und merken Sie nicht schon den Waldduft des Sommers und den Salzgeruch der See, wenn Sie die ersten zarten Sommerkleider sehen, so z. B. das lichtgrüne Seidenkleid mit den übergeknapften kurzen Ärmelchen, das gelbliche Sportkleidchen mit dem rot-blauen Zipfelchen am Ausschnitt und demselben Pünktchen auf den kurzen Ärmelchen, oder das blaue mit den roten Punkten, dessen Schürzenteil auch gleichzeitig als Cape verwendet werden kann. Ach, all die Spitzen und Bänder, Mützen und Zipfelchen, die uns im Sommer trotz Notopfer und schwerer Zeit dennoch umflattern werden:

Zephyr, nimm's auf deine Flügel, schling's um meiner Liebsten Kleid, und so tritt sie vor den Spiegel all in ihrer Munterkeit.

Dampferverkehr nach den Nehrungsorten

Das Haff zum größten Teil eisfrei — Das Wasser im Memelstromgebiet weiter nicht gefroren

Auf dem Tief herrscht seit Donnerstag ziemlich starkes Eisreiben, das jedoch den Schiffsverkehr in keiner Weise behindert. Infolgedessen ist ein großer Teil des Kurischen Haffs auch schon eisfrei, besonders an der Nehrungsseite. An der Festlandsseite liegt das Eis allerdings noch in einer Breite bis zu fünf Kilometern, doch dürfte es auch hier bald verschwinden, da es zum größten Teil nur noch Schneebrei ist und zusehends aufschmilzt. Am Freitag nachmittags bereits fuhr den beiden Dampfer „Herta“ und „Trude“ von Memel nach den Nehrungsorten, die sie ohne besondere Schwierigkeiten erreichten. Im Riddener Hafen lag zwar noch Eis, doch war die Anlagestelle von Fischern freigemacht worden, so daß Dampfer „Herta“ dort gut anlegen konnte. Heute morgen trafen die beiden Dampfer mit Nehrungsfischern zum Memeler Markt hier ein.

Ueber die Lage im Hochwassergebiet der Jäge wird uns aus Plätschen geschrieben: Seit Freitag hat im Jägegebiet das Steigen des Wassers aufgehört. Es ist also ein Stillstand des Stau zu konstatieren. Am stärksten staute das Wasser am Donnerstag, und zwar um vier bis fünf Zoll innerhalb einer halben Stunde. Trotzdem ist der Wasserstand bei Plätschen um etwa einen halben Meter niedriger als der höchste Wasserstand des Vorjahres. Der heutige Wochenmarkt mußte auf einem hochwasserfreien Platz an der Gastwirtschaft

Bogdahn stattfinden, da der Marktplatz selbst tief unter Wasser liegt. Größere Schäden durch das Hochwasser sind bis jetzt nicht entstanden, da der Sturm nachgelassen hat. Sollte jedoch stärkerer Sturm noch einsetzen, so besteht die Gefahr der Unterspülung von Bollwerken und Fundamenten. Verschiedene Schulen im Hochwassergebiet mußten geschlossen werden, da ein Schulbesuch vorläufig nicht möglich ist. Im Fluggebiet der Ramon und Eisra ist ein starkes Fallen des Wassers um etwa einen Meter eingetreten. Bei Auden geht die Ramon nur noch stellenweise über die Ufer. Der Weg Auden-Steppon-Rödden liegt aber noch immer unter Wasser. Der Weg Steppon-Rödden-Spingen und Spingen-Auden ist teilweise vom Hochwasser stark ausgespült worden.

Die im Zusammenhang mit dem Eisgang auf der Memel für Kaunas befürchtete Hochwassergefahr ist diesmal glücklich vorübergegangen. Zwar war die Memel am Mittwoch an verschiedenen Stellen aus den Ufern getreten, jedoch trat bereits am Donnerstag ein merkliches Sinken des Wasserstandes ein. Bei Kaunas ist die Memel bereits eisfrei. Auf der Wilka hat der Eisgang zu größeren Ueberschwemmungen in den umliegenden Dörfern bei Kaunas geführt. Infolge einer Eisverfestung auf der Wilka in der Gemeinde Kursenai trat das Wasser aus den Ufern und überflutete die drei Dörfer, die vollständig geräumt werden mußten.

Memelgau

Kreis Memel

me. Kartelbeck, 9. April. [Von der Fischerei. — Verschiedenes.] Die Lage der Seefischerei in Kartelbeck ist äußerst schwer. Bis zum Osterfest lag an der Küste ein Eiswall, der manchmal mehrere Kilometer breit war, und hinderte die Ausfahrt. In der Dierwoche konnte man die Fischer Tag für Tag auf den Dünen sehen, wie sie Ausschau hielten. Glat und ruhig lag die See im Frühlingssonnenschein, zum reichen Fischfang einladend, aber die dicken Eiswände am Strande bildeten eine unüberwindliche Mauer. Nun ist wohl der Strand eisfrei, aber die Fischerzeit für Dorsche ist fast vorüber. Die letzten Ausfahrten haben für manche nur soviel gebracht, daß sie den Betriebsstoff für die Motoren damit bezahlten. Mit großen Sorgen leben die Fischer in die Zukunft. Die Mißerfolge der letzten Jahre brachten die meisten in mehr oder weniger große Schulden. Sollen sich bald beginnende Strömungs- und Fischfang alle bessern Gewinn. — Die vor kurzem gegründete Evangelische Sterbekasse weist bisher 15 Mitglieder mit einer Gesamtversicherungssumme von 4100 Lit auf. Dazu kommen noch vier Aufnahmegehe. Diese Versicherung ist insofern segensreich, da die äußerst geringen Beiträge es auch dem Armen ermöglichen, im Falle des Todes seinen Angehörigen einen Notarischen von einigen 100 Lit zu hinterlassen und sich selbst ein würdiges Begräbnis zu sichern. Die beim Pfarramt eingezahlten Versicherungsbeiträge sind beim Kartelbecker Raiffeisenverein angelegt, so daß sofort nach dem Todesfälle eines Versicherten das Geld in Höhe der Versicherung ausgezahlt werden kann. Versicherungsbeiträge werden beim Pfarramt angenommen.

hw. Prökuls, 9. April. [Ankauf von Versandkartoffeln.] Seit einigen Tagen werden in der hiesigen Umgebung Speisekartoffeln zum Export nach England angekauft. Am Mittwoch wurden auf dem Bahnhof in Prökuls etwa 120 Zentner und am Freitag ungefähr 150 Zentner Kartoffeln nach Memel verladen. Die Verkäufer erhielten je Zentner 4—4,20 Lit.

yr. Rantuppen, 9. April. [Der Raiffeisenverein Wensken] hielt am Donnerstag im Gasthause Erscher eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Besitzer Wannags-Grumbeln eröffnet wurde. Sodann erriete der Vereinsrechner, Amtsvorsteher Wingenborn, einen Bericht, aus dem zu entnehmen war, daß sich der Verein trotz der schweren wirtschaftlichen Krise auch im letzten Jahr auf behauptet hat. Anstelle der auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Arnolds-Kallwischen, Königs-Bensken, Rausjok-Birsheningken wurden die Besitzer Wiekler-Bensken, Arnolds-Kallwischen und Bertel-Grumbeln auf die Dauer von drei Jahren neu bzw. wiedergewählt. Anschließend wurden noch kleine Vereinsangelegenheiten erledigt.

+ Schwarzort, 8. April. [Holztermin.] Am Donnerstag fand bei Kaufmann Haginis der zweite diesjährige Holztermin statt. Die Kaufkraft war sehr gering. Die Preise betrugen für Schichtnutholz 15 Lit, für Nutholz 12 Lit, für Eichen-schichtnutholz 18 Lit, für Nadelkloben 11 Lit, für Anbruch 6—10 Lit, für Erlenkloben 10 Lit, für Anbruch 9 Lit je Raummeter, für Stangen I. Klasse 3 Lit, II. Klasse 2,50 Lit und IV. Klasse 1 Lit je Stück.

md. Altsiden, 8. April. [Durchgehende Fuhrwerke.] Als am vergangenen Mittwoch Besucher vom Markt aus Prökuls nach Hause gefahren kamen, gingen mehrfach die Pferde durch. In den meisten Fällen blieben die Insassen unverletzt. Nur in einem Fall erlitt ein Besther und dessen Frau Verletzungen. Sie waren von einem

Wagen, auf dem sie Stangen geladen hatten, so unglücklich heruntergefallen, daß sie vom Hinterrad des Wagens bedrückt wurden. Glücklicherweise waren hilfsbereite Menschen zur Stelle, die den Wagen zurückfuhren und die Unglücklichen aus ihrer gefährlichen Lage schnell befreiten.

Kreis Heidekrug

ds. Juguaten, 8. April. [Eine sonderbare Wette.] Schlossen dieser Tage zwei junge Leute in einer Gastwirtschaft ab. Nachdem man in Stimmung gekommen war, wettete der eine junge Mann mit dem anderen, daß er in seiner Jacke bei gründlicher Durchsuchung eine Maus finden würde. Nachdem die Wette in Zengengegenwart abgeschlossen worden war, übergab der junge Mann seine Jacke zur Durchsuchung. Dabei zog der andere sein Messer und trennte fast alle Nähte auf. Als die Jacke auf diese Weise fast ganz aufgeteilt worden war, übergab er sie dem Eigentümer mit dem Bemerkung, daß er keine Maus gefunden und somit die Wette verspielt hätte, zurück. Der „Witt“ dieser Wette hatte darin bestanden, dem anderen einen Streich zu spielen. Natürlich war der Freund darüber sehr enttäuscht, und es wäre beinahe zu einer Schlägerei gekommen, wenn nicht andere Personen, die sich in dem Gastzimmer befanden, vermittelnd eingegriffen hätten.

Standesamtliche Nachrichten

Lapienen (I. bis 31. 3.). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jozas Judentis-Gut Lapienen. — Eine Tochter: dem Tischler Ernst Wäge-Bruihen; dem Kaufmann Ewald Klafkus-Szagatpurwen; dem Förster Friß Otto-Nor-taiten. — Aufgebote: Besitzer Paul Ernst Krauleibies-Laschen mit Besitzerin Anna Klumbies-Jonaiten; Arbeiter Franz Beise-Sionaiten mit Besitzerin Maria Helene Nakt-Wirtaiten; Besitzerin Hermann Bruno Klumbies-Bruihen mit Landwirtin Anna Grigaitis-Bruihen. — Gestorben: Witwe Maria Eba Wirwald, geb. Sillis, Verstorben, 77 Jahre alt; Kind Udo Siegmund Prengel-Gindhen, 5 Monate alt; Besitzer Jurgis Kallwies-Verstehen, 72 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 9. April. [Ermittelte Diebstahl.] Wie bereits berichtet, wurde dem Besitzer J. von hier ein Fadelpelz entwendet. Der Tat dringend verdächtig war der Kutsher. Nunmehr ist es gelungen, den gestohlenen Pelz bei einer Wismannsfamilie zu beschlagnahmen und den Täter in der Person des Kutshers W. zu ermitteln.

sk. Spingen, 8. April. [Rabiate Kutsher.] Zu einem wahren „Dorfschred“ hatte sich der bei einem Besitzer bedienstete Kutsher entwickelt. Er überfiel mit einem Knüttel „bewaffnet“ mehrfach Besitzerjöhne und mißhandelte sie. Nun hat er sich auch an dem 11-jährigen Sohn seines Brotherrn und an der Ehefrau des Besitzers M. vergriffen. Er gebärdete sich dabei außerordentlich rabiat. Der Verhaftung entzog sich der Bürde durch die Flucht. Es dürfte aber doch gelingen, seiner habhaft zu werden. Ein paar Wochen hinter „schwedischen Gardinen“ werden ihm wohl blühen.

Kirchenszettel

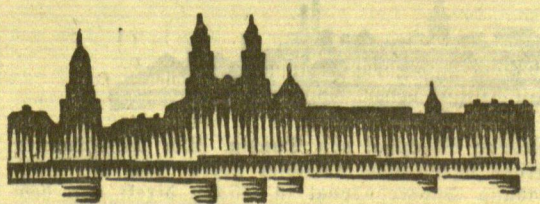
Christl. Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ede Libauer Straße): 5 1/2 Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III. Querstraße 2, bei Greitshaus: 2 1/2 Uhr nachm. Versammlung, 3800

Evangelische Kirchengemeinde Coadjuthen, Kreis Pogegen. Sonntag, 10. April, 9 1/2 Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Strasdas. Freitag, 15. April, nachts 4 Uhr deutsche, 5 Uhr litauische Bibelstunde in der 1. Schulklasse.

OBERMEYERS

Herbalseife u. Herbacreme

beseitigen: Pickel, Mitesser, Flechten und alle Hautunreinigkeiten. Seit mehr als 35 Jahren als Hautpflegemittel allerersten Ranges von Aerzten und Laien anerkannt 2506 In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich



Kaunas, 9. April

Bau eines Kraftwasserwerks an der Memel

Mit den Bauarbeiten des Kraftwasserwerkes an der Memel in der Nähe von Kaunas soll noch in diesem Jahr begonnen werden. Nach Festlegung der endgültigen Baustelle sollen Anfang Mai die Bauarbeiten von der litauischen Regierung vergeben werden. Die Bauarbeiten des Werkes wird auf drei bis vier Jahre berechnet. Die mittlere Energieleistung des Werkes soll sich auf 30.000 PS belaufen und im Jahr 180 Millionen KWh betragen.

Der Bau der zweiten Zuderfabrik verschoben

Der Bau der geplanten zweiten litauischen Zuderfabrik ist vorläufig verschoben, da man erst die Ergebnisse der ersten Zuderfabrik, die im Sommer vorigen Jahres in Mariampol eröffnet wurde, abwarten will. Diese Fabrik scheint nicht mit der Rentabilität zu arbeiten, wie man zuerst annahm.

Die Getreidepreise in Litauen

Die Getreidepreise sind in Litauen in der letzten Zeit etwas gestiegen. In Kaunas und in Mariampol wurden für Weizen 17 Lit je Zentner gezahlt. Im übrigen Litauen zahlte man für Weizen 16 Lit. Ebenso war der Preis für Roggen. Hafer und Gerste kosteten 13—14 Lit je Zentner. Nur in Schaulen kaufte man Hafer für 10 Lit je Zentner. Die Viehpreise haben sich in Litauen gegenüber den Preisen der letzten Wochen kaum verändert.

Starker Rückgang im Spirituosen-Verbrauch

h. Der Verbrauch von Spirituosen ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres stark zurückgegangen. Wie der Direktor des Steuerdepartements einem Kaufmann Professor erklärte, sind die Einnahmen aus dem staatlichen Schnapsmonopol gegenüber dem Vorjahre um fast ein Viertel gesunken. Dieser Rückgang wird mit der zurzeit herrschenden Wirtschaftskrise in Zusammenhang gebracht.

h. 3000 Lit entwendet. Dem aus dem Kreise Rajewskai nach Kaunas gekommenen Landwirt Balvicins wurde in einem Kaufmann Hotel die Briefstafel mit einem Betrage von 3000 Lit entwendet.

* Gründung einer litauischen Versicherungsgesellschaft. In nächster Zeit soll die Gründung einer litauischen Versicherungsgesellschaft in Kaunas erfolgen, die in erster Linie das Lebensversicherungsgeschäft betreiben will.

Ein Arzt vor Gericht

Begen Veruntreuung staatlicher Gelder — 300 Zeugen geladen

h. Wikawischki. Der hier mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den ehemaligen leitenden Arzt des hiesigen Kreiskrankenhauses, Dr. Wobelis, hat vor der Session des Mariampoler Bezirksgerichts seinen Anfang genommen. Von den etwa 300 Zeugen, die zu dem Prozeß geladen worden sind, wohnen 256 den Gerichtsverhandlungen bei. Die Verhandlungen dürften etwa zehn Tage dauern. Wie bekannt, wird Dr. Wobelis beschuldigt, staatliche Gelder veruntreut zu haben.

h. Schaulen, 9. April. [Wohltätigkeitsfest.] Am 16. April findet in den Räumen der Deutschen Mittelschule zum Besten der Schule ein

Wohltätigkeitsabend statt. Im Mittelpunkt des Veranstaltungs steht das Lustspiel „Der Sprung in die Ehe“ von Max Reimann und Otto Schwarz. Am Schluß wird getanzt. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange; sie werden mit großer Freudigkeit und anerkanntem Eifer betrieben; hoffentlich bringt der Abend auch einen recht zahlreichen Besuch, was in Anbetracht der großen Arbeit für den guten Zweck überaus wünschenswert und erfreulich wäre.

h. Kedainiai, 9. April. [Lebensmüde.] Der 28-Jährige Mariagaitis hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Grund zu der Tat ist wirtschaftliche Not. — Im Dorfe Sytenai erhängte sich der 19-Jährige alte Zindulis. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

h. Jonava, 9. April. [Verhaftung von Kommunisten.] Die politische Polizei hat hier neun Kommunisten wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhaftet. Die Untersuchung ist bereits abgeschlossen und der Prozeß wird voraussichtlich schon zu Beginn des nächsten Monats vor dem Kriegsgericht stattfinden.

h. Doinawa, 9. April. [Feuer.] Im Dorfe Rudimintai entstand infolge Funkenfluges aus einer Räucherkammer in dem Wohnhause des Landwirtes Marcaslas ein Brand, der das ganze Gebäude in Asche legte. Der Schaden beziffert sich auf 9000 Lit.

Ausreichende
Vericherung schützt
vor Verzögerung
Feuerlozität für die Provinz Ostpreußen

h. Raseini, 9. April. [Zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes.] Hat die Stadtverwaltung von der Regierung eine Anleihe von 115.000 Lit erhalten. Die Erweiterungsarbeiten sollen noch in diesem Jahre durchgeführt werden.

h. Auf Initiative des Kreisrates wird auch in Schaulen wie in Mariampol im kommenden Herbst eine große landwirtschaftliche Ausstellung abgehalten werden. Die Ausstellung wird hauptsächlich mit Exponaten aus Nordlitauen besetzt sein.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10,15: Übertragung von der Kapilla. 16,30: Gemischter Chor. 19,30: Abendkonzert. 21,40 u. 23: Konzert. Montag: 19,45 u. 21,20: Konzert. 23: Kammermusik.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 7: Frühkonzert. 11: Gegenlicht. 11: Goethe und das deutsche Lied. 12: Seb. Bach: Der Herr ist mein guter Stern. 12,10: Mittagkonzert. 13: Einlage Hörberich (Schülerinnen der vierten Deutschen Eisgesselschule auf dem Schwentzplatz bei Angerburg). 14: Jugendsunde (Ein Besuch im Nordseeaquarium auf Helgoland). 14,30: Unser Funtenpfeifer als Wetterprophet. 15: Zweite Hälfte des Sodey-Länderweltlampes Deutschland-Deisterreich. 15,40: Jugendsunde (Brüderchen und Schwesterchen). 16,15: Unterhaltungskonzert. 18: Die Kofalenlieder des Friedrich v. Bodenstedt. 18,30: Schürmige Lieber zur Laute. 19: Orchesterkonzert. 22: Unterhaltungsmusik. Montag: 6,30: Frühkonzert. Anschließend: Schallplatten. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,15: Jagdlied. 11,40: Schloßkonzert Hannover. 13,05: Schallplatten. 15,15: Kinderkonzert. 16,10: Bücherstunde. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,30: Stunde der Stadt Danzig. 17,55: Schallplatten. 18,25: Mit Königsberger Studenten auf Schneeschuhen in Tirol. 18,50: Gedenktag der Woche. 19: Stenogrammdiktat. 19,30: Lieberfunde. 20,05: Sanctus Hochzeit. 20,30: Gahns Klavierkonzert. 21,10: Unterhaltungskonzert.

Königsberg (Welle 1635). Sonntag: 7: Konzert. 8: Mitteilungs- und praktische Vinte für Landwirte. 18,15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8,25: Forderungen des Marktes an die Viehwirtschaft. 8,55: Morgensfeier. 11: Münsterländisches Bauerntum. 11,30: Kantate. 12,10: Chinesische Oper. 12,30: Konzert. 14: Eternumbe. 14,30: Mozart. 15: Naba Naba (Hochschweine und Schmirren). 15,30: Orchesterkonzert. 17,25: Im Flügel über den Hart. 18,25: Franz Schubert. 18,40: Deutsche Volkslieder. 19: Orchesterkonzert. 21: Unterhaltungsmusik. Bekanntgabe der Wahlergebnisse bis zur Befreiung des vorläufigen Endergebnisses. Montag: 10,10: Goethe-Angebote. 12,05: Engländer. 14: Konzert. 14,45: Kinderstunde. 15,40: Ein Film wird gedreht. 16,30: Konzert. 18: Was ist Deutsch? 19,30: Frühjahrsfragen für den Gemüths- und Obstbauern. 20: Aus der Staatsoper: „Cavalleria rusticana“. 22,40: Konzert.

Königsberg (Welle 472). Sonntag: 16,30: Konzert. 18,30: Eine Stunde Kurzweil. 19: Orchesterkonzert. 22: Unterhaltungsmusik. Montag: 20: Collegium musicum. 23: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 14: Marschmusik. 14,30: Frieren. 16: Duette für Sopran. 16,30: Konzert. 19: Orchesterkonzert. Später: Unterhaltungsmusik. Montag: 20,05: Konzert. 21,30: Hörspiel: „Sturm auf Rossana“. 23,15: Nachtmusik.

Häßlicher Zahnbelag

entstelt das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit dem herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten danach einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezähntem Vorstrichschnitt. Tausende Speisereste in den Zahnrückenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1,50, große Tube Lit. 2,50; überall erhältlich.

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

21. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ganz unmöglich. Ein Mann wie Uzark ist eine Frau so schnell nicht frei. Er ist ein Teufel, der sich festbeißt. Er ist zäh. Denken Sie an den Kampf, den er um seine Erfindung führte. Er hatte doch zehn Jahre lang nichts als Mißerfolge. Trotzdem führte er die Veruche weiter... Nein, für so dumm müssen Sie mich nicht halten. Ich habe Augen im Kopf.“

„Und ich sage Ihnen, Uzarki ist gestern mittag abgereist.“

Jetzt lachte sie hell auf. „Nieber Herr Montana. Sie sind doch ein Mensch, dem man die Lügen von den Augen abliest.“

Dem Rechtsanwalt gefiel die Art der jungen Dame außerordentlich. Aber wie war die Freundschaft zu Gina zu erklären? Da lag ein Rätsel. Es gab doch keine größeren Kontraste als diese beiden Freundinnen.

„Hören Sie“, sagte er. „Sie brauchen mir nicht unbedingt zu glauben. Mir ist das gleichgültig.“

„Sie aber könnten mir Vertrauen schenken“, antwortete Illa. „Ich brauche die Adresse nicht für Gina.“

„Für wen denn sonst?“

„Für mich.“

Montana lehnte sich zurück und musterte Illa eindringlich. „Sie wollen Uzarki auffuchen? Sagen Sie mir bitte den Grund.“

„Ich möchte ihm helfen.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Ja, ich möchte ihm behilflich sein, damit er sein Vorhaben ausführen kann.“

„Sein Vorhaben? Ich verstehe Sie immer noch nicht, verehrtes Fräulein Kollegin.“

„Was soll die Komödie“, lachte Illa, „weil ich doch, was er im Schilde führt.“

„Da bin ich neugierig.“

„Ich will es Ihnen sagen: er hat die Idee, den Täter selbst zu fuchen.“

„Um Gottes willen, wie kommen Sie nur darauf!“

„Ich weiß es. Ein Mensch wie Uzark kann doch gar nicht anders handeln. Der ergreift nicht die Flucht, um sich im Ausland eine neue Existenz aufzubauen. Der will sein Recht, weiter nichts.“

Montana schwieg lange. Sein Erstaunen wuchs immer mehr. Diese kleine Dame entpuppte sich als Psychologin ersten Ranges.

„Mein Gott“, sagte er endlich, „Sie sind nicht unklug, Kollegin.“

„Ja, man kann mir nichts vormachen. Verraten Sie also ruhig Uzarkis Adresse.“

„Und Gina hat mit der Sache nichts zu tun.“

„Nein, Gina will von Uzark nichts wissen. Sie rechnet mit seiner Verhaftung, obgleich sie selbst ihn niemals verraten würde.“

„Gina weiß auch nichts von ihrem Schritt?“

„Nein. Sie würde ihn auch nicht verstehen können. Sie ist eine Frau, die nur von ihren Gefühlen beherrscht wird. Sie geht fort innerlich noch dem alten Jahrhundert an. Aber ich bin ein Verstandesmensch. Manchmal ergänzen wir uns ganz gut.“

Montana begriff nicht ganz, was ihm diese junge Dame erzählte. Es ging über seinen Horizont. „Hören Sie“, sagte er, „Sie sind hilfsbereit. Gut. Das ist doch aber eine Sache, die vom Gefühl ausgeht.“

„Nein, in diesem Falle vom Verstand“, lachte sie. „Ich bin Juristin.“

Montana lächelte nun auch. „Mein Gott, die Juristinnen! Ich halte nichts von Frauen, die sich mit dem Recht befassen!“

„Sie haben sich zu wenig mit der neuen Generation beschäftigt, Herr Rechtsanwalt. Waschen Sie auf!“

„Ich glaube an keine neue Menschheit“, antwortete Montana matt. „Sie sind vielleicht ein Ausnahme-fall... Aber nun möchte ich einmal wissen, was Ihre Hilfsbereitschaft mit der Juristerei zu tun hat.“

„Illa! Illa! Illa! Das ist doch sehr einfach. Da ist ein Mensch, den man ungeschuldig verurteilt hat. Das kann ich als Jurist nicht dulden. Ich muß helfen, die Wahrheit zu finden.“

„Famos. Ich als Auch-Jurist kann es ebenfalls nicht dulden. Aber was soll ich tun? Bisher war jeder Schritt vergebens. Wie sind Sie übrigens zu der Überzeugung gekommen, daß Uzarki ungeschuldig ist?“

„Ich kenne ihn seit seiner Verhaftung, der ich beivohnte“, antwortete Illa. „Ich habe alles mit ihm durchlebt. Ich habe mich in den Fall Selbiger hineingegraben. Es war immer mein Ziel, in der Sache etwas zu unternehmen. Verstehen Sie mich jetzt, Herr Rechtsanwalt?“

Montana fühlte sich geschlagen. Diesem frischen, quellenden Leben war er nicht mehr gewachsen.

„Und wie ist Ihre Freundschaft mit Gina zustande gekommen?“ fragte er.

„Ich suchte diese Freundschaft ursprünglich nur, weil mich der Fall Uzarki interessierte. Ich glaubte, von ihr Neues erfahren zu können.“

Montana sprang auf. Jetzt erst war ihm die Sache klar. Ein Jubel brach in ihm auf. Da hatte man also eine Helferin gefunden... einen frischen, lebendigen und sehr klugen Menschen.

„Sie verfolgen schon eine Spur, Fräulein Moenting?“ fragte er.

„Aber natürlich.“

„Können Sie mir etwas verraten?“

„Nein, Sie sollten überrascht werden, Herr Rechtsanwalt.“

„Meinetwegen. Wenn mich nur zum alten Eisen, Ihr Neuen! Ich habe es verdient“, sagte Montana. „Wenn Ihr Freund Uzarki frei sein wird... dann werden Sie wieder genesen...“

„Wollen Sie mir jetzt Uzarkis Adresse verraten.“

„Sie waren wohl schon am Rikow-Platz?“

„Natürlich.“

„Sie müssen mir vorher noch eine Frage beantworten, Fräulein Moenting.“

„Ich bitte darum.“

„Wer ist der Mann, an den Gina ihr Herz verloren hat?“

„Diese Frage... möchte ich Ihnen nicht beantworten.“

„Warum nicht?“

„Weil der Name ganz gleichgültig ist. Es ist irgendein Mensch, den Sie nicht kennen. Ich möchte nicht, daß Uzarki den Namen erfährt.“

„Uzarki hat Gina mit dem Mann gesehen“, sagte Montana nach einer Pause. „Sie können sich vielleicht denken, was für ein Schlag das für ihn war.“

„Erkannte er den Mann?“

„Kann er ihn denn?“

„Nein, nein. Sie mißverstehen mich. Ich meine, ob er den Mann genau gesehen hat. Vielleicht sind die beiden im Auto an ihm vorbeigefahren.“

„Er sah die beiden im Tiergarten auf dem Reitweg. Sie kamen im Galopp an ihm vorbei. Ein blöder Zufall...“

„Um. Ich werde dafür sorgen, daß Gina einwillen nicht ausreißt. Uzarki muß sich von dieser Leidenschaft freimachen. Ich brauche für den Kampf einen kraftvollen Partner.“

Montana drückte Illa warm die Hand. „Mein Gott, was sind Sie für ein Mensch! Ich danke Ihnen...“

„Und die Adresse?“

(Fortsetzung folgt.)

Am 14. April 1912, nachts 11.45 Uhr ...

Vierzwanzig Jahren rannte das damals grösste Schiff der Welt, die „Titanic“, in der Nähe der Neufundland-Bank gegen einen Eisberg und ging nach vier Stunden unter; 1503 Menschenleben fielen dieser gewaltigsten Schiffskatastrophe der Neuzeit zum Opfer

Noch unvergessen in der Erinnerung steht der vor nunmehr zwanzig Jahren in der Nacht des 14. April erfolgte Untergang der „Titanic“ als die furchtbarste Schiffskatastrophe der Neuzeit, furchtbar wegen der Zahl der Opfer, der Schnelligkeit, mit der dieses stolze, als „unsinkbar“ bezeichnete Schiff in den Fluten verschwand, und des tragischen Kontrastes zwischen dem Luxus seiner illustren Fahrgäste und ihrem elenden Tod in den eisigen Gewässern. Bemerkenswert ist die Katastrophe in der Geschichte der Schifffahrt deshalb, weil man sich nun zu energischer internationaler Zusammenarbeit in der Bekämpfung der Eisberggefahr aufraffte — und tatsächlich hat sich seitdem kein größerer Schiffsuntergang in den gefährlichen Gewässern südlich der Neufundlandbank ereignet.

Im Folgenden bringen wir zunächst einen Artikel von Oberregierungsrat Veufte im Reichsmehrministerum (Marineleitung) Berlin, der den Untergang der „Titanic“ mit allen Daten zuverlässig wiedergibt und der darüber hinaus die Bedeutung der Eisberggefahr für den transatlantischen Schiffsverkehr, ihre Entstehung und ihre Bekämpfung schildert.

Im Anschluß hieran bringen wir eine „Erinnerung“ an die „Titanic“-Berichterstattung, wie sie vom „Memeler Dampfboot“ vor zwanzig Jahren gelebt worden ist.

Das „Blaue Band“ ...

Mit der Konkurrenz unter den englischen Reedereien in den vier Jahren sind die eigentlichen Rivalen um den Besitz des „blauen Bandes“ für die größte Schnelligkeit eines Handelsschiffes auf dem Nord-Atlantik an. In alten Zeiten wurde es für Segelschiffe gestiftet und tatsächlich verliehen. Heute hat es nur noch symbolische Bedeutung. Nach 1890 traten deutsche Schnelldampfer mit Erfolg in den Wettbewerb ein. 1907 mußte Deutschland das „Blaue Band“ an den 31000 B. R. T. *) großen Dampfer „Mauretania“ abgeben, der einen Rekord von fünf Tagen 11 Minuten und 37 Sekunden aufstellte.

Dies veranlaßte die White Star-Line, den Kampf erneut aufzunehmen und die „Titanic“ in Auftrag zu geben. Der Kiel wurde 1909 gelegt. Mit 46320 B. R. T. war sie das größte Schiff der Welt, es hatte 15 wasserdichte Schotten und 16 Abteilungen mit wasserdichten Türen, die automatisch im Falle einer Gefahr sofort geschlossen werden konnten. Falls zwei der größten benachbarten Abteilungen voll Wasser laufen sollten, konnte das Schiff immer noch schwimmen. 16 Rettungsboote, 3560 Schwimmwesten und 48 Rettungsbojen befanden sich an Bord. Einschließlich einer fast 1000-köpfigen Besatzung, darunter allein 475 Stewards, Köche usw. konnten 3547 Personen Unterkunft finden. Die ganze Welt interessierte sich für dieses technisch vollendete Schiff, mit dem England einen neuen Rekord aufzustellen hoffte.

Hoffnungsvolle Fahrt

Die Ausreise von Southampton fand am 10. April 1912 statt. Einschließlich der Besatzung befanden sich 2206 Personen an Bord. Trotz groß angelegter Reklame war das Schiff lange nicht voll besetzt. Die ersten Standortmeldungen waren überaus günstig, sodaß sich die Reederei schon im Besitz des „blauen Bandes“ glaubte. Bald darauf traf jedoch die erschütternde Nachricht ein, daß die „Titanic“ am 14. April südlich der Neufundland-Bank mit einem Eisberg zusammengestoßen sei. Dies löste naturgemäß größte Bestürzung in England und allen Kulturstaaten aus. Die Ueberlebenden, die am 18. April mit dem Dampfer „Carpathia“ nach New-York gelangten, bestätigten diese Unglücksnachricht. 1503 Menschenleben waren in den Fluten umgekommen. Um 11.40 abends war bei glatter ruhiger See und klarer Luft der verhängnisvolle Zusammenstoß erfolgt. Das Schiff wurde bei einer Geschwindigkeit von 21 sm **) durch einen Eisberg hart freigeschlagen, der Länge nach auf der St. B. ***)-Seite aufgerissen, wodurch ein großes Loch den Wassermassen freien Eintritt ließ, es sank in der kurzen Zeit von 2 Stunden und 15 Minuten.

Zu wenig Rettungsboote

Der Schiffsuntergang ist durch das schnelle Sinken in der gefährlichen Eiszone verschuldet worden. Die englische Presse nahm überall rüchlosiglos hierzu Stellung und mußte angeben, daß die „Titanic“ nach den gesetzlichen Vorschriften als Schiff über 10000 B. R. T. nur mit 16 Rettungsbooten ausgerüstet zu werden brauchte, die kaum die Hälfte der an Bord befindlichen Personen aufnehmen konnten. Dabei war aber die „Titanic“ 46320 B. R. T. groß und hatte über 2200 Personen an Bord. Dies Minderverhältnis ist in erster Linie für den noch niemals dagewesenen Verlust an Menschenleben verantwortlich. Hätte das Schiff mindestens 44 Rettungsboote gehabt, wie es die deutschen Vorschriften schon damals vorschrieben, so wären wahrscheinlich alle Menschen gerettet worden.

Eisberge auf „Wanderschaft“

Wie steht es nun zunächst mit der Gefahr der Eisberge? Mit der nahenden wärmeren Jahreszeit beginnen sich bekanntlich die zusammengeballten Eismassen des hohen Nordens loszulösen. Sie gelangen als „fließende“ Gletscher oder als zusammengepreßte, aufgetürmte Treibeismassen in die Meeresströmungen. Man findet solche Eisberge in der Arktis und im Nordatlantik, von wo sie durch die kalte Labradorströmung aus der Baffin-Bay, aus der Davis-Strasse oder aus Grönland nach Neufundland getrieben werden. In einem

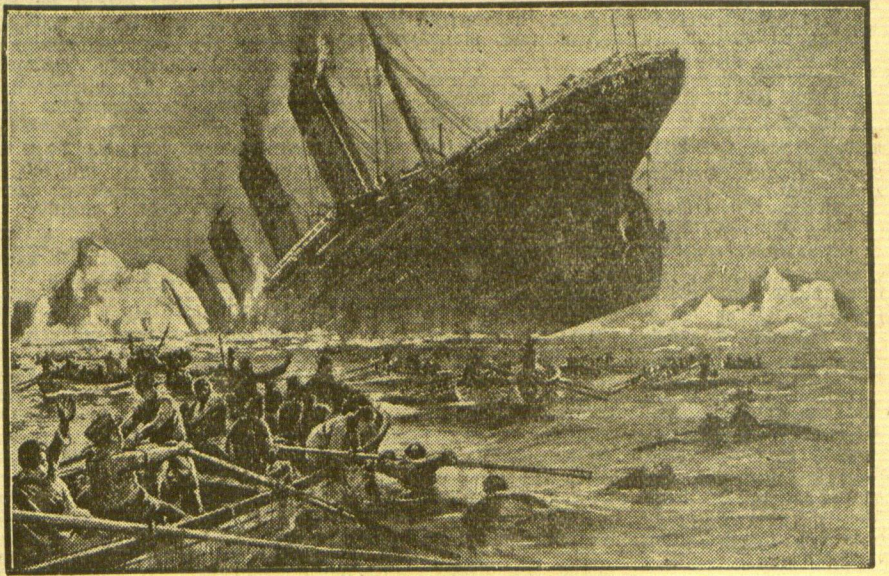
einigen Tage sichtet ein deutscher Dampfer vor 50 Jahren 351 Eisberge, die in Sichtweite vorüber schwammen. Die meisten dieser schwimmenden Inseln messen „nur“ 300 bis 400 Meter in der Länge und haben eine mittlere Höhe von 30 Metern, aber es gibt auch ganze Eisfelder, die sich mehrere Kilometer weit erstrecken. Es sind schon Eismassen gesichtet worden, die mehr als 100 Meter hoch über dem Wasserspiegel emporragen. Da das Eis ein geringeres spezifisches Gewicht als das Wasser besitzt, so muß man sich klar machen, daß der weitaus größere Teil eines derartigen Berges im Meere schwimmt, und ein Eisberg, der 100 Meter hoch emporragt, noch eine 7—9 mal so große Tiefe in den Ozean hinein besitzt. Die Bezeichnung als Eisberg trifft durchaus das richtige und ist keine Uebertreibung. Wegen eines solchen Eisblock haben die 30000 oder 50000 Register-tonnen eines Ueberseedampfers wenig zu bedeuten. Die Eisberge sind an der Küste der Vereinigten Staaten fast unbekannt, weil sich das Eis im allgemeinen in den Fluten des warmen Golfstromes auflöst. Im Mai 1929 sind an den Westküsten Norwegens Eisberge gesichtet, und in früheren Jahren sogar Eisberge in der Höhe von Neapel und Madrid wahrgenommen worden. In der antarktischen Zone sind die weißen Rieser noch zahlreicher, noch gewaltiger. Von dort dringen sie sehr viel weiter in die gemäßigten Zone vor. So hat man auch im Kapgebiet Eisberge getroffen.

Mit dem Mikrophon auf Eisberg-Patrouille

Geringe Temperaturmessungen im Sommer lassen die Nähe von Eisbergen erkennen. Bei kalter Jahreszeit nützen Messungen jedoch nicht viel, dann muß das betreffende Schiff langsam und mit äußerster Vorsicht fahren. Um einer Kollisionsgefahr möglichst zu entgehen, hat Amerika nach der „Titanic“-Katastrophe einen systematisch durchgeführten Eispatrouillendienst eingerichtet, der durch Radiodepechen das Vorhandensein von Eisbergen an die in diesem Gebiet verkehrenden Seeschiffe abgibt. Amerika stellte für den Eisberg-Patrouillendienst drei Küstenkutter zur Verfügung, deren Unterhaltungskosten auf die an der atlantischen Route interessierten Nationen umgelegt werden. Zum Teil werden die Kosten nach der Schiffstonnage verteilt. Auf jeden Fall ist England mit einem Anteil von 30 Prozent der Gesamtkosten am stärksten beteiligt. Die Schiffe lösen sich immer nach 30 Tagen ab. Frühzeitig läuft das erste Boot aus Halifax aus und begibt sich in die Gefahrenzone in der Nähe der Neufundlandbank. Trifft es dort kein Eis, so nimmt es den Kurs weiter nördlich. Jeder gesichtete Eisberg wird eingehend beobachtet, und seine Bewegungen werden, sobald sich der Berg der nördlichen Schiffsroute nähert, genau überwacht und signalisiert. Das Patrouillenboot verbreitet täglich funktentelegraphische Meldungen mit Angaben über Länge, Breite und Stellung der Eisberge und berichtet über die voraussichtliche Grenze, an der die Eisblöcke im Süden, Osten oder Westen zum Stillstand kommen werden. Zu den neuesten Erfindungen im Kampf gegen die Eisberge gehören

Die Katastrophe

nach einem Gemälde des Marinemalers Prof. Willi Stoewer, der das Bild nach Zeichnungen von Augenzeugen gemalt hat.



die „Eisberg-Mikrophone“, die auf einer Entfernung von über 10 Kilometer das eigentümliche Geräusch der im Meereswasser schmelzenden Eisberge wiedergeben. Nicht selten geben die Schiffe auch mit Bomben gegen die Eisberge vor, die sich besser bewährt haben als die Dynamitladungen, die früher von einzelnen Matrosen in die Eisberge hinein gelegt wurden. Im Jahre 1912 wurden im Nord-Atlantik allein 1019 Eisberge gezählt. Die meisten großen Schiffsahrtsgesellschaften haben für ihre Dampfer besondere Eisreden vorgeschrieben, die etwa 60—120 sm südlicher führen als die gewöhnlichen Schiffswege.

Die „Titanic“-Katastrophe brachte alle Nationen zu der Erkenntnis, die Frage zu prüfen, wie derartige Schiffsunfälle in Zukunft wirksam vermieden werden könnten. Schon 1913 wurde in London eine internationale Konferenz abgehalten, um Vorschriften aufzustellen, zu deren Befolgung jedes Land verpflichtet sein sollte. Die Konferenz beendete ihre Arbeiten im Januar 1914 in dem sogenannten „Titanic-Vertrag“, dessen Ratifikation durch den Krieg unterblieb. Im Februar 1928 endlich wurden die Verhandlungen erneut aufgenommen und nach langwierigen Arbeiten in dem „Internationalen Vertrag zum Schutze des menschlichen Lebens auf See“ fektualisiert. Hierdurch ist zu hoffen, daß derartige Schiffskatastrophen nicht mehr vorkommen.

Nach der „Titanic“

Der „Titanic“-Verlust, der bald folgende Weltkrieg und seine Nachfolgeerscheinungen haben der „Mauretania“ das Blaue Band 21 Jahre lang bis 1929 gelassen. Dann mußte sie an die deutschen rund 50000 B. R. T. großen Schiffe „Bremen“ und

„Europa“ des Norddeutschen Lloyd abgeben, die mit 4 Tagen, 14 Stunden, 30 Minuten ostwärts bzw. 4 Tagen, 17 Stunden, 6 Minuten westwärts den Weltrekord halten.

Nicht Rekordsucht und Führung auf See, keine Reklamesucht und nicht Druck der Presse haben den Lloyd veranlaßt, die Wiedergewinnung der alten Stellung anzustreben. Es war Pflichtgefühl, dem steigenden Publikum Schnelligkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit auf diesen Schiffen zu bieten. Passagiere, nicht aber das „Blaue Band“ zu gewinnen, war der Gedanke der Indienststellung bei den deutschen Expressschiffen.

Schon wieder werden noch größere und schnellere Riesenschiffe angekündigt, um sich an dem Ozean-Rennen zu beteiligen. Amerika hat zwei 30000 B. R. T. Schiffe in Bau und beabsichtigt zwei Neubauten von etwa 60000 B. R. T. in Auftrag zu geben, ferner zwei Flugzeugmutterer-Schiffe von 33000 Tonnen Wasserdrängung in schnelle-Passagierschiffe mit 30 sm Geschwindigkeit umzubauen. Amerika hofft dadurch mit einem Schläge an die erste Stelle in den transatlantischen Verkehr rücken zu können. England hat vorläufig aus finanziellen Gründen den Weiterbau seines 73000 B. R. T. großen Cunard-Liner eingestellt. Frankreich baut ein 60—70000 B. R. T. Schiff, Italien zwei 48—50000 B. R. T. Schiffe. Man darf sich aber durch diese Angaben nicht ohne weiteres beeindrucken lassen. „Bremen“ und „Europa“ haben jahrelang schwere Dienstzeit vor diesen voraus. Da beide Schiffe kommendenfalls ihre Geschwindigkeit voraussichtlich noch steigern können, darf man auf den zukünftigen Kampf um die Vorherrschaft auf dem Atlantik gespannt sein.

Die „Titanic“- Katastrophe und das „Memeler Dampfboot“

Dieses gewaltige Unglück rief vor 20 Jahren selbstverständlich in der ganzen Welt stärkste Anteilnahme hervor. Ueberall herrschte Entsetzen, Erschütterung und Angst, überall wurde Mitleid, aber auch Empörung laut. Sämtliche Tageszeitungen brachten in größter Aufmachung spaltenlange Meldungen über alle Einzelheiten der Katastrophe. Für viele Tage nahmen die Berichte über den Untergang der „Titanic“ den hervorragenden Platz in den Blättern ein. Jede Ausgabe war in fettester Druckchrift mit den Depeschen, die von Amerika über London nach Mitteleuropa kamen, angefüllt, ergänzt von eingehenden Beschreibungen über das Unglückschiff, über seine gewaltigen Dimensionen und seine luxuriösen Einrichtungen. Schilderungen über die graufige Katastrophe selbst, über die nächtlichen Schredensszenen, die sich an Bord des sinkenden Schiffes und im Wasser und auf den überfüllten Rettungsbooten abgespielt haben, folgten Berichte über die Rettungsarbeiten der zu Hilfe geeilten Dampfer, Aufzählungen der Geretteten und die Opfer.

Auch das „Memeler Dampfboot“

hat damals den Meldungen über diese Katastrophe den ersten Platz ihrer Ausgaben in jenen Apriltagen eingeräumt und in größter Ausführlichkeit über das Unglück und seine verhängnisvollen Folgen berichtet. Da der Zusammenstoß und der Untergang der „Titanic“ in der Nacht von Sonntag zu Montag erfolgte, konnten die ersten Meldungen über die Katastrophe erst in der Dienstag-Ausgabe vom 16. April, die Montag nachmittags erschien (an den übrigen Tagen erschien das „Dampfboot“ morgens), zur Veröffentlichung kommen. Die ersten Depeschen sind von Cap Race und Newyork aufgegeben. Sie lassen keineswegs die katastrophalen Ausmaße des Unglücks erkennen. Es heißt hier zunächst nur:

Der Dampfer „Titanic“ der White Star-Line ist am Sonntag abend mit einem Eisberg zusammengestoßen. Er hat um Hilfe. Eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Die weiblichen Passagiere konnten in Rettungsbooten aufgenommen werden.

Und in einer anderen Depesche, die über London gegangen ist, heißt es sogar:

Nach Meldungen aus Newyork erklärte die White Star-Line, daß der Dampfer „Virginian“ der „Titanic“ Hilfe leistet. Für das Leben der Passagiere besteht keine Gefahr.

Diese Meldungen sind mit der einseitigen in Inhalt und Form und recht unheimbaren Ueberschrift „Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Eisberg“ versehen und in der Rubrik „Neueste Depeschen, Telephonischer Spezialdienst für das „Memeler Dampfboot“ zum Abdruck gekommen. So ziemlich zum Schluß dieser Rubrik, die zunächst längere Meldungen über „Die Wehrvorlagen“, „Revidements im Kolonialdienst“, „Der Kaiser“, „Roosvelt und Taft“ und „Ein Jahrbuch“ bringt.

Trotz der eben angeführten optimistischen Londoner Depesche ist in einer Newyorker Depesche bereits, wenn auch „zwischen den Zeilen“ zu lesen, daß der Untergang der „Titanic“ außerordentlich rasch erfolgt sein muß. Es heißt hier, daß „die letzten Signale von der „Titanic“ die „Virginian“ um 12.27 Uhr morgens erreichten; sie waren verstümmelt und brachen plöblich ab.“

Diese Depesche besagt ferner, daß auch zwei im Newyorker Hafen eingelaufene Dampfer Eisfelder begegneten. Einer von ihnen mit Namen „Niagara“ bekam zwei Löcher am Boden und einige Platten wurden eingedrückt.

Kurz nach dem Erscheinen der Dienstag-Ausgabe trafen dann weitere Meldungen ein, aus denen bereits mit erschreckender Deutlichkeit der graufige Umfang der „Titanic“-Katastrophe hervorgeht. Das „Memeler Dampfboot“ wird der Bedeutung dieser erschütternden Nachrichten dadurch gerecht,

daß noch Montag abend ein „Extrablatt“ erscheint,

das in seiner lakonischen Kürze von der gewaltigen Tragödie, die sich in jener Sonntagsnacht auf dem Atlantik abgespielt hat, meldet:

Eine Katastrophe auf dem Atlantic

Newyork, 16. April. Die White Star-Line gibt nunmehr zu, daß von den 2200 Passagieren und der Mannschaft des gesunkenen Dampfers „Titanic“ wahrscheinlich nur 675 gerettet worden sind. Letztere, wie der Dampfer „Olympic“ meldet, meistens Frauen und Kinder.

In der Mittwoch-Ausgabe, die damals bekanntlich morgens erschien, nehmen die Meldungen der „Titanic“-Katastrophe bereits die erste Hauptblattsseite und diese fast ausschließlich ein. Ueber zwei Spalten der damals dreispaltigen Seite läuft in großen Lettern die Ueberschrift:

„Das größte Unglück in der Geschichte der Schifffahrt“

1550 Menschen ertrunken — Der größte Dampfer der Welt untergegangen

In der dazu gehörigen Depesche aus Newyork wird gemeldet, daß der Dampfer „Virginian“, der als erster an die Unglücksstelle gelangt war, funktentelegraphisch meldet, er sei zu spät gekommen. Er habe keine Geretteten an Bord. Auch die „Parisian“ hätte keine Geretteten aufgenommen. Die Zahl der an Bord der „Carpathia“ befindlichen Geretteten betrage 800, es seien also ungefähr 1550 Passagiere umgekommen. Zu dieser Meldung ist von der Redaktion ein kurzer Kommentar gemacht worden, in dem gesagt wird, „daß das obenstehende Telegramm gestern spät abends in Memel eingetroffen ist und leider eine furchtbare, erschütternde Katastrophe, die kein Seitenstück in der Geschichte der Schifffahrt hat, außer Zweifel stellt. Die ersten zuverlässigen Nachrichten über das Unglück (die wir bereits in unserer geitigen Nummer veröffentlichten) ließen seine Größe nicht ahnen, da die Reederei, die White Star-Line, bis in die gestrigen Mittagsstunden schönfärbische Nachrichten verbreitete, die von der Rettung aller Passagiere sprach. Dazu kam noch, daß sich die Katastrophe weit ab vom Lande zugetragen hat und die drahtlosen Meldungen der zu Hilfe eilenden Schiffe sich anfangs widersprachen.“

Es folgt dann weiter eine ausführliche Beschreibung der „Titanic“. „Der Meielendampfer war kaum mehr ein Schiff zu nennen“, so heißt es hier, „er war auch kein schwimmendes Hotel, er war geradezu eine schwimmende Stadt. Nicht weniger als 5476 Menschen gewährte er bei voller Besetzung Raum und Unterkunft. In dieser über dem Ozean wandernden Stadt waren die größten Raffinements verwirklicht, die sich ein amerikanischer Nobis in seinen kühnsten Ansprüchen ausdenken vermochte. Auf der „Titanic“ gab es z. B. ein Gartenrestaurant, in dem man auf

*) B. R. T. = Brutto-Register-Tonne; 1 B. R. T. = 2,83 tcm.
**) sm = Seemeile = 1852 m.
***) St. B. = Steuerbord = rechte Schiffsseite.

Entscheidend über dem unter blauem Himmel rings umgeben von Blumen und Blattpflanzen sah und dessen Baum farbenprächtige exotische Schlingpflanzen überwucherten.

Da gab es, wie in einem Luxusbadort, eine Galerie mit Kauläden, wo die Dollarprinzessinnen ihr Bedürfnis nach kostbaren Spitzen, nach Juwelen, den neuesten Pariser Modeschürzen und dergl. befriedigen konnten. Da fehlte weder ein Schwimmbad, ein Fischbassin für Angler, eine Kollschubbahn, ein Festsaal, noch ein Theater; von Kleinigkeiten, wie einem Kinder-spielzimmer, gar nicht zu reden. Wunderbar ruhig, selbst bei schwerem Seegang, fuhr dieses herrliche Schiff; denn dank seiner gewaltigen Länge umspannte es mindestens drei Wellenzüge mittlerer Größe, so daß das Stampfen und Schlingern auf ein Minimum reduziert war.

Der Artikel ergeht sich dann in längeren Ausführungen über das Entstehen und die Wanderfahrten von Eisbergen.

In weiteren Drahtmeldungen, die, wie es heißt, zum Teil bereits überholt sind, wird bekannt, daß Einzelheiten über den Zusammenstoß der „Titanic“ mit dem Eisberg vorläufig gar nicht bekannt sind, „daß, was der White Star-Linie darüber im drahtlosen Telegramm übermittelt worden ist, hat sie ebenso wie alle anderen Nachrichten unterdrückt.“

Es wird aber bereits aus einer sehr mangelhaften drahtlosen Depesche, die von Newyorker Zeitungen veröffentlicht worden ist, entnommen, daß es auf der untergegangenen „Titanic“ zu einer furchtbaren Panik unter den Passagieren gekommen sein muß. Das Riesenschiff sei offenbar mit dem Aufwind aller seiner Kraft in die Nacht hineingefahren, obwohl es dem Kapitän Smith nicht unbekannt habe sein können, daß er ein schwimmendes Eisfeld von fast 75 Meilen Länge und fast ebenso großer Breite zu durchqueren gehabt hätte. Mit dieser Fahrt der „Titanic“ hätten alle bisherigen Rekorde gebrochen werden sollen und deshalb sei selbst die Bahn der Eisbergflotte mit rasender Eile durchquert.

Es wird weiter von Newyorker Blättern eine Meldung über die Höhe der auf dem untergegangenen Schiff vertretenen Vermögen übernommen: John Jakob Astor 600 Mill. Mark, Alder Strauß 200 Mill., D. Windener 200 Mill., Benjamin Guggenheim 380 Mill., Washington Robbins 100 Mill., D. Thayer 40 Mill. „Fast alle diese reichen Passagiere, in heißt es weiter, wohnen in Newyork und sind, wie die drahtlosen Telegramme vermuten lassen, alle unter den Geretteten. Hinter dem Wort „Geretteten“ hat der diese Depesche bearbeitende Redakteur des „Memeler Dampfboot“ ein fettes Ausrufungszeichen gemacht. Er wollte wahrscheinlich damit sein Mißfallen gegenüber der Ungerechtigkeit eines Geschicks zum Ausdruck bringen, das ausgerechnet alle diese Multimillionäre der Katastrophe entkommen ließ. Es muß allerdings gesagt werden, daß der Herr Kollege dem Geschick mit seinem Mißtrauen-Ausrufungszeichen Unrecht getan hat, denn, wie sich später herausstellte, befanden sich unter den Opfern der „Titanic“ auch mehrere der eben noch beneideten Dollarhünze.

Ein „fettes“ Ausrufungszeichen . . .

In der nächsten Ausgabe des „Memeler Dampfboot“ vom Donnerstag, dem 18. April, werden in einem längeren Artikel, der allerdings bereits schon auf der letzten Spalte der ersten Hauptblattseite steht, Einzelheiten der Katastrophe aufgezählt, deren wichtigste die Feststellungen sind, daß die „Titanic“ etwa vier Stunden, nachdem der Zusammenstoß mit dem Eisberg erfolgt war, um 3.20 Uhr früh gesunken war, und daß der gesunkene Dampfer zwischen Sable-Island und Cap Race in einer Tiefe von 1700 Faden liegt, so daß es kaum möglich sein dürfte, etwas von den Schiffstrümmern zu retten. Es werden dann weiter ein Teil der „Geretteten“ namentlich aufgeführt. Diese Meldung läuft bereits auf die erste Spalte der zweiten Hauptblattseite hinüber. Es folgen mehrere kleine Depeschen, die zum größten Teil von den der „Titanic“ zu Hilfe geeilten Schiffen herrühren, und dann wird über den „materiellen“ Schaden berichtet. Es wird angeführt, daß das Riesenschiff eine große Menge Kaffee und Tee, und Diamanten und Edelsteine im Werte von über 100 Millionen Mark an Bord gehabt hat und daß die persönlichen Effekten der Reisenden ebenfalls einen Wert von mehreren 100 Millionen Mark repräsentierten. Eine einzige amerikanische Passagierin hätte beim Betreten des Schiffes dem Verwalter eine Kassetten übergeben, in der sich Geschmeide im Werte von über drei Millionen Mark befanden. Fall alle deutschen Transportversicherungsgeellschaften seien durch Rückversicherung am Verlust der „Titanic“ interessiert; die Versicherungssumme des Schiffes belaufe sich auf eine Million Pfund Sterling. Das Schiff und die Ladung sei mit 47 Millionen Mark zu beziffern. Der Postmeister von Newyork habe erklärt, daß mit dem Schiffe sieben Millionen Briefe gesunken seien. In einer anderen Stelle kommt Generaldirektor Wallin, der damalige Führer der „Dapag“ zu Wort, der aus leicht erklärlichen Gründen die Gelegenheit benützt, um einige beruhigende Worte über die Sicherheit der Atlantikfahrten zu machen. Er sagt ungefähr folgendes: „Man kann nur sagen, daß die Schiff-fahrtsgesellschaften auch aus diesem Unglück lernen werden und daß sie an der Hand dieser traurigen Erfahrungen trachten müssen, die weitgehenden modernen Sicherheitsvorrichtungen noch zu verbessern, die nach unserer Ansicht das bisher mögliche und erreichbare Maß von Sicherheit schon geschaffen hat.“

Daß die Katastrophe mit der Größe, der Geschwindigkeit und der Art des Schiffes an sich nichts zu tun habe, liegt für jeden Einsichtigen auf der Hand.“

Argend eine Äußerung über den verwerflichen Ehrgeiz der großen Reedereien, durch Rekordfahrten ihrer Ozeanriesen das „Blaue Band“ zu erringen, dem mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auch die „Titanic“ zum Opfer gefallen ist, wird aber nicht getan. Die ersten Beileids-Fundgebungen werden veröffentlicht. Es ist, der damalige englische Premierminister, verbleibt im Unterhause unter tiefstem Stillschweigen die Meldung von dem Untergang der „Titanic“. Der deutsche Kaiser und sein Bruder, Prinz Heinrich, haben Beileids-Telegramme an die White Star-Linie geschickt. Von seinem Mittelmeerschloß Achelion hat der Kaiser ferner dem englischen König telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht, der deutsche Botschafter in London wurde ebenfalls beauftragt, der englischen Regierung zu kondolieren, das Washingtoner Repräsentantenhaus drückt den Verwandten der Bergungslisten seine Anteilnahme aus. Königin Georg

telegraphiert an die White Star-Linie und der Londoner Bürgermeister eröffnet eine Sammlung zugunsten der Opfer der „Titanic“.

Mit einem Artikel, überschrieben „Die Lehren der „Titanic“-Katastrophe — diese sowohl wie die Ueberschriften der Vornummern sind durchweg ein-spaltig und auch recht bescheiden im Schriftcharakter gehalten — wird die „Titanic“-Berichterstattung in der Freitag-Nummer fortgesetzt. Diesmal auf der zweiten Spalte der ersten Hauptblattseite. Es wird in mehreren Drahtmeldungen bereits die „Schuldfrage“ erörtert, „Änderungen der Schiffsfahrts-routen“, „Schwindelnachrichten der Sensations-pressen“, „Die Ueberlebenden“, „Gerettete Deutsche“ und die „Hilfsaktion für die Hinterbliebenen“ sind die Ueberschriften der nächsten Depeschen. Die Beileids-Telegramme des Königs von England und des deutschen Kaisers folgen im Wortlaut. Und abschließend wird in einem kleinen Artikel mitgeteilt, daß eine „ungewöhnlich große deutsche Post“ mit der „Titanic“ verloren gegangen sein muß.

Das nächste „Dampfboot“ bringt auf der zweiten Hauptblattseite ungefähr zwei Spalten weitere „Titanic“-Meldungen. Diesmal sind es in der Hauptsache Einzelheiten über die Katastrophe selbst und über den Verbleib von den Besatzungsmitgliedern der „Titanic“ zu Hilfe geeilten Schiffe stammen.

Es sind unter diesen Nachrichten, wie es ja auch nicht anders sein konnte, viele, die sich recht stark widersprechen.

So wird in der einen behauptet, daß sich Kapitän Smith auf der Kommandobrücke erschossen hat, eine andere, daß der Kapitän in dem Augenblick, als das Schiff unterging, noch auf der Kommandobrücke gesehen worden ist und eine dritte, daß der Kapitän in dem Augenblick, wo das Schiff in die Tiefe schoß, im weiten Bogen von der Kommandobrücke heruntergesprungen sei. Wird in den meisten dieser Meldungen von einer ungeheuren Panik geschrieen, die unter den Passagieren ausgebrochen sei, so heißt es an einer anderen Stelle, daß zwei Drittel der Passagiere ruhig am Dberdeck standen und den Untergang abwarteten, darunter auch Frauen, welche es vorzogen, mit ihren Männern zu sterben. In derselben Meldung wird aber etwas weiter von graufigen Schredensszenen berichtet. So hatten erstarrete Menschen, die im Wasser lagen, flehenlich um Aufnahme in ein Rettungsloß gebeten, sie wären jedoch zurückgewiesen worden. Unter den Zwischendeckspassagieren seien Gewalttätigkeiten vorgekommen.

Die Meldungen bringen noch eine weitere Fülle von graufigen, erschütternden, aber auch erhebenden Einzelheiten, so über das vorbildliche Verhalten der Schiffsoffiziere und der Besatzung. Die „Titanic“ sei mit der Klänge des Salonorchesters „Aber mein Gott zu Dir“ untergegangen. Bei der Rettungsaktion sei der Grund-führer, „Die Frauen zuerst“ scharf durchge-führt. Die Offiziere hätten ihre Revolver gezogen, aber in den meisten Fällen sei es unnötig gewesen, sie zu gebrauchen. Ueber den Untergang selbst heißt es: „Gegen 2 Uhr morgens neigte sich die „Titanic“ langsam nach vorn, mit dem Heck hoch in die Luft. Die Lichter blühten noch einmal auf und erloschen dann gleichzeitig. Man hörte das Raseln und Stöhnen der Maschinen.“

Das Schiff blieb etwa fünf Minuten aufrecht stehen, mit dem Rumpfe mindestens 150 Fuß hoch in die Luft ragend. Dann neigte es sich zur Seite und verschwand unter dem Wasser.

Gleichzeitig hörte man den graufigen Schrei von Hunderten von Menschen, die in dem eisigen Wasser um ihr Leben kämpften und um Hilfe schrien, die, wie sie selbst wußten, ihnen niemand bringen konnte.“

Um sensationellen übertriebenen Meldungen vorzubeugen, hat ein Komitee der Ueberlebenden für die Presse einen Bericht ausgegeben, in dem ausgeführt wird, daß die „Titanic“ in einer kalten, kern hellen Nacht und bei ruhiger See einen Eisberg angerannt hat, der von den Aus-fisgern zu spät entdeckt war. Eine kurze Meldung, daß der Papst und der deutsche Kronprinz Beileids-Telegramme, der eine an den Präsidenten Taft, der andere an die White Star-Linie abgesandt haben, beendet den Sonn-abend-Bericht.

Dann folgten neue Sensationen

Wenn auch in den nächsten Ausgaben des „Me-meler Dampfboot“ ohne Unterbrechung bis in die ersten Tage des Mai hinein täglich kürzere oder längere Artikel über die „Titanic“-Katastrophe folgen, die sich in der Haupt-sache mit weiteren Berichten von Augenzeugen, dann aber in der Hauptsache mit der Frage der Schuld befaßen, so ist doch bereits deutlich ein gewisses Abflauen in der Bericht-erstattung zu bemerken. Der türkisch-italienische Tripolis-Zwischenfall, die Beschickung der Dar-danelen, Reichstagsdebatten über die Wehrvor-lagen drängen die „Titanic“-Meldungen in den Hintergrund. Einige Einzelheiten verdienen noch der Erwähnung. Das Schiff habe vor dem Zusammenstoß mit dem Eisberg mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten gefahren. Kapitän Smith wird von den Ueberlebenden das alanzündete Zeugnis ausgestellt. Bevor die Wellen ihn von seinem Posten heruntergeschleuderten, rief er durch das Sprachrohr der Menge zu: „Zeit Euch als Briten“. Einige Passagiere sahen, wie er im Wasser noch einigen des Schwimmens Unkundigen zu helfen suchte. London meldet am 22. April, daß für den Unterstützungsfonds zugunsten der Hinter-

bliebenen bereits über zwei Millionen Mark gesammelt worden sind.

Am 24. April heißt es: „Wie offiziös verlautet, wird voraussichtlich noch in diesem Früh-jahr die pflichtmäßige Einführung der drahtlosen Telegraphie auf den deut-schen Seeschiffen zur Durchführung gelangen.“ Das W. L. B. meldet einige Tage später, daß der Kaiser sich nicht damit begnügt hat, seine persönliche Teilnahme an der Schiffskatastrophe der „Titanic“ durch warme Beileids-Telegramme zum Ausdruck zu bringen, er hat auch den Fragen, die sich an das große Unglück knüpfen, sein lebhaftes Interesse zu-gewendet und steht mit den maßgebenden Personen im regen telegraphischen Verkehr. Er hat an-geordnet, daß sofort in eingehenden Beratungen über verschärfte Sicherheitsmaßregeln für den Passagierverkehr eingetreten wird. An einer anderen Stelle heißt es dann bereits, daß infolge einer Anregung des Kaisers am 6. Mai im Reichs-amt des Innern unter Leitung des Staatssekretärs eine Konferenz stattfinden wird, an der alle in Be-tracht kommenden amtlichen Stellen, Vertreter der transatlantischen Reedereien, der großen Verlinien usw. teilnehmen werden.

Als eine sehr freundliche Folge des Un-glücks wird in einer späteren Ausgabe

„Die Hochzeit der Ueberlebenden“

ermählt. Unter den geretteten Passagieren hat sich eine Braut befunden, die ihre ganze Aussteuer, ihr Geld bei dem Unglück verloren habe. Das Dispositionskomitee habe darauf der jungen Braut eine neue Aussteuer gestiftet und sofort die Trauung in die Wege geleitet, die dann gleich im Krankenhaus, wo sich die Braut, die bei der Katastrophe einen Nervenchock erhalten hatte, noch aufhielt, stattfand. Die Nachricht, daß im Krankenhaus eine Hochzeit gefeiert werden sollte, verbreitete sich von Kranken-stube zu Krankenstube. Alle Schwestern, Ärzte und Rekonvaleszenten wollten der Hochzeit bei-wohnen. Die Halle war mit roten Rosen geschmückt, auf dem Klavier spielte man den Hochzeit-marisch aus Bohengrin und in Roll-stühlen wurden die noch kranken Ueberlebenden von der „Titanic“ in den Saal gefahren.“

Die späteren Berichte handeln vorwiegend von der eingeleiteten Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage und von den vorgenommenen und ge-planten Verbesserungen für die Erhöhung der Sicherheit in der Seeschifffahrt.

Also fast einen Monat lang hat das „Memeler Dampfboot“ über die „Titanic“-Katastrophe Ber-richt erstattet, schnell und ausführlich, wie es selbst heute nicht besser sein kann.

Berliner Tagebuch

Beschlagnahme bei Remarque — Das Geld im Ausland — Heimweh der Kapitalflüchtlinge — Zwei Autos stoben zusammen — Verpönte Hochzeit — Das Märchen von Gitta — Ein Film wird ge-boren — Frau Mülleneisen spricht nicht mit ihrem Mann — Gitta kurbelt die Wirtschaft an

Berlin, im April.

Jeden Tag haben wir eine kleine Sensation. Ist es kein Konkurs, so ist es eine Verhaftung wegen Kapitalflucht oder Devisenziehung. Da haben sie am Montag das Bankkonto von Erich Maria Remarque beschlagnahmt, dem Autor von „Im Westen nichts Neues“. Wieviel hat wohl so ein berühmter, so ein in alle Sprachen übersehter Schriftsteller auf der Bank? Wir haben es bei diesem Anlaß ganz genau erfahren: etwas über zwanzigttausend Mark. Nicht mehr? Das andere hat er im Ausland — man spricht von sechs bis sieben Millionen. Das ist bestimmt übertrieben. So viel verdient man heute auch nicht mehr mit den meistgelesenen Werken. Herr Remarque war auch nicht unglücklich im Verbrauch. Aber eine Million, so viel dürfte er schon noch haben. Auf ausländischen Banken. In einem Kommuniqué seines Rechtsanwalts heißt es nämlich: „Die Haupteinnahmen Remarques stammen aus dem Auslande, aus den ausländischen Uebersetzungen und Verfilmungen seines Buches. 1920 bereits hat sich Remarque ordnungsgemäß nach dem Auslande abgemeldet, er ist Auslands-deutscher — es ist alles in Ordnung.“

Natürlich, es ist alles in Ordnung. Für den Rechtsanwalt. Wenn ein deutscher Schriftsteller aus der Schilderung des größten deutschen Erlebnis-ses Riesensummen bezieht, die er dann nicht in seinem norddeutschen Vaterlande, sondern im billigen Auslande verzehrt — da ist nicht alles in Ordnung. Da ist ein Manko in der geistigen Hal-tung. In dem Buch „Im Westen nichts Neues“ hat ja Erich Maria Remarque weniger geschrieben als die deutsche Geschichte, als Deutschland selber. Remarques ausländische Bankkonten, das sind die Tantiemenanteile, die er seinem Mitautor Deutsch-land entzieht, das können wir diesem Geistesdeut-schen und allen anderen seinesgleichen in aller Offenheit sagen. Und erst wenn er uns in diesem Sinne richtig versteht, dann „ist alles in Ordnung“.

Uebrigens auch außerhalb des Nationalmoralis-chen haben die Auslandszügler unter den deut-schen Kapitalisten keinen ungetrübten Genuß. Es dringen von ihnen viele Seufzer und Klagen nach der Heimat. Viele Schweizer Banken zahlen keine Zinsen mehr für die bei ihnen eingezahlten De-positen, weil sie keine Anlagemöglichkeiten für diese Gelder haben. Und die deutschen Finanzämter lassen die Kapitalflüchtlinge auch draußen nicht in Ruhe. In der Riviera wie in der Schweiz treiben sich zu Duzenden die „Vertrauensleute“ der deut-schen Finanzämter herum, die Provisionen ver-dienen, wenn sie den Heimatbehörden mitteilen, wo die Kapitalflüchtlinge, die ja vielfach noch ver-steckte Geschäfte mit und in Deutschland treiben, feuerlich wieder einmal zu fassen sind. Das Spitzelwesen blüht wild. Dann gibt es bei den in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen Haus-suchungen und Beunruhigungen aller Art. Und schon beginnt es, daß draußen einer jagt: „Nieber arm in Deutschland, als reich, aber nervös im Ausland.“ Dann fahren sie mit Sad und Pack zurück, erleichtert ihr Herz in einer Generalbeichte vor dem Finanzamt, das in solchen Fällen weis-herzig Verzeihung gibt, und eine der unendlich vielen leerstehenden Neuzimmerwohnungen am Kurfürstendamm bekommt einen neuen Mieter. . . Das werden die zufriedenen Deutschen. Sie grüßen den Briefträger, der jeden Morgen auch die kleinste Drucksache mit unerhörter Sorgfalt und Pünktlichkeit austrägt, mit Bewunderung und Verehrung, wie die Mutter Deutschland selbst. „Hier klappt doch wenigstens alles — an der Ri-videra klappt gar nichts.“

Das hätten wir ihnen schon vorher sagen können.

... Da hätten wir uns bis tief in den Morgen verplaudert, Himmel, es schlägt schon sechs. Schnell



Ein großer Silber-fälcherbrock

In Berlin hat der Broch gegen den Kunsthändler Otto Wader (hintere Reihe ganz rechts) be-gonnen, der etwa 50 Gemälde mit dem Zitatium des be-rühmten Malers van Goochs fälste. Neben dem Angellagen Wader sein Ver-leidiger — im Hinter-grunde einige der van-Gooch-Gemälde, die Wader verkaufen wollte.

in eine Tare, zu einer Stunde Schlaf nach Hause. Der Chauffeur schautet ganz gemächlich die Kur-fürststraße entlang. Wie der Blitz donnert plötz-lich die Waackstraße ein Privatwagen herunter — da wird's wohl kein Ausweichen mehr geben. Ein Autounglück erlebt jeder einmal! ist ein Berliner Grundsat, man ist also gar nicht überrascht, wenn der Zusammenstoß wirklich fällig wird. Meir Tagenzauffeur kann dem Rasenden nicht mehr recht ausweichen, der Krach ist da. Scheiben zer-splintern, Krübler eingedrückt, Trittbrett, Stof-fkante ab, dann schlendern wir noch ein bißchen un-s selber, halt, Punkt. Mir ist nichts passiert, aber mit dem Rasenden sieht's schlimmer aus. Er wollte nach rechts ausweichen, stieß an die Vordachkante, rafferte sie ab und kippte dann mit Donnergerölle um. Passanten und Scharps holen den bleichen Fahrer aus dem Wagen. Er ist besinnungslos, aber er blutet nicht. Wir sehen ihn an den nächster Gartenzaun, langsam tut er die Augen auf. Sein Wagen ist hinüber. . . Schupostreifen auf Fahr-rädern kommen an, die Feuerwehr klingelt schon, um die Wagen aus der Fahrbahn zu räumen, da-mit die Elektrische durch kann. Es geht alles auto-matisch. Es fällt kein lautes Wort. Nicht einmal gegen den Rasenden, der das Unheil verschuldet hat. Er bringt noch kein Wort heraus — ringsum haben alle Mitleid mit ihm, wir sind alle heftig bemüht, es den vernehmenden Scharps geschwieber so darzu-stellen, als habe auch er keine Schuld. So sind die gutherzigen Berliner. Schließlich müssen wir mit zum Revier, damit die Protokolle gleich richtig werden. Es wird nichts mit dem Schlaf, ich ver-passe sogar die Ereignisse des Vormittags: einhalb neun Uhr sollte ich Gittas Trauzunge auf dem Standesamt sein. Ja, endlich kriegt das Märchen nun seinen Schlupfwinkel, das Sonntagskind Ver-lins, Gitta Alpar, wird heute ihrem Gustav Fröhlich angetraut. Die ganze Stadt hat ihren Roman miterlebt — manchem war's schon zu viel, immer wieder das Glück der beiden mitansehen zu müssen, immer wieder davon zu lesen, immer wieder die Schönheiden in allen Zeitstrahlen abgebildet zu sehen. Die Geschichte der Gitta Alpar — das war das Leben gewordene Märchen, das sich die große, graue Stadt gestattete. Der fleischgewordene Traum des Glücks, bei dem die Millionen der Glücklichen in der Zufdauerlog saßen. Indem sie Gittas Glück mitgenossen, entschädigten sie sich da-für, daß sie selber feins haben. So muß man es auffassen. So wurde dieser Hochzeitstag ein Fest für ganz Berlin. Wir konnten nämlich alle mit-feiern, weil er mit der Premiere von Gitta Alpars erstem Film im Ufa-Palast am Zoo zusammenfiel. Bis an die Gedächtnisfeier wogte das Menschen-meer, das hinein wollte. Der Film „Gitta entdeckt ihr Herz“, in dem Gitta Alpar, seit sieben Stunden Frau Gustav Fröhlich, mit Gustav Fröhlich die Ge-schichte einer Liebe spielt, ist eine herrliche Sache. Ein bißchen märchenhaft, aber das geht auf zu dem privaten Schicksal der Hauptdarsteller. Viel feine menschliche und humorvolle Details. Gustav Fröhlich ist hier ein junger Komponist, der die junge Gitta am Tage ihres ersten Zusammenstreffens in die Villa seiner Eltern einlädt, weil er ihr ein neues Lied vorspielen will. In der Villa ist gerade Ge-sellschaft. Gitta im Straßenkleidchen, das geht nicht. Aber als sie sich die Decke vom Hügel des Komponisten um die Schultern wirft, hat sie ein prunkvolles Abendkleid. Damit wird sie die Königin der Gesellschaft. Als der Generaldirektor mit ihr tanzt, läßt sich die klüchtig zusammengesteckte Hügeldecke, die kleinen Arnie und noch etwas mehr, was wir von der Alpar schon aus der „Dubarry“ her kennen, wird sichtbar, es gibt einen Skandal. Mit leichter Hand ist das hingestellt — an diesem Film werden Millionen ihre Freude haben. Der Regisseur ist Carl Fröhlich, und als wir abends die Hochzeit und den brauenden Erfolg des Films und den Sonnenschein des Hochzeitstages feiern, sagt er: „Ich glaube nicht, daß wir schon einmal ein Film so viel Freude gemacht hat wie dieser. Die Alpar ist ein Genie — auch in der Menschen-darstellung.“ Mülleneisen, der Mann mit dem be-rühmtesten schwarzen Vollbart von Berlin, der den Film finanziert hat, fröhlt. Als er beischlos, diesen 400 000-Mark-Film zu drehen, sprach seine Frau acht Tage lang nicht mit ihm, so groß war das Waagnis. Denn er hatte gerade an einem schlechten Briefart-Film ein Vermögen verloren, vor we-lchem dieser Gitta-Film anstehen wird. Aber jetzt klappt er ans Glas: „Meine Damen und Herren, ich glaube, Ihnen sagen zu können, daß wir heute das hier feiern können, was man einen 100pro-zentigen Erfolgsfilm nennt — einhundertprozentig, sage ich! Unser Filmgeschäft kann es bitter gebrauchen. Wir können unserer unvergleichlichen Gitta gar nicht genug danken, daß sie durch ihre schöne künstlerische Leistung die Wirtschaft hat an-kurbeln helfen.“ Gitta ist klein und schmächtig neben ihrem großen blonden Mann und fröhlt, wenn sie hört, daß nun eine Million um sie stiert. Morgen werden die beiden vier Wochen auf Hoch-zeitstreffen gehen. Und dann drehen sie ihren zweiten Film. Mülleneisen hält schon die Brief-tafel zu seiner Finanzierung bereit — diesmal wird seine Frau nicht acht Tage lang schweigend neben ihm hergehen. Der Berliner Bär.

Die rote Prinzess / Skizze von Walter A. Persich

Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Am Bahnhof haben die Cowboys und -girls Spalier gebildet und warten mit zwanzig der besten Zirkusyerbe auf die rote Truppe...

Der Zug ist eingelaufen. Da blitzen Federn und Flintenläufe, ein Hüne von einer Rothhaut foliert würdig in seinen Mokassins auf dem Asphalt...

Am Abend müssen die Indianer „arbeiten“. Die Bogenlampen knattern über dem Weiß der Zelte ins Dunkel...

Das Publikum verfolgt gespannt die Spiele zwischen den Boys und den Rothhäuten und amüsiert sich köstlich, wenn die Weissen einen der Indianer nach dem anderen mit dem Lasso fangen...

Jetzt galoppiert einer der Boys mit Geschrei von den Ställen herbei, ein anderer folgt, und quer über dessen Pferd liegt als verknürrtes Bündel die Frau...

So endet am ersten Tag die Wild-West-Schau. Das Publikum ist zufrieden — hübsches Mädel, die Note, he? Und der Spitzname „Rote Prinzess“ bleibt an ihr haften...

Der „rote Jaguar“ schlief sein Tochter dann jeden Abend im Hotelzimmer ein.

Mit Jim, dem Irlander, ist die Sache nun so: Keine Frau am Zirkus entgeht ihm. Seine Fäuste sind gefürchtet. Er hat die Rothhäute nicht verstanden. Am ersten Tage sagte er bei sich: Sie hat weiche, rote, etwas blanke Haut...

Als das Publikum am dritten Abend immer wilder nach dem Schluß mit der Indianerin schreit, geht Jim zum Direktor. Der Mann im Reitanzug, den man überall, also auch im Artistenhotel kennt...

Die „Perle von Dakota“ sitzt reglos am Fenster und starrt nach Westen. Ihr Schattenbild mit den zwei Federn — eine ist am ersten Abend ja zerbrochen — steht schwarz und schön gegen die Abendluft...

erobern. Ich kann sie ein paar Tage in meinem Wagen unterbringen. An der Tür schläft der Hund.

Der Direktor nickt und überlegt, ob er neue Plakate drucken lassen soll.

Sie kommen rechtzeitig. Draußen hören sie das Hohnen des Publikums, als der „Jaguar“ mit dem Lasso vom Pferde gerissen wird. In neuer Nuance wird er seit heute an den Marterpfahl gebunden...

Die alte Kanone / Erzählung von Ewald Banse

Die Platte klappte zu. Der Legionär nahm Gewehr ab und rührte. Im Ohr das feine Tönen des Nadelbojoneits, blühte er ins Freie hinaus.

Er stand auf einer winzigen Bastei der arabischen Rajah, die hoch oben am Felshang, ein winziges Schwabbenest, ins Sonnenblau hinaufgebaut war. Vor ihm, dicht vor ihm, zum Greifen nahe, stieg die Wand des Meeres an...

Der Legionär wachte sich über die heperkte Stirn. Dann ging er ein paar Schritte hin, ein paar her und hatte die Bastei ausgegessen; deren Hauptraum nahm eine alte Kanone ein, eines jener aus Holztafeln gezeigten Urwäpferstücke...

Er bog sich über die Brüstung vor und spähte hinaus. Gelbe Felsnadeln und Schlitze, als stände man auf der Höhe eines Münsterturmes — tief, tief unten der gelbe Strand, an dem mit winzigen weißen Halbmonden das Meer leckte...

Der Soldat lehnte sich zurück. Sein Auge schwebte über die blaue Wand und irrte über den blauen Himmel; es suchte vergebens einen Punkt, an dem es sich festkannern konnte...

Oh, die Legion — wie er sie haßte! Behandelten sie ihn doch als Tier.

Gestern noch beim Appell hatte der Sergeant-Major ihm die Faust ins Gesicht gestossen, nicht aus Wut, sondern mit kalter Berechnung, genau beobachtend, ob des Soldaten Haltung auch nur den leisesten Anzeichen von Widerfähigkeit zeigte...

Er legte den Kopf seitwärts auf das Bronzerohr und starrte über das Korn in die Sonnenbläue hinaus.

Männer schreien, Frauen fallen in Ohnmacht, und Blut rinnt in den Sand. Jim, der Irlander, reitet zum Wohnwagen, die letzte Feder bricht ab und bleibt am Wege liegen.

Zwanzig rote Männer stehen am Lager des Häuptlings in einem Artistenhotel auf der Erde der Bleichgesichter. Der Medizinmann legt ein neues Blatt auf die Wunde, und jetzt spricht der „rote Jaguar“ zu den zwanzig Männern:

„Dies ist das Zeichen des großen Gottes und unserer Väter. Wenn eines roten Häuptlings Blut vergossen wird auf fremder Erde, dann muß das Volk eingehen in die ewigen Jagdgründe, und im Rate der großen Krieger die Rache vorbereiten. Und dies ist die Lehre: Wenn die drei Federn des stolzen Volkes, von zwanzig Müttern zwanzig Töchtern gegeben, zerbrochen sind, dann sollen zwanzig rote Krieger ausziehen zur Rache...“

Die Bogenlampen sind seit Stunden verlöscht, zwischen den Wagen brennen kleine Funzeln. Fremd

und gespenstisch schleichen Federbüsche am Boden, hier blinkt ein Messer, dort streift ein Flintenkolben eine Wagenkette.

Einer entdeckt die gebrochene Feder vor dem Zirkus. Die zweite und letzte findet sich auf dem Trittbrett zum Wohnwagen des Iren. Ein Hund? Indianermesser finden die Kefle. Sinnen im Wagen rumort es, fluchend klappt Jim heran und radebrecht mit dem Medizinmann...

Jim steht groß und breit da. „Das Weib wollt Ihr, Eure rote Prinzess? Wenn sie will, sollt Ihr sie haben.“

Jetzt tritt auch auf weichen Mokassins die Tochter des Häuptlings heran, um die Schultern trägt sie eine einzige große Hofe, einen spanischen Schal,

Die Glocken läuteten weiter, und — ha, sie — wirklich, sie drangen aus dem Innern des Kanonenrohres. Er prekte das Ohr erneut in die Mündung — ho, wie das drinnen kausste und braute, wie das tönte und dröhnte, wie das gluckerte und sang! Wirklich, das Glockengeläute seines Dorfes — aller Nachbardörfer — aller Feldeshäute klang darin zusammen.

Aufatmend erhob sich der Soldat. Seine Hand strich über die dunkle Bronze, sein Auge aber schwebte von neuem in die Weite. Die Sonne war am Untergehen, bald mußte irgendwo jener Kanonenschuß fallen, der den Eingeborenen die Faltten brach und sie zum Schlemmen in die Häuser rief.

Er beugte sich vor und sah den deutschen Dampfer. Dessen Fahne flatterte leicht, und schwarzer Dampf stieg aus dem Schornstein — der würde in einer Stunde abfahren. Er aber, der Legionär und Heibjer, mußte hierbleiben! So — mußte er das, mußte er das wirklich? Wenn er doch fortbrennte, mit dem deutschen Dampfer fortbrennte! Er beugte sich weiter vor. Im, das Schiff lag keine hundert Klafter vom Ufer, so weit schwamm man schon noch. Aber wie hinabkommen? Der Fels war fürchterlich steil — immerhin, Vorsprünge hatte er genug. Gings schief — so war's ein schneller Tod, und in der Region würden sie ihn einmal ja doch zunichte machen.

Der Glanz des Tages wich schwächerem Licht. Der erwartete Schuß donnerte und verhallte über dem Meer. Dann brach die Dämmerung herein — so rasch, daß ihre Schatten schneller liefen als die jagenden Gedanken eines Mannes in der Fremde.

Er riß die Knöpfe der Kapotte auf, äderte aber noch. Da hielt er das Ohr an die Mündung — die Glocken der Heimat klangen und dröhnten, jubelten und riesen. Die Kapote flog in die Ecke. Das Gewehr stemmte er gegen die Tür — die müssen sie einschlagen, fuhr's ihm durch den Sinn, flüchtig nur, denn schon sah er auf der Brüstung, schon tapete der Fuß nach dem ersten Schuß.

Und dann arbeitete er sich mit Händen und Füßen, mit Knien und Zähnen hinab — die steilen Wände des alten Barbareskenberges hinab! Die Kleidung zerfiel, am ganzen Körper zerfanden und zerblutet, langte er unten an — eine Kletterleistung, deren der Sohn der Heide nie fähig gewesen wäre, wenn nicht die Glocken der Heimat ihn gerufen hätten.

Gerettet! Oben auf der einsamen Bastei stand die Kanone, laut ihrer Inschrift 1721 zu Celle gegossen, und in ihrer Seele schwingen die Töne der Heide, das Summen der Wienen, die Glöckchen der Schunden und die Glocken von Celle. Mundherum aber breitete sich die morgenländische Nacht, festerlich schwer von Einsamkeit.

Ritt durch die Wüste / Von Fritz Reck-Mallezawen

Nun freilich hält uns Europas Käfig gefangen. Damals aber ritt ich, ein unansehlicher Pferdehirt, durch die Bergwüste Südamerikas. Auf den unwirtlichen Pässen, die mich breitaufend, viertaufend Meter über das Meer schraubten, ließ mich das königliche Licht an acht Abenden plötzlich ohne das diplomatische Zwischenpiel der Dämmerung allein an meinem einsamen Feuer; und grüßte wieder, mit jubelnder Fanfare das Dunkel zerschneidend, am Morgen die Kämme der Königsfordilleren...

Ich Freunde: dieses der Sonne geweihte Land bescheint ein anderes Gestirn als das selbst eurer Lichtländer. Und nicht umsonst vergißt der Berindianer das Gelübnis an den Christenagost und beugt heute noch das Knie vor dem strahlenden Helben der Höhe...

Ich aber reite der steigenden Sonne mit meinen peruanischen Boys entgegen. Die Paskgänger schleichen vorsichtig den schmalen Pfad, und im neuen Feder der Sattelstake knarrt das Parabelums Holzschacht. „Parabel um... Para... belum...“ Bis es dem Oben zur eintönigen Weisheit wird: „Si pvasvis pacam para bellum... para bellum... si vis...“ Stundenlang geht das so. Zum Teufel, ist der Frieden so leicht zu haben? Und ritten diesen Pfad vor mir nicht andere Abenteuerer, die ihn, solch summer Weisheit zum Trost, nicht gefunden haben? —

In dieser Mitternachtsstunde blühte bekanntlich einmal eine Kultur. In dieser dünnen Luft die gewaltigste vielleicht, die jemals die Welt gesehen

hat. Eine Kultur, vor der die Messenabmessungen der Archäologen (deren Aufgabe es bekanntlich ist, große Kulturen der Nachwelt ungenießbar zu machen) ratlos und gottlos auf schwermütig stehen. Noch streichen sie stumm um des Sonnengottes Niesentempel, die hier ragen. Sie klettern, wenn sie hierher kommen, traurig über die Duader, deren jeder gut ein europäisches Zimmer füllen könnte. Sie tasten vergeblich über die Ornamente, die in irgendwelche unergündliche Tiefen einer Vorwelt zurückführen. Und fahnen endlich nach Europa zurück und sprechen lieber von anderen Dingen...

Die anderen aber, die im Orbschwahn europäischer Technik noch befangen sind, die kommen lieber überhaupt nicht. Denn sie sehen voller Mergel, daß ihre Steinwerkzeuge keine Wand liefern könnte, die so glatt ist, wie diese Bronzen hier. Sie würden zwischen Steinen und Stein die haarfeinen Fugen beschauen, sie würden ihre Taschenmesser hineinzuzuwängen versuchen und müßten schieflich sehen, daß sie's doch nicht könnten. Und endlich würden sie sich doch darüber klar werden müssen, wie man wohl vor sechs Jahrtausenden diese gigantischen Steinmassen aufeinanderstürzte, die heute ihre stolzen Dampftrane nicht zu heben vermöchten. Und könnten dieses Rätsel nicht lösen. So wittern sie unangenehme und bloßstellende Probleme und bleiben lieber, wo sie sind. Und stören nicht meine Schauer, meine Träume von einer Menschenwelt, die so ganz ins Meer gegangen ist und ins Ungewisse...

Wenn eine kleine Sandebene unsern Feldpfad unterbricht, dann steigt wohl einer der Peruaner ab und schlägt ein Kreuz. „Los padros, caballero...“ Unsere Vorfahren, Herr. Ein paar Steine ragen aus dem Sand und auf den Steinen sind Frauen und Runen, was weiß ich. Auch fracht, wenn das Maultier im Sande scharrt, unter seinem Fuß Menschengebein. Eure Vorfahren, gewiß! Und der weiße Herr, der vor euch reitet, neigt sich in jeder Stunde dieser acht langen Wüstenstage vor ihnen. Er wagt auch nicht, diese Erde aufzuwühlen, die ihre Mummien deckt. Nicht nur, weil es nach eurem Glauben Unheil bringt, für Reiter und Pferd. Auch nicht, weil in eurem Gürtel das schmale krumme Messer den Leichensprevel rächen könnte. Ah nein: es mögen getrost andere nach der Toten Gehelmuise suchen, mir sind sie nicht fern, auch wenn ich nicht in höhnisch und überlegen grinsende Schädel schaue...

Anderes als Totengebein noch birgt die Erde: Steinäuge, Pfeilspitzen, zertrümmerte Keramik, Goldreifen, könerne Pläten und Schleuderkeine. Vor mir ist das alles sicher. Europa hat genug geschändet hier. Das folgte den Höhen der Berge in die letzten Schlupfwinkel, erschlug die Männer, schändete die Weiber, wühlte nach Gold und wiegte sein Gewissen in dem Traum von wohlgefälligen Werten. Das alte, ewige Lied...

Die Niesentempel sind geblieben, wie der letzte Priester sie verließ, ragen noch immer zu dem Sonnengott empor durch die Nacht. Blaufüch oder weiß Gott wach vierbeinig Gefindel hält drinnen seine Abendacht. Die Holzvier meinen wohl auch, daß in der Dämmerung mitunter schwach schimmernde Gestalten die Mauer oben ent-

langziehen. Das sehe ich nicht. Aber wenn ich den Arm hebe, wächst mir auf der Mauer, die meines abendlichen Feuers Schein rüdet, ein gräulicher Niesenschatten entgegen. So schrecken mich die Toten durch seltsamen Lichtspuk.

Nun schlafen auch die Peruaner längst. Frgendwo weiden die Maultiere. Der Westwind, der über Metischer gegangen ist, streift mich mit eiskalter Hand. Ich lege, den Kopf auf dem Sattel, und träume Sündhaftes vom fernen Europa. Bis die Erde leise unter mir bebt und ferne Schritte von Mensch und Tier leicht herüberfallen. Ich spähe hinaus in die Finsternis und sehe nichts. Verwehende Stimmen jetzt. Nacht aus dem Dunkel eine Totenkarawane, an dem Weissen zu rächen, was die vor vier Jahrtausenden hier verfehten?

Aber es kommt dann doch, wie es immer kommt: die Geisterkarawane ist der Wagenzug des Herrn Carlos Bussenfain aus Santiago, der im Auftrag der Firma Weissenfäber u. Söhne mit Tragbändern, Gumminaren und Götzenbildern in die menschenreichen Dörfer des Tieflandes östlich von Sorata reist. Und als ich mir die Tempelwand im hellen Morgenlicht befehe, da gibt es dort freilich kein spukhaftes Schattenspiel mehr. Sondern die Wandflächen sind bemalt mit den Plakaten der Reklamefirma Hobson. „Raumgummi — Spermin... Doktor Carters Fieberpastillen... Trinkt Hobson... Po-Dos Nichtschwertler sind die besten.“ Inubeliffa Trallalla... Es lebe Hobson, es lebe der Amerikanismus...

Po-Dos Nichtschwertler sind die besten... So ritt ich, ein bescheidener Globetrotter, acht Tage lang durch die peruanische Berawüste.

den Jim ihr umhängte, als sie matt und weinend im Wagen lag.

Sie spricht in der fremden, hastigen Sprache, die Jim nicht versteht. Es scheint, sie will nicht folgen, nein. Noch immer können die Abgesandten sie nicht begreifen, mahnen, drohen. Das Mädchen lächelt, zeigt auf Jim, schüttelt das Haar aus der Stirn, und in den Augen flieht der Fre den Sinn der klingenden Silben: „Scht Ihr denn nicht, wie weiß er ist? Das Weiße, so sagen unsere alten Lehren, heißt Freude und Güte und Stolz und Kraft.“

Freund Clifton

von Frank Highman

In Louisville war es. Wir waren von Paducah den Ohio aufwärts gekommen und beschloßen, in Kentucky Hauptstadt einige Tage zu verbringen. Meinem Begewissen war ein leichter Unfall zugestoßen und wir mußten solcherart die Heilung seines verletzten Beines abwarten. Der Patient lag gewissenhaft verbunden in einem Zimmer des Missouri-Hotels und ich ging in das Gebäude der Albany-Bank, um die nötigen Mittel für den Aufenthalt in der Zivilisation zu beschaffen.

Bei den Schaltern herrschte reges Leben, schwitzende Clerks schossen wie besessen herum und über allem lag die Schwüle, wie vergiftete Monenatmosphäre. Ich wartete gerade bei dem Milchglasfenster mit der Aufschrift „bis 100 Dollar“, als sich einige Schritte von mir eine tiefe Stimme vernahm:

„Himmel, Wolfenrausch und Bombenträger, ich freße meinen Kopf, wenn Sie nicht das reizendste Mädel sind, das mir je über den Weg getrocknet ist!“

Ich fuhr herum. Einige tausend Meilen von Louisville entfernt, hoch oben im Norden, dort, wo der Yukon seine eifigen Fluten durch die Goldfelder Alondites wälzt, hatte ich vor Jahren genau denselben merkwürdigen Fluch von genau derselben Stimme einige Wochen hindurch wohl hundertmal am Tage zu hören bekommen. Clifton Dealles galt unter den Goldgräbern von Maxton Creek als Original. Er war immer auf der Suche nach neuen Claims und nichts hielt ihn länger als einen Monat an einem Orte. Sollte es möglich sein, daß er nun nach Louisville verschlagen worden war?

Vorerst sah ich von dem Sprecher nur den breiten Rücken, da er seinen Kopf zu dem unsichtbaren „reizendsten Mädel“ durch das Schalterfenster, das die Bezeichnung „über 10000 Dollar“ trug, gesteckt hatte. Als meine Angelegenheit mit der Bank erledigt war, fand ich ihn noch immer in derselben Stellung vor. Endlich zog er sich zurück und drehte sich um. Ja, es war der alte Clifton, aber wie sah er aus! Seine gedrungene Gestalt steckte in einem großformatigen hellblauen Bazaranzug, dazu trug er hellgraue Halbhuhe mit monfröhen Seidenschleifen und einen hellbrunen Melon, der zwar momentan durch die Fensterleiste des Schalters eingedrückt war; aber es war dies nicht der schlechteste Eindruck an ihm. In Cliftons Fassade steckte eine große gelbe Gipsantkeme, in der einen Hand hielt er ein dickes Bündel grüner Tausenddollarnoten und in der andern einen ziegelroten Regenschirm.

„Du kommst geradewegs von Banamater, hast aber vergessen, dich rasieren zu lassen, nicht wahr, Clif“, sagte ich.

„Himmel, Wolfenrausch und Bombenträger, ich freße meinen Kopf, wenn das nicht der lange Zintenfisch ist, der mir damals in Maxton Creek den hohlen Wadenzahn mit einer vierzölligen Zahsangel herausgewuchtet hat,“ grüßte er und verzerrte seine stachelige Wajase zu einem Grinsen, vor dem ein Steuerbeamter wachweich geworden wäre.

„Sagt du einen Haupttreffer gemacht, oder warst du bei Rockefeller zu Besuch, als er gerade nicht zu Hause war?“, fragte ich mit Bezug auf das Bündel Tausender in seiner Pranke.

Eine Viertelstunde später saßen wir in Mutter Hardys Bar und Clifton erzählte mir, daß er in Alaska Glück gehabt hätte und die Frucht angestrenger Jahre nun über neunzigtausend Dollar sei, welche er in guten Anweisungen der Hudson Bai Company mitgebracht habe.

Mutter Hardys Gin war vernebelt stark. Vorerst schwächten wir noch von allem Möglichen, tranken gemeinsame Erinnerungen aus, doch allmählich veritumte das Gespräch und jeder grübelte seinen eigenen Gedanken nach. Clifton lächelte selig vor sich hin, doch plötzlich spruckte er in die Luft und meinte dann tieffinnig:

„Die Leute, die die Sprichwörter machen, sind weisfremde Abendrotgemüter, da sie sich aber ihre himmelblaue Bergheimnische nicht selbst gemacht haben, verzeihe ich ihnen ihr stupides Gewäch. Doch diese bligen Burschen, die immer und ewig, zu jeder Tages- und Nachtzeit, mit derlei ungeremtem Zeug herumwerfen, wie mit faulen Kürbissen, diese sprunghaftigen Wirklichkeitslästerer mit den giftgrünen Betonherzen, soll samt und sonders der Teufel holen. Well, das ist meine Meinung! Und wenn ich jetzt den honigfüßen Storekeeper Smith bei der Hand hätte, by Jove, der ginze auf seinem Fest mehr!“

Ich kenne zweihundertachtundvierzig Smiths, davon sind einige Duzend Storekeeper, welchen meinst du also und was hat dir der liebe Mann so Furchtbares getan?“ fragte ich so nebenhin, denn ich war Cliftons Gepolter schon von früher her zu gewöhnt, um darüber noch sonderlich erstaunen zu können.

„Der Smith, den ich meine, wohnt in North Dakota, Vincent heißt das Seltlement, am Red River, einige achtzig Meilen von Pembina entfernt. Ich kam vor fünf, vielleicht sind es auch schon sechs Jahre, von Minnesota dort hinüber. Abgerissen und ausgehungert, keine nest- und federlose Schleiereule hätte damals mit mir getauscht. Ich kloppte an das erste Haus, dessen ich ansichtig wurde. Darauf öffnete mir ein Mann mit einem jammelnden Umhängebart, eben jener Smith. Nachdem ich ihm über meine verzeiwelte Lage genügend voranammert hatte, meinte er salbungsvoll: „Auch die Dornenkrone wird einmal zum Ehrenkranz, mein

Da gehen die Männer. Draußen klingen Rufe. Zwanzig Paar Schuhe traben zurück ins Artisten-Hotel und kommen mit den Worten einer anderen Zeit zu ihrem toten Hüpfing.“

Zwei Tage haben sie Klagelieder gesungen, dann sind sie zu Jim gegangen, haben ihm den Kriegsschmuck des „roten Jaguars“ gebracht und ihn genannt „Das weiße Feuer“.

So kommt es, daß Ihr im Zirkus zwanzig Indianer, eine schlanke rote Frau und Jim, den Franzländer, in der Nummer „Die rote Prinzess“ seht.

„Lieber Bruder!“ Er war aber doch so einsichtsvoll, zu verstehen, daß ein, auch noch so schönes Sprichwort für einen leeren Magen nur ein sehr matter Trost ist, darum verzeihe er mir sofort noch eines: „Das Leben ist ein Baum, dessen Frucht oft bitter ist, geliebter Freund!“ Nun dachte ich natürlich, der Bursche habe einen ausgesprochenen Sprichwörterföher und antwortete demgemäß demütig: „Oh, Herr, was du auch Gutes getan, vergiß — und tue Besseres!“ Darauf sah er mich verblüfft an, dann raspelte er: „Erstide den Wunsch nach dem, was andere haben, verehrter Bruder!“ In dieser Tonart ging es eine Weile fort, ich bekam noch eine Unmenge ähnliches Zeug zu hören, bis mir die Geduld riß und ich ihm sagte, daß er ein dreckiger Geizhals und mit seinem jammelnden Umhängebart genug getrafft sei, denn, wenn ich so eine borstige Matraße im Gesicht hätte, würde ich mich sofort erschießen.

Das machte ihn wahrscheinlich etwas böse, denn

er warf die Ähre zu, und ich mußte wieder hungrig weiterwandern.

„Nun, und? wie so ärgerst du dich jetzt, nach fünf oder sechs Jahren so urplötzlich über diese Episode?“ fragte ich lachend.

„Weil der bleiche Reisetreter damals noch ein Sprichwort verzapft hat, das eine hundsgemeine Pöke ist. Und, daß dem so ist, bin ich erst jetzt drauf gekommen. Er hat nämlich auch behauptet: Reichtum ist eine Last! Nun sage mir ehrlich, sehe ich aus, als hätte ich an einer Last zu schleppe? Hast du den Eindruck, als wäre ich über meine vielen Dollars unglücklich?“

Nein, den hatte ich bestimmt nicht. Clif war die verkörperte Glückseligkeit. Als ich ihn fragte, was er nun mit seinem Wohlstand beginnen werde, wurde er schwärmerisch:

„Hier, in Louisville, bleibe ich selbstverständlich. Mir gefällt es da ausnehmend gut, muß du wissen. Irigendwo wird sich schon ein nettes Häuschen, hintenans mit einem kleinen Garten, finden lassen. Dann kaufe ich mir blaue Filzpantoffel mit gelben Quasten, mein ganzes bisheriges armseliges Leben lang habe ich meinen Füßen weiche Filzpantoffel gemüht, und eine große Hawaiigitarre. Außerdem wird ein Niggerkoch engagiert, der von früh bis abends knuiprige Damandeggs fabrizieren muß, welche angenehme Tätigkeit ich auf der Gitarre stimmungsvoll begleiten werde. Das sind keinerlei ordinäre Aufbauserühe und doch riesig nobel!“

Nach zwei Monaten sollte ich ihn wiedersehen. Er hatte bereits das nette Häuschen, hintenans mit Garten, die Filzpantoffel, den Niggerkoch und die Hawaiigitarre. Außerdem steckte in seiner schillernden Krawatte ein Diamant, größer als der Kohinoor, nur nicht ganz so echt.

Wir hatten nämlich bei unseren weiteren Streifzügen Pech gehabt. Meines Wadengemüses kaum geheiltes Bein war wieder, sei es daß die Ueberanstrengung oder das feuchte Klima West-Virginias schuldtragend war, rezitiv geworden und wir mußten zurück in die Zivilisation. Nun reichten aber unsere Mittel gerade noch für die Bahnfahrt, weiter nicht. Wohin also? Da fiel mir Freund Clifton ein und wir dampften nach Louisville. Mein erster Weg war zu ihm. Und nun muß ich gestehen, daß ich mich damals sehr wenig taftvoll benommen habe. Aber das Schrecklichste daran ist, daß ich so verworfen bin, diese Affäre bis heute noch nicht be-reut zu haben. Kein halbes Prozent davon!

Also ich ging zu Clif, stellte ihm unsere mißliche Lage äußerst drastisch vor und bat ihn um fünfzig Dollar, die ich verprach, später von Newport aus rückzusahlen. Und was tat Clifton?

Zuerst fuhr er sich bedächtig über seine Jgel-frür, dann rühte er seinen Krawattenglasscherben zurecht und sprach also:

„Mein lieber Freund, ich habe es mir zum Prinzip gemacht, keinerlei jugendliche Torheiten zu unterziehen. Darleben, speziell zinsfreie Darleben, sind der Grabstein jeder ehrlichen Freundschaft!“

Und jetzt komme ich auf meine Taftlosigkeit zu sprechen. Hätte er nämlich nichts weiter gesagt, gut, ich hätte ihm wortlos den Rücken gekehrt und wäre gegangen. Aber er hatte sich bemüht gesehen, zum Abschluß seiner schönen Rede mahnend einen seiner Wärfelsteinger zu erheben und mir ein salbungsvolles: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“, entgegenzusäufeln.

Nun, und da habe ich ihm eine gelangt, die für zwei Generationen gerecht hätte...



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING



Partie Nr. 102. — Unregelmäßig.

Durch Simultanvorstellungen gegen geübte Spieler wurde vor mehr als zehn Jahren ein Schachwunderkind in Europa bekannt. Dieses ehemalige Wunderkind, der jetzt 20jährige Chicagoer Student Rzeschewski, gewann jetzt im Turnier zu Tula die Meisterschaft der Westtaats-schachvereinigung ohne Verlustpartie. Die folgende Partie stammt aus diesem Turnier.

Weiß: J. A. Anderson.
Schwarz: Rzeschewski.
1. d2-d4 Sg8-f6
2. Sg1-f3 b7-b6
3. Sb1-d2 Le8-b7
4. e2-e3 e7-c5
5. Lf1-d3 c5-d4

Schwarz hat die Eröffnung in modernstem Stil behandelt. Zuerst werden die Mittelbauern zurückgehalten, um die Entwicklung des Weißen abzuwarten und sich dessen Aufbau bestmöglich anpassen zu können.

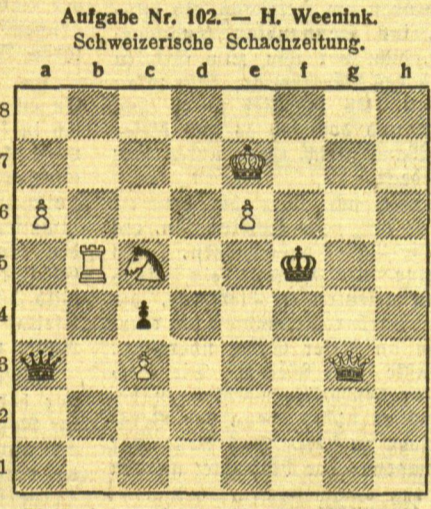
6. e3x4 d7-g6
7. 0-0 Lf8-g7
8. Tf1-e1 0-0
9. c2-c3 d7-d6

Schwarz hat jetzt ein vollwertiges Gegenspiel.

10. Dd1-e2 Tf8-e8
11. Sd2-e4

Auf Ld3-b5 könnte sehr gut Sf6-d7 folgen.

10. ... Sb8-d7
11. Lc1-d2



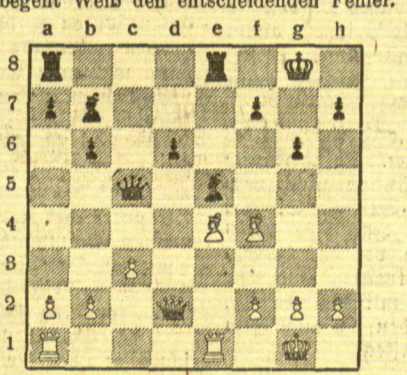
WeiÙ zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 101.
O. Votruba. Matt in drei Zügen. Weiß: Ke5, Ld4, Sc7, Se7, Bb4, c5, e3, g6, h3 (9). Schwarz: Kh8, Tb1, Th1, Le1, Lf1, Sa2, Sg1, Bc3, c6, e4, e2, f3, f2, g7, h6 (15).
1. Sc7-e8 (droht 2. Se8-d6 nebst 3. Sd6-f7 matt) Lf1xh3 2. Ke5-f4 nebst 3. Lxg7 matt; 1. ... Sg1xh3 2. Ke5-e6 nebst 3. Lxg7 matt.

WeiÙ beginnt jetzt planlos zu spielen. In Betracht kam Sx4, um auf Lx4 mit Le4 und bei Sx4 mit Lb5 fortzusetzen.

Ein unternehmender Zug, der den Weißen vor schwierige Aufgaben stellt. Stark in Betracht kommt jetzt der Zug Lf4-h6.
15. d4xe5 Sd7xe5
16. Sf3xe5 Lf6xe5
17. Dc2-d2 Dc7-c5

Schwarz hat jetzt in der Mitte ein Übergewicht. Ein starkes Plus ist die lange Wirkungslinie des Läufers b7. In dem Bestreben, diesen Läufer zu beseitigen, begeht Weiß den entscheidenden Fehler.



WeiÙ verliert eine Figur.
20. f2-f3 d6-d5
WeiÙ gab auf.

Annatomie

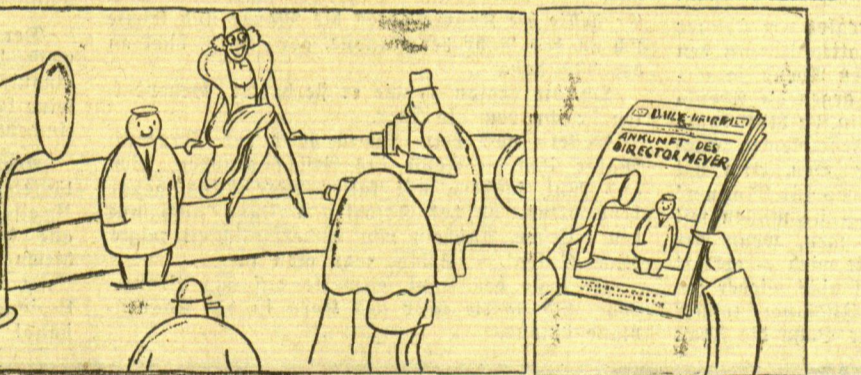
„Wieviel Lungenflügel hat der Mensch?“ fragt der Lehrer. Antwort: „Fünf.“ — „Falsch.“ — „Einen.“ — „Falsch.“ — „Vier.“ — „Falsch.“ — Endlich meldet sich der kleine Hugo: „Zwei.“ — „Richtig.“

„Woher weißt du das?“ fragt der Lehrer. „Ich habe unserer Anna zugehört, wie sie sich gerade gewaschen hat.“

Noch schrecklicher...

„Es muß doch schrecklich sein, wenn eine Sängerin eines Tages merkt, daß sie ihre Stimme verloren hat.“

„Nicht so schrecklich, mein' ich, als wenn sie's nicht merkt.“



Enttäuschung

Rätsel-Aufgaben

Doppel-Sinn-Rätsel

13 Wörter, von denen ein jedes doppelte Bedeutung hat, sind zu suchen. Sind diese gefunden, ergeben deren Anfangsbuchstaben, zu einem Wort vereinigt, unsere jüngste hoffnungsvolle Jugend. Die Wörter bedeuten: 1. Reitzzeug—Streifen Ackerland, 2. Erzeugnis der Kochkunst—Farbe, 3. Deutsches Gebirge—Baumschweiß, 4. Kleines Gewicht—Raubtier, 5. Planell-artiger Stoff—Buddhistischer Priester, 6. Stellung—Theaterplatz, 7. Ehemaliges Flüssigkeitsmaß—Traggefäß, 8. Gasthaus—Haushaltungsgefäß, 9. Hülsenfrucht—Dünner Ast, 10. Fisch—Farbe, 11. Gedockter Tisch—Harte Schreibfläche, 12. Kundgabe—Befreiung von einer Schuld, 13. Teil des Gesichts—Rüge.

Verschmelzungs-Aufgabe

Es soll aus nachstehend aufgeführten je 2 Wörtern durch Umstellen der Buchstaben je ein neues Wort in der danebenstehenden Bedeutung gebildet werden. Deren Anfangsbuchstaben müssen, aneinandergereiht, den Namen einer in letzter Zeit viel genannten Stadt in China ergeben.

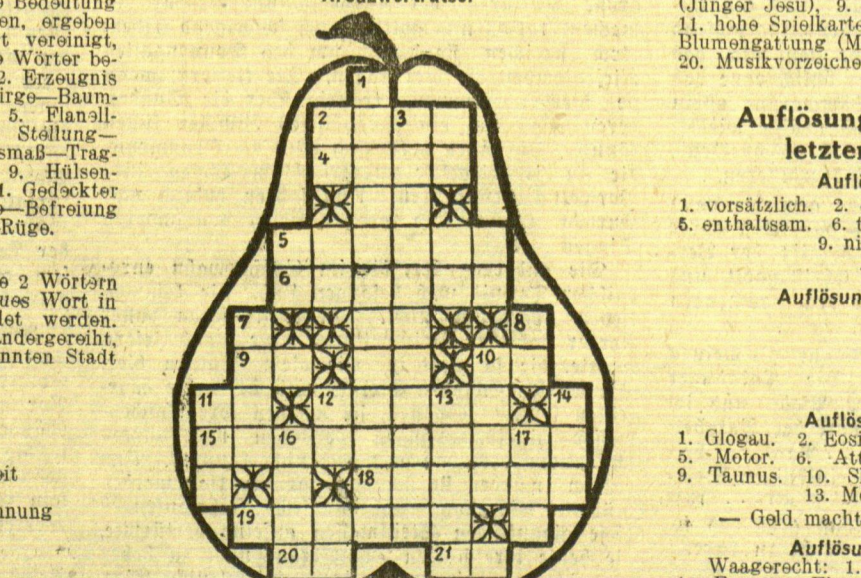
- Gans Toer Militärischer Rang
- Bros Loch Krankheit
- Lohe Rind Strauch-Gewächs
- Salbe Tara Gipsart
- Ems Sein Strafende Gerechtigkeit
- See Weg Haus und Hof
- Hand Loch Geographische Bezeichnung
- Nacht Saar Stadt in Rußland
- Grube Stirn Stadt in Ostpreußen.

Fehl-Aufgabe

Unter Hinzufügung der Silbe „ma“ als zweite in jedem Worte sind aus nachstehenden 16 Silben 8 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Indische Kaste, 2. Biblischer Name, 3. Sundainsel, 4. Französischer Heerführer aus 1870/71, 5. Kalenderart, 6. Stadt im Rheinland, 7. Blume, 8. Natürliches

Parfüm. Die Silben sind: al brah cle el gen hon is ku mac nach ne re rin su tis tra. Rätig geordnet ergeben die Wörter in ihren Anfangsbuchstaben einen großen deutschen Staatsmann.

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Obstbehälter, 3. Feinschmeckerei, 7. Königin der Blumen, 8. Rinderart, 10. Fremdwort für gegen... gegenüber, 11. „Alphabet“ im Kindermund, 12. Abkürzung für Aktiengesellschaft, 13. Bühnertext für Schauspieler, 14. orientalischer Männer-

Humoristisches

Liebesgöluster
„Darf ich Dich küssen, Manuela?“
„Ratel!“
„Ich darf es nicht?“
„Ratel nochmal!“
„Wirklich? Ich darf also?“
„O, wie schnell Du das erraten konntest!“ (Hjemmet.)

Frauen
„Aber liebe Frau Peters, warum sind Sie denn nicht zu meiner Geburtstagsgesellschaft am Donnerstags gekommen, wie Sie es mir versprochen hatten?“
„Ach, ich fühlte mich den ganzen Tag sehr schlecht und konnte gar nichts essen!“
„Aber liebe Frau Peters, das hätten Sie doch auch bei mir tun können!“ (Söndagsnisse.)

Die Gattin
„Eine schöne Geschichte hast Du angerichtet, Emil, das Dienstmädchen hat gekündigt!“
„Warum denn?“
„Sie sagt, daß Du am Telephon so grob zu ihr gewesen bist!“
„Großer Gott! Und ich dachte, Du wärest am Apparat!“ (Söndagsnisse.)

Balkleid der Diva
Auf dem Ball, an dem die Diva teilnahm, fiel ein Kronleuchter zur Erde.
„Ein Schauer lief mir den Rücken entlang bis auf die Hacken.“ flüsterte anderntags die Diva.
„Nanu,“ sagte der Regisseur, „das hätte ich doch sehen müssen.“

Das unverkäufliche „Familienbild“
Einer der populärsten deutschen Tiermaler fand durch Zufall in einer Kaufmannsfamilie ein Bild wieder, das einen Ochsen darstellte. Der Maler hatte es in seiner Jugend gemalt, es war eines seiner ersten Werke, und er hätte das Bild gern wieder besessen.
Er fragte also den Kaufmann, ob er es ihm verkaufen wollte.
Der Kaufmann aber weigerte sich hartnäckig, und alles Zureden des Malers half nichts.
„Ich bezahle Ihnen jeden Preis,“ erklärte der Künstler.
„Nein, ich verkaufe es nicht. Wir haben es von meinem Onkel geerbt, und ich verkaufe es eben nicht.“
Aergerlich griff der Abgewiesene nach seinem Hute:
„Entschuldigen Sie, wenn ich gehat hätte, daß es sich um ein Familienbild handelt, hätte ich den Wunsch überhaupt gar nicht ausgesprochen.“

name, 16. Stadt und Fluß in Ungarn, 17. warmes Getränk.
Waagrecht: 2. Soviel wie „also“, „folglich“, 4. König von Aegypten, 5. Zahlwert eines Musikzeichens (Bierfäßchen), 6. Wächter am Himmelstor (Jünger Jesu), 9. Strom in Sibirien, 10. Flächenmaß, 11. hohe Spielkarte, 12. Laubbaum, 15. Birnensorte, 18. Blumengattung (Mehrzahl), 19. Wandbrett (für Nippes), 20. Musikvorzeichen, 21. Nahrungsmittel.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung der Gegensätze:
1. vorsätzlich, 2. entfernt, 3. rauh, 4. spornstrichs, 5. enthaltsam, 6. triftig, 7. zulässig, 8. ungebührlich, 9. nichtig, 10. geschäftig.
— Versetzung. —

Auflösung des Magischen Kreuzes:
k
a
l e (i) n e
r
o

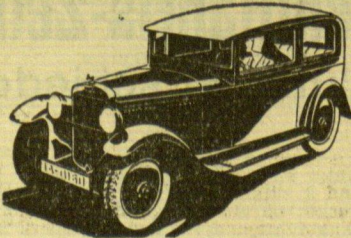
Auflösung des Silben-Rätsels
1. Glogau, 2. Eosin, 3. Lengenfeld, 4. Durchschlag, 5. Motor, 6. Attila, 7. Cleveland, 8. Hellsbarde, 9. Tannus, 10. Skagerrak, 11. Tanger, 12. Urubu, 13. Menam, 14. Moratorium.
— Geld macht stumm und Grades krumm. —

Auflösung des Kreuzworträtsels
Waagrecht: 1. Zar, 3. Tag, 5. As, 6. Be, 7. Post, 10. Esse, 13. Eis, 15. Januar, 16. Kupfer, 17. Eta, 18. Heu, 23. Garage, 24. Lübeck, 25. Hof, 27. Ente, 30. Erde, 32. Ja, 33. Po, 34. Tod, 35. Sem. — Senkrecht: 1. Zoo, 2. Rat, 3. Tee, 4. Gas, 7. Prag, 8. Stuttgart, 9. Ei, 11. September, 12. Eden, 13. Erz, 14. Ski, 19. Pate, 20. Roh, 21. Elf, 22. Ecke, 26. Ob, 25. Not, 29. Eid, 30. Eos, 31. Dom.

Schneider-Quartalsversammlung
Montag, d. 11. 4. 32 abends 6 Uhr im Schützenhaus (Rartenszimmer). Tagesordnung wird bekannt gegeben. 3923) Der Vorstand.

Sämtliche Spitzen-Einfäße
an Tisch, Bett und Leibwäsche erb. Sie billig und fachgemäß angefertigt mit 30 Cent [3966] Stauerstraße 2/3.

Perren- und Damengarderoben
werden schnell u. billig gebügelt und repariert. Kostenloses Abholen und Zuliefen [3998] Bügel-Wig Polangenstraße 28, Tel. 1214



Die Hanomag-Generalexportvertretung
für das Memeler Gebiet hat die Fa.
F. Dörr, Memel
Hanomag-Automobile können daher nur von dieser Firma bezogen werden und zwar beträgt der Preis verzollt frei Memel
Litas 8000.- (Dollar 800.-)
Hanomag - Hannover

Zur Frühjahr-Bestellung
empfehlen wir:
Heiligenbeiler Ackergeräte, Federzahneggen, Erdschaufeln, Wiesen, Saat- und Ackerreggen, Saft-Drillmaschinen, Kultivatoren, Zellereggen, Ackerwalzen, Tauhefässer und Pumpen, Düngerstreuer
Großes Gefäßteillager
Schmidke & Rosenberg

Klavierstimmer
A. Salkauskas
verzo gen nach Polangenstr. 23-24. Tel. 330.

Panevezer Gindel's Maschinenmatzen
Handmatzen, Weine von Lit 3,50 an, sowie sämtl. Kolonialwaren u. Konfitüren empfindlich billig.
R. Isakowitz
Libauer Straße 37
Tel. 1225. [3947]

Äusländer
Pflingten über in Memel, sucht naturliche, taugliche Begleiterin für Ausflüge in die weitere u. nähere Umgebung Memels. Frbl. Zuschriften sub 0,601 an Petzholz's Annoncenbüro, Niga, Lettland. [3943]

Säie Lampenstirme
werden modern und schön gearbeitet. Zu erf. an d. Schaltern dieses Blattes. [3966]

Leichter Sportwagen
zu verkaufen. [3955] E. Buntin Töpferstraße 18.

Gut erhaltener Bolzenner (Marke „Climbigne“) preisw zu verkaufen. (401) Monien, Töpferstr. 2

Damen som mer m ante
a. a. Seidegearb. Not. Crep. Georgette Kleid (35 Lit) m. Figur, verkaufen. [3998] Stauerstraße 23

Patentachse, verkauft Samel Schmels, Mittelstr. 7

Abort
ist auszuführen [3926] Hint. Waßstraße 1 a.

Tausche
nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot“. Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte.

Privilegium einer Apotheke zu verkaufen
normalen
Rietavas, Großlitauen. Brietliche Auskunt bei Frau E. Wassiloff, Rietavas oder mündlich in Memel bei Herrn J. Paskevicius, Simon-Dach-Str. 7 von 2-3 Uhr.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören, dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.
Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, Lit 2.- in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785 B., Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 60 Cent.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSBESITZUNG
MASCHINENBAU - ELEKTRIKTECHNIK
AUTOMOBIL-FAHRLEHRE
1908-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-2426-2427-2428-2429-2430-2431-2432-2433-2434-2435-2436-2437-2438-2439-2440-2441-2442-2443-2444-2445-2446-2447-2448-2449-2450-2451-2452-2453-2454-2455-2456-2457-2458-2459-2460-2461-2462-2463-2464-2465-2466-2467-2468-2469-2470-2471-2472-2473-2474-2475-2476-2477-2478-2479-2480-2481-2482-2483-2484-2485-2486-2487-2488-2489-2490-2491-2492-2493-2494-2495-2496-2497-2498-2499-2500-2501-2502-2503-2504-2505-2506-2507-2508-2509-2510-2511-2512-2513-2514-2515-2516-2517-2518-2519-2520-2521-2522-2523-2524-2525-2526-2527-2528-2529-2530-2531-2532-2533-2534-2535-2536-2537-2538-2539-2540-2541-2542-2543-2544-2545-2546-2547-2548-2549-2550-2551-2552-2553-2554-2555-2556-2557-2558-2559-2560-2561-2562-2563-2564-2565-2566-2567-2568-2569-2570-2571-2572-2573-2574-2575-2576-2577-2578-2579-2580-2581-2582-2583-2584-2585-2586-2587-2588-2589-2590-2591-2592-2593-2594-2595-2596-2597-2598-2599-2600-2601-2602-2603-2604-2605-2606-2607-2608-2609-2610-2611-2612-2613-2614-2615-2616-2617-2618-2619-2620-2621-2622-2623-2624-2625-2626-2627-2628-2629-2630-2631-2632-2633-2634-2635-2636-2637-2638-2639-2640-2641-2642-2643-2644-2645-2646-2647-2648-2649-2650-2651-2652-2653-2654-2655-2656-2657-2658-2659-2660-2661-2662-2663-2664-2665-2666-2667-2668-2669-2670-2671-2672-2673-2674-2675-2676-2677-2678-2679-2680-2681-2682-2683-2684-2685-2686-2687-2688-2689-2690-2691-2692-2693-2694-2695-2696-2697-2698-2699-2700-2701-2702-2703-2704-2705-2706-2707-2708-2709-2710-2711-2712-2713-2714-2715-2716-2717-2718-2719-2720-2721-2722-2723-2724-2725-2726-2727-2728-2729-2730-2731-2732-2733-2734-2735-2736-2737-2738-2739-2740-2741-2742-2743-2744-2745-2746-2747-2748-2749-2750-2751-2752-2753-2754-2755-2756-2757-2758-2759-2760-2761-2762-2763-2764-2765-2766-2767-2768-2769-2770-2771-2772-2773-2774-2775-2776-2777-2778-2779-2780-2781-2782-2783-2784-2785-2786-2787-2788-2789-2790-2791-2792-2793-2794-2795-2796-2797-2798-2799-2800-2801-2802-2803-2804-2805-2806-2807-2808-2809-2810-2811-2812-2813-2814-2815-2816-2817-2818-2819-2820-2821-2822-2823-2824-2825-2826-2827-2828-2829-2830-2831-2832-2833-2834-2835-2836-2837-2838-2839-2840-2841-2842-2843-2844-2845-2846-2847-2848-2849-2850-2851-2852-2853-2854-2855-2856-2857-2858-2859-2860-2861-2862-2863-2864-2865-2866-2867-2868-2869-2870-2871-2872-2873-2874-2875-2876-2877-2878-2879-2880-2881-2882-2883-2884-2885-2886-2887-2888-2889-2890-2891-2892-2893-2894-2895-2896-2897-2898-2899-2900-2901-2902-2903-2904-2905-2906-2907-2908-2909-2910-2911-2912-2913-2914-2915-2916-2917-2918-2919-2920-2921-2922-2923-2924-2925-2926-2927-2928-2929-2930-2931-2932-2933-2934-2935-2936-2937-2938-2939-2940-2941-2942-2943-2944-2945-2946-2947-2948-2949-2950-2951-2952-2953-2954-2955-2956-2957-2958-2959-2960-2961-2962-2963-2964-2965-2966-2967-2968-2969-2970-2971-2972-2973-2974-2975-2976-2977-2978-2979-2980-2981-2982-2983-2984-2985-2986-2987-2988-2989-2990-2991-2992-2993-2994-2995-2996-2997-2998-2999-3000-3001-3002-3003-3004-3005-3006-3007-3008-3009-3010-3011-3012-3013-3014-3015-3016-3017-3018-3019-3020-3021-3022-3023-3024-3025-3026-3027-3028-3029-3030-3031-3032-3033-3034-3035-3036-3037-3038-3039-3040-3041-3042-3043-3044-3045-3046-3047-3048-3049-3050-3051-3052-3053-3054-3055-3056-3057-3058-3059-3060-3061-3062-3063-3064-3065-3066-3067-3068-3069-3070-3071-3072-3073-3074-3075-3076-3077-3078-3079-3080-3081-3082-3083-3084-3085-3086-3087-3088-3089-3090-3091-3092-3093-3094-3095-3096-3097-3098-3099-3100-3101-3102-3103-3104-3105-3106-3107-3108-3109-3110-3111-3112-3113-3114-3115-3116-3117-3118-3119-3120-3121-3122-3123-3124-3125-3126-3127-3128-3129-3130-3131-3132-3133-3134-3135-3136-3137-3138-3139-3140-3141-3142-3143-3144-3145-3146-3147-3148-3149-3150-3151-3152-3153-3154-3155-3156-3157-3158-3159-3160-3161-3162-3163-3164-3165-3166-3167-3168-3169-3170-3171-3172-3173-3174-3175-3176-3177-3178-3179-3180-3181-3182-3183-3184-3185-3186-3187-3188-3189-3190-3191-3192-3193-3194-3195-3196-3197-3198-3199-3200-3201-3202-3203-3204-3205-3206-3207-3208-3209-3210-3211-3212-3213-3214-3215-3216-3217-3218-3219-3220-3221-3222-3223-3224-3225-3226-3227-3228-3229-3230-3231-3232-3233-3234-3235-3236-3237-3238-3239-3240-3241-3242-3243-3244-3245-3246-3247-3248-3249-3250-3251-3252-3253-3254-3255-3256-3257-3258-3259-3260-3261-3262-3263-3264-3265-3266-3267-3268-3269-3270-3271-3272-3273-3274-3275-3276-3277-3278-3279-3280-3281-3282-3283-3284-3285-3286-3287-3288-3289-3290-3291-3292-3293-3294-3295-3296-3297-3298-3299-3300-3301-3302-3303-3304-3305-3306-3307-3308-3309-3310-3311-3312-3313-3314-3315-3316-3317-3318-3319-3320-3321-3322-3323-3324-3325-3326-3327-3328-3329-3330-3331-3332-3333-3334-3335-3336-3337-3338-3339-3340-3341-3342-3343-3344-3345-3346-3347-3348-3349-3350-3351-3352-3353-3354-3355-3356-3357-3358-3359-3360-3361-3362-3363-3364-3365-3366-3367-3368-3369-3370-3371-3372-3373-3374-3375-3376-3377-3378-3379-3380-3381-3382-3383-3384-3385-3386-3387-3388-3389-3390-3391-3392-3393-3394-3395-3396-3397-3398-3399-3400-3401-3402-3403-3404-3405-3406-3407-3408-3409-3410-3411-3412-3413-3414-3415-3416-3417-3418-3419-3420-3421-3422-3423-3424-3425-3426-3427-3428-3429-3430-3431-3432-3433-3434-3435-3436-3437-3438-3439-3440-3441-3442-3443-3444-3445-3446-3447-3448-3449-3450-3451-3452-3453-3454-3455-3456-3457-3458-3459-3460-3461-3462-3463-3464-3465-3466-3467-3468-3469-3470-3471-3472-3473-3474-3475-3476-3477-3478-3479-3480-3481-3482-3483-3484-3485-3486-3487-3488-3489-3490-3491-3492-3493-3494-3495-3496-3497-3498-3499-3500-3501-3502-3503-3504-3505-3506-3507-3508-3509-3510-3511-3512-3513-3514-3515-3516-3517-3518-3519-3520-3521-3522-3523-3524-3525-3526-3527-3528-3529-3530-3531-3532-3533-3534-3535-3536-3537-3538-3539-3540-3541-3542-3543-3544-3545-3546-3547-3548-3549-3550-3551-3552-3553-3554-3555-3556-3557-3558-3559-3560-3561-3562-3563-3564-3565-3566-3567-3568-3569-3570-3571-3572-3573-3574-3575-3576-3577-3578-3579-3580-3581-3582-3583-3584-3585-3586-3587-3588-3589-3590-3591-3592-3593-3594-3595-3596-3597-3598-3599-3600-3601-3602-3603-3604-3605-3606-3607-3608-3609-3610-3611-3612-3613-3614-3615-3616-3617-3618-3619-3620-3621-3622-3623-3624-3625-3626-3627-3628-3629-3630-3631-3632-3633-3634-3635-3636-3637-3638-3639-3640-3641-3642-3643-3644-3645-3646-3647-3648-3649-3650-3651-3652-3653-3654-3655-3656-3657-3658-3659-3660-3661-3662-3663-3664-3665-3666-3667-3668-3669-3670-3671-3672-3673-3674-3675-3676-3677-3678-3679-3680-3681-3682-3683-3684-3685-3686-3687-3688-3689-3690-3691-3692-3693-3694-3695-3696-3697-3698-3699-3700-3701-3702-3703-3704-3705-3706-3707-3708-3709-3710-3711-3712-3713-3714-3715-3716-3717-3718-3719-3720-3721-3722-3723-3724-3725-3726-3727-3728-3729-3730-3731-3732-3733-3734-3735-3736-3737-3738-3739-3740-3741-3742-3743-3744-3745-3746-3747-3748-3749-3750-3751-3752-3753-3754-3755-3756-3757-3758-3759-3760-3761-3762-3763-3764-3765-3766-3767-3768-3769-3770-3771-3772-3773-3774-3775-3776-3777-3778-3779-3780-3781-3782-3783-3784-3785-3786-3787-3788-3789-3790-3791-3792-3793-3794-3795-3796-3797-3798-3799-3800-3801-3802-3803-3804-3805-3806-3807-3808-3809-3810-3811-3812-3813-3814-3815-3816-3817-3818-3819-3820-3821-3822-3823-3824-3825-3826-3827-3828-3829-3830-3831-3832-3833-3834-3835-3836-3837-3838-3839-3840-3841-3842-3843-3844-3845-3846-3847-3848-3849-3850-3851-3852-3853-3854-3855-3856-3857-3858-3859-3860-3861-3862-3863-3864-3865-3866-3867-3868-3869-3870-3871-3872-3873-3874-3875-3876-3877-3878-3879-3880-3881-3882-3883-3884-3885-3886-3887-3888-3889-3890-3891-3892-3893-3894-3895-3896-3897-3898-3899-3900-3901-3902-3903-3904-3905-3906-3907-3908-3909-3910-3911-3912-3913-3914-3915-3916-3917-3918-3919-3920-3921-3922-3923-3924-3925-3926-3927-3928-3929-3930-3931-3932-3933-3934-3935-3936-3937-3938-3939-3940-3941-3942-3943-3944-3945-3946-3947-3948-3949-3950-3951-3952-3953-3954-3955-3956-3957-3958-3959-3960-3961-3962-3963-3964-3965-3966-3967-3968-3969-3970-3971-3972-3973-3974-3975-3976-3977-3978-3979-3980-3981-3982-3983-3984-3985-3986-3987-3988-3989-3990-3991-3992-3993-3994-3995-3996-3997-3998-3999-4000-4001-4002-4003-4004-4005

Am Donnerstag, 9 1/2 abends, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Tante und Grossmutter

Frau Helene Vollmann

geb. Fooge
im 64. Lebensjahre
In tiefster Trauer
Familie August Vollmann
Die Beerdigung findet Dienstag, den 12., nachmittags 3 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt

Am 6. April ist nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Bruder

Herr Hans Pochhammer

aus dem Leben geschieden.
Dies geben bekannt
Die trauernden Geschwister
Else Pochhammer, Berlin-Steglitz
Dr. med. Otto Pochhammer, Nordenham
Memel, den 8. April 1932

Achtung! Achtung!

Alle Angestellten

stimmen am Montag, dem 11. April, für den

Wahlvorschlag 5

Kandidaten:

- W. Bertschus, Angestellter
- Zehfus, Angestellter
- Riemann, Angestellter
- usw.

Wahlzeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends

Sichern Sie sich ein **Loß** unserer Geldlotterie.
Lospreis 3 Litas — Gewinne: à 3000, 2000, 1000 Litas usw. — Ziehung: 9. Mai d. Js.
Loße überall erhältlich.

Handwerkammer Memel.

Sportverein Memel e. V.

Damenabteilung
Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr:
Waldlauf
vom Sportplatz ab
Montag, abends 8 Uhr:
Turnen
vorläufig noch in der Halle
Eintragung zur Leichtathletik, Hand- und Faustball
Die Anschrift des Vereins ist jetzt
Wiefenauerstraße 2 B. (3992)

Heute Me-Bü-Ba

Anfang 1/2 9 Uhr
Eintrittskarten 6.50 Lit
im Theater (4007)

Geldschrank

u. Bäderinventar zu verkaufen [3900]
Seitenstr. 9, im Tab.



Fußball-Wettbewerb

R.G.G.-L. Liga lit. Meister
Spielvereinigung Memel
Sonntag, den 10. April, nachm. 2.45 Uhr
Neuer Sportplatz (3921)

Eintrittspreise: Erwachsene Lit 2.—, Schüler Lit 1.—
Mitglieder beider Vereine gegen Vorzeigen der Mitgliedsbücher freien Eintritt.

Stadt- und Fernumzüge

mit geschlossenen Möbelwagen
prompt
nachgem.
Verzollung
Lagerung
Pronote An- und Abfuhr von Stück- und Massengütern
Otto Annuscheit, Memel
Kontor Reiffischläckerstraße 1
Telefon 936
Internationaler Expeditions
Mitglied des Internationalen Möbeltransport-Verbandes



Freitag früh um 7 Uhr verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rentier

Martin Pippirs

im 76. Lebensjahr.
Plickten, den 8. April 1932.
Die trauernde Gattin
T. Pippirs und Kinder

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, für die vielen Kranzspenden, Herrn Pfarrer Oloff für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagt herzlichen Dank

Familie Taureg

Memel, den 9. April 1932.

Für die überaus herzliche Anteilnahme u. Kranzspenden an der Beisetzung unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer Ribbat für die trostreichen Worte, sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

Max Pelekies

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen (3970)

Sonnabend Tanz und Sonntag Tanz

Reichsies, Schmels

Luisen-Gymnasium

am 16. Apr., 8 Uhr abds.
Klavier-Abend

Hella Eckert v. Jazewitsch
Im Programm Chopin, Grieg, Glazounow, Liszt u. a.
Karten im Vorverkauf in Rob. Schmidt's Buchhandlung und an der Abendkasse.

Café Mokka-Stuben

Heute Sonnabend und Sonntag
Konzert und Tanz
Anficht von Vilscner und Vorkbier
Billige Preise (3951)
Verlängerte Polizeistunde

Öffentliche Vorträge!

in der „Advent-Kapelle“, Karlstraße 20a
1. Sonntag, den 10. April, 5 Uhr nachm.
Thema: „Warum liebt Gott die Sünde zu?“
(Der Ursprung des Bösen)
2. Donnerstag, d. 14. April, 1/2 8 Uhr abds.
Thema: „Ein Mitternachtsruf!“
Freier Eintritt! Ref. Prediger K. Hilwig
Ein jeder ist herzlich eingeladen!

Baltischer Hof

5-Uhr-Tanz-Tea

Achtung! Wähler!

Wer bis heute noch nicht im Besitz des Wahlausweises ist, der sehe sofort die Wählerlisten ein.

Ebenso bitten wir Proteste wegen unrechtmäßiger Eintragungen in die Wählerlisten laut § 27 des Wahlgesezes umgehend dem Parteibüro — Fischerstraße 4 — mitzuteilen.

Letzter Tag der Einspruchsfrist ist der 15. April!

Memelländische Volkspartei

Montag, den 11. April, 10 — 5 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungsaal

Wahl des Ausschusses Memel-Stadt der Landes-Versicherungs-Anstalt

Wir bitten alle Wahlberechtigten dringend, ihr Wahlrecht auszuüben und unserm **Wahlvorschlag Nr. 2** ihre Stimme zu geben.

Bereinigte Arbeitgeber aus Industrie, Handel u. Handwerk

Wahlvorschlag Nr. 2

- Vertreter:
- 1. Huhn, Walter, Kaufmann, Memel
 - 2. Sabrowsky, William, Tischlerobermeister, Memel
 - 3. Stiß, Ernst, Ziegeleibesitzer, Memel-Luisenhof
 - 4. Luschnath, Hermann, Töpferobermeister, Memel
 - 5. Klenke, Paul, Fabrikbesitzer und Konsul, Memel
 - 6. Höpner, Robert, Schlosserobermeister, Memel
 - 7. Krips, Richard, Buchhändler, Memel
 - 8. Domscheit, Hermann, Maurer- und Zimmermeister, Memel
 - 9. Betke, Willi, Kaufmann, Memel
 - 10. Heydemann, Heinrich, Fleischerobermeister, Memel
- Stellvertreter:
- 1. Wiese, Carl, Reeder, Memel
 - 2. Frischmann, Willy, Schmiedobermeister, Memel
 - 3. Lindenau, Paul, Schiffbau-Ing., Memel
 - 4. Rutkowsky, Gustav, Schuhmacherobermeister, Memel
 - 5. Doering, Hermann, Prokurist, Memel
 - 6. Werner, Gustav, Bauunternehmer, Memel
 - 7. Falk, William, Brauereidirektor, Memel
 - 8. Engelke, Emil, Bäckermeister, Memel
 - 9. Schanter, Heinrich, Kaufmann, Memel
 - 10. Günther, Ferdinand, Schneidermeister, Memel
 - 11. Pawlowski, Max, Kaufmann, Memel
 - 12. Vollmann, Kurt, Stadtrat, Memel
 - 13. Werblowsky, Moritz, Fabrikbesitzer, Memel
 - 14. Mading, Ernst, Klempnermstr., Memel
 - 15. Tüll, Bruno, Prokurist, Memel
 - 16. Paducks, Wilhelm, Friseurmeister, Memel
 - 17. Scharffetter, Oskar, Kaufmann, Memel
 - 18. Pasenau, August, Malerobermeister, Memel
 - 19. Scharffetter, Ernst, Kaufmann, Memel
 - 20. Hinz, Wilhelm, Schornsteinfegermeister, Memel

Handwerker, Gewerbetreibende und Haushaltungsvorstände

zur Wahl des Ausschusses Memel-Stadt der Landesversicherungs-Anstalt wählt

Liste 2

der Vereinigten Arbeitgeber aus Industrie, Handel und Handwerk
Spitzenkandidaten:
Kaufmann Walter Dubu, Memel
Tischlerobermeister William Sabrowsky, Memel
Der Handwerkerbund



Liste Nr. 2

Spitzenkandidat Masuhr, ihre Stimme abgegeben. (3919)
Verband kaufmännischer Angestellter im Gebiet nördl. der Memel e. V.

Stimmzettel der Arbeiterpartei

für Montag, den 11. April an den Wahllokale
Bureau Ruemis Nr. 3

Auto-Verkaufungen

Auto-676
Anruf E. Kausch
Oberstraße 23 (2481)

Auto-798
Anruf Albert Dürr
Biefenstr. 13 (3846)

Auto-1360
Anruf Rudi Cohn
Höfengartenstraße 4

Auto-256
Anruf E. Heidrich
Vordere Wallstraße 4 (3186)

Auto-893
Anruf Peterott
Hospitalstraße Nr. 25 (7528)

Auto-1199
Anruf Froese
Töpferstraße 21 (3715)

Unterricht

Suche schnellfördernd.
lit. Unterricht
evtl. auch im H. Zirk.
Grundl. vorch. Angeb.
m. Preis u. 98 an d.
Abfertigungsst. d. Wl.
(3887)

Zin-Zin-Unterricht

erteilt privat, auch an Vereine. Zu erst. an d. Schall. d. Wl. (3908)

Kaufgesuche

Schreibmaschine = Tisch
zu kauf. gef. Angeb.:
Firma J. Triwasch
Memel, Hohe Str. 12.
(3909)

Größere
Eis tafeln
zu kauf. gef. Angeb.
u. 102 an die Abfertigungsst. d. Wl. (3907)

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Douro“ von Kopenhagen
S&N 1 case Iron-Parts 60 kg. B. B. Co.
12 Cll. Aceton&Celluloidsolution etc. 519 kg.
Durehgrt ex D. „Sundet 1“ von Helsingborg
Mit D. „Butt“ von Antwerpen
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
250 Bündel ges. Flanken v. belg. Kuhhäuten 8198 kg.

Mit D. „Butt“ von Rotterdam
2 Kisten Vollmilchpulver etc. 124 kg.
10 Paß Lithophone 1.100 kg.
B. B. 4 Ballen leere gebr. Jutesäcke 840 kg.
Die Inhaber der gierten Ordinal-Order
Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse Tel. 395/97

Zur Aufklärung

Warum beliehen große Preisunterschiede in Schuhreparaturen?
Weil die verschiedenen Qualitäten von Leder große Preisunterschiede aufweisen. Billige Arbeit bei Qualitätsverringering ist nur Täuschung.
Auch bei uns können Sie auf eigenen Wunsch Reparaturen in billigster Ausführung erhalten. (3946)

Die Schuhmacherinnung

Regelmäßiger Schiffsverkehr und Güterbeförderung
Memel/Kaunas u. Zwischenstationen
Expressbeförderung mit Motorboot
jeden Sonnabend ab Memel. Ankunft in Kaunas Mittwoch. (3891)

S. Panemski, Memel
Tel. Nr. 811 Bäderstraße 19/20

Gäрге in größter Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen. Gleichzeitig empfehle ich meinen Leichtenwagen (3935)

Sargmagazin E. Beder
Memel II
Telefon Amt II 31

Am 9. April d. Js. (Sonnabend) Heute zum Frühlingsfest im Schützenhaus

das veranstaltet wird vom hiesigen Komitee i. die Vereingung Vilnius mit folg. Programm:
1. „Das unschuldige Lamm“, Komödie in 4 Akten.
2. Gemüthlicher Teil: Tänze, Spiele, Lotterie u. v. a.
Am Festabend werden bisiert und verkauft Käse für den Eisernen Fond des Vilnius.
Anfang 20 Uhr, Ende 3 Uhr morg. Eintritt 4, 3 und 2 Lit. Für Mitglieder 1 Lit.
Das Abteilungs-komitee

Königswäldchen Heute, Sonntag: Kaffee-Konzert

von einer Stimmschule.
E. Gellschat. (3984)

Bereinigte Arbeitgeber aus Industrie, Handel u. Handwerk

Mitglieder-Versammlung
Montag, den 11. April, 5 1/2 Uhr, im Konsistorium, Zimmer 6, werden sämtliche Mitglieder hierdurch ergeben und herzlich eingeladen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Vorstandsbericht
4. Anträge und Anregungen aus der Versammlung.

Der Vorstand D. Gregor (3727)

Konsum- u. Spargenossenschaft für Memel und Umgegend e. G. m. b. H.

Generalversammlung

am Sonntag, dem 17. April 1932 um 4 Uhr nachm., im Schützenbanke
Tagesordnung:
1. Halbjahresbericht
2. Wahlen zum Aufsichtsrat
3. Annahme einer Dienstverweisung für den Aufsichtsrat
4. Verschiedenes
Wir bitten unsere Mitglieder, die Generalversammlung recht zahlreich zu besuchen

Der Aufsichtsrat Bialinski Vorsitzender (3962)

Alle diejenigen, die sich durch Stepanovicus in Jacken geschädigt fühlen, wollen sich bei mir melden.
Heitmann, Turnplatz 1. (393)

Trinken Sie Felwelowitz' Gesundheitsweiss.

Sie helfen Ihnen über alle Schwierigkeiten.

Bauglasererei

D. Genatowski
vorm. S. Reich
Libauer Straße 39
Telefon 773

liefert Fensterglas besond. starke Sorte in Kisten und Verglasung von Bänken bei billiger Berechnung.
Fachmännische Beratung und Preisofferten kostenlos. (3978)

Zaun- und Brennholzwaren

Verkauft
Sägewerk A. Eilberg
Memel-Janischken (7884)

Der elegante Herr trägt nur Masskleidung



Anzüge nach Mass kleiden Sie und tragen sich besser

Sportanzug nach Mass fesch und flott Lit 238.-
Strassenanzug nach Mass aus Kammgarn Lit 264.-
Eleg. Mantel nach Mass Lit 275.-

Im Laufe der Zeit ist eine Menge Anzugstoffe durch unsere Hände gegangen, aber noch niemals haben wir eine so ausgesuchte schöne Kollektion gehabt, wie in diesem Jahr. Dazu diese billigen Preise!

Für unsere Massanfertigung übernehmen wir volle Garantie. Wir fertigen im Hause und verarbeiten nur gute Futtersachen.

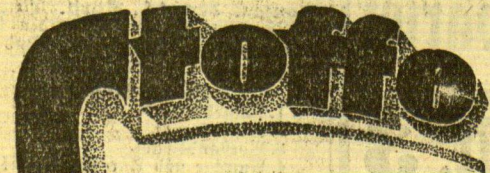
Bitte beachten Sie unsere Schaufenster und lassen Sie sich unsere Neuheiten stets unverbindlich vorlegen.

F. Lass & Co.

Gegr. 1858 — Ältestes und grösstes Haus am Platze

RUSCHUS
MALERMEISTER
MODERNE SCHILDER-UGLAS
RAUM-, SCHILDER-UGLAS
MALER
MÖBEL- UND AUTO
LACKIERWERKSTATT
TEL. 367

Frühjahrsneuheiten sind eingetroffen



für Damen-Mäntel
Damen-Kostüme
Herren-Anzüge
Herren-Ülster

in guten deutschen und englischen Qualitäten zu zeitgemäß billigen Preisen und großer Auswahl.

Richard Rudat

Inh.: E. P. Meyer

Der große Mutterfilm
Meine Kinder - mein Glück

Ein Denkmal allen Müttern der Erde

Dieser Film behandelt auf hohem ethischem Niveau das Problem, ob eine Ehe durch Kinder gefährdet werden kann.

... Ein glühender Hymnus von der unendlichen Mutterliebe ...



PROTOS-HAUSGERÄTE

niedrig im Preise
sparsam im Gebrauch!

Bügeleisen

Wasserkocher

Wärmeplatten

Kleinküchen

Heißluftduschen

Heizkissen

Heißwasserspeicher

Staubsauger

Kaffeemühlen usw.

PROTOS-VERTRIEB
PHONO-FUNK

G. m. b. H.

MEMEL

TELEFON 943

Börsenstraße 7

Achtung!

Neueste Modelle von

Korsetts
Corselets u.
Büstenhaltern

eingetroffen!

Korsett-Atelier Ch. Levit

Bäckerstr. 19/20 • Tel. 811

Hauschneiderin
empfiehlt sich sauber
und billig arbeitend.
Zu erst. an d. Schäl-
tern d. Bl. [3945]

Neuanfertigung
von Möbeln und
Polstermöbeln
sowie Reparaturen
in u. außer dem Hause
werden billig u. sauber
ausgeführt. Dargest.
sicherfertige Chauffe-
longues von 70 Lit
an zum Verkauf. [3981]

Spanghel
Alexandertstraße 1, Hof

Tapeten
in größter Auswahl
Tapeten-Import
T. Schalom
Börsenstraße 1/4

Ein gut erhaltener
Coupé-Wagen
mit tadellof. Ausschlag
billig zu verkaufen od.
in Stroh od. Heu um-
zutauschen.

Gelbesat
Adniaswäldchen
bei Memel, Tel. 551

1 Badewanne
1 Badofen

(Junkors)
fast neu, sehr billig
zu verkaufen. [4009]

Elbaum Nachf.
Gr. Wasserstraße 30.
Zobeshalber ein
Gartengrundstück
m. fr. Wohnung sof.
billig zu verk. Zu er-
fragen an den Schäl-
tern d. Bl. [3999]

Kinderbett
Holz m. Mat. z. verk.
(Parkstraße 8, Hof)

Ein gutes
Arbeitspferd
(5 Fuß, 4 Zoll) steht
zum Verkauf [3983]
Kleinriedlung 17

Neueingänge in
Mänteln

für Damen und Herren

Windjaken, Trenchcoats und Regenmänteln
sowie Stoffe für Maßarbeit.

Gelegenheitsposten in Leder-Gaushshuen
(Markenware) à 7,- Lit. [3904]

A. F. Cohn
Grabenstraße.

Apollo

Sonnabend 5 und 8¼ Uhr
Sonntag 2¼, 5 und 8¼ Uhr
Montag 5 und 8¼ Uhr

Madame hat Ausgang

Regie Wilh. Thiele mit
Liane Haid, Hans Brausewetter
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Sonnabend 5 und 8¼ Uhr
Sonntag 2¼, 5 und 8¼ Uhr
Montag 5 und 8¼ Uhr

Der schönste Mann
im Staate

Siegfried Arno, R. A. Roberts
Beiprogramm / Tonwoche

Capitol

Wochentags 6 und 8½ Uhr
Sonntag 3¼, 5¾ u. 8½ Uhr

Der große deutsche Tonfilm

„Chauffeur
Antoinette“

mit

Charlotte Ander,
H. A. v. Schleffow

Julius Falkenstein, Fritz Stein-
beck, Georgia Lind, Ludwig
Stüssel, Charles Willy Kayser,
Harry Halm und viele andere.

Kabarett-Tonfilm in
2 Akten

Tonwoche

Für den Sport

Trainingsanzüge
Bodanzüge etc.

beste Fabrikate

Mitglieder der Sportvereine
erhalten Vorzugspreise

Auf Bestellung wird ent-
sprechend von Wünschen und
Angaben sämtliche Sport-
bekleidung geliefert

m. Elbaum
Nachf.

Gr. Wasserstraße 30
Inh. Paul Cohn

Die
Saison
ruft!

Unsere Abteilung für

**Damen-
Konfektion**

zeigt Ihnen die Neuheiten der Saison

fesche, flotte Mäntel und Kleider
nach Wiener und Pariser Modellen

Farben:

sehr viel englisch Sport, hellgemustert, uni vor-
zugsweise blau-bleu, schwarz, grün, mode-braun

Stoffe:

Shetland-Diagonal, Bouclé-Sersey, Tweed-Noppé,
Cotelé, Trikoline, Afghalaine, Wollromaine, Woll-
georgette

Fasson:

aparter Aermelschnitt bis Puffärmel, ¾ lang,
modisch tailliert, große breitgesteppte Revers,
Jäckchenkleider aus 2 Stoffarten, Jäckchen
ärmellos.

Preise:

Im vergangenen Jahr hätten wir nicht geglaubt,
in dieser Saison Mäntel und Kleider so preiswert
verkaufen zu können. Die Ware ist viel billiger
geworden!

Kostüme — Blusen — Röcke
Gummimäntel — Trenchcoats

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster und be-
suchen Sie uns zur unverbindlichen Vorführung
unserer Neuheiten.

F. Lass & Co.

gegründet 1858
ältestes und grösstes Haus am Platze

Latten
Sägebänke und
Dielenenden
zu haben bei
Gebr. Sawtschik
Sägewerk Jantischen

Geige, Zither
Fußball bill. zu verk.
Schanzstr. 4, 1 Trp.
Harmonika (Zweih.) u.
getrag. Herrenfaschen
(stark. Fla.) billig zu
verk. Zu erst. an den
Schäl. d. Bl. [3902]

Stempel liefert schnell und billig
F. W. Siebert
Memeler Dammbot. • Akt. Ges.



Moderne
Herrenstoffe

bis zu den feinsten englischen Qualitäten
reine Wolle, zum mod. Klubanzug . . . Meter 29-
modern gemustert, für Strasse u. Sport Meter 33-
bewährte Qualität, für Büro u. Strasse Meter 37⁵⁰

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren



Alle
Haus- und Grundbesitzer

(auch Nichtmitglieder)
werden ergebnisf. eingeladen, am

Montag, d. 11. April, 8 Uhr abends

im **Victoria-Hotel** erscheinen zu wollen. Der
erweiterte Vorstand wird Bericht erstatten über die Verhältnisse
des Grundbesitzes und über dessen notwendige Forderungen an
den Landtag. Die Versammlung soll Beschluß fassen, ob eine
eigene Liste für die Landtagswahl aufgestellt werden soll, oder
ob die Grundbesitzer mit einer anderen Partei zusammengehen
wollen. **Pflicht jeden Grundbesitzers** ist es, zu
dieser Versammlung zu erscheinen und für die berechtigten
Interessen des Grundbesitzes einzutreten.

Haus- und Grundbesitzerverein
des Memelgebiets e. V.
Rostek, Bürgermeister a. D.

Die
neuen

Kleiderstoffe
für das Frühjahr

Kleider-Efamine das neue durch-
brochene Gewebe in mod. Farben Meter 5⁵⁰

Frisella uni, der neue Kleiderstoff
in den feinen Pastel-
farben Meter 6-

Woll-Ajour der spitzenartige
moderne Kombinationsstoff . . . Meter 9-

Damenkonfektion

nur Neuheiten der Saison
in
reicher überwältigender Auswahl
zu
sehr billigen Preisen

Besuchen Sie mich bitte unverbindlich und über-
zeugen Sie sich von meiner Preiswürdigkeit!

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren